

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Raum werk D

Strukturpläne

Fachliche Schwerpunkträume und Handlungsprinzipien

Erstellung

Federführung Cornelia Zuschke, Beigeordnete für Planen, Bauen, Wohnen und Grundstückswesen

Verantwortlich Ruth Orzessek-Kruppa, Leiterin Stadtplanungsamt

Projektteam Raumwerk D Ulrike Geßner, Anna Schreilechner, Charlotte Selter, Leif von Nethen

Beteiligtes Planungsbüro urbanista GmbH & Co KG

Bei diesem Dokument handelt es sich um eins von sechs Elementen des Raumwerk D



Funktion und Übersicht der Strukturpläne

Die Strukturpläne zeigen, wie sich die Stadt – ausgehend von den Grundwerten und entlang der räumlichen Setzungen des Raumgerüsts – konkret verändern soll. Diese Weiterentwicklung wird aus drei Perspektiven beleuchtet – aus der Perspektive des sozial gerechten Weiterbauens, aus der Perspektive des Klimaschutzes sowie aus der Perspektive der Produktivität und Kreativität der Stadt.

Strukturplan „Gerechtes und kompaktes Düsseldorf“

- » Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens
- » Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung
- » Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten
- » Potenzialräume für die funktionale Anreicherung
- » Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrenring kultivieren
- » Das Urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen
- » Milieuviefalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern
- » In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern
- » Freiraumgerechtigkeit erhöhen
- » Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln
- » Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln

Strukturplan „Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf“

- » Das grüne Netz – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen
- » Den Düsseldorf als zusammenhängenden blau-grünen Freiraum je nach Eignung entwickeln
- » Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen
- » Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen
- » Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen
- » Kaltluft für die Stadt sichern
- » Wassersensible Stadtentwicklung stärken
- » Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten
- » Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt sichern
- » Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren
- » Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln

Strukturplan „Produktives und kreatives Düsseldorf“

- » Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken
- » Orte der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität inszenieren und vernetzen
- » Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln
- » Bestehende Zentren stärken
- » Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen
- » Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen
- » Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln
- » Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen
- » Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren
- » Kreativwirtschaft stärken und Räume für Start-ups schaffen
- » Räume für das Handwerk sichern
- » Gewerbliche Reallabore eröffnen
- » Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens in die Stadt einbetten

Alle Pläne sind genordet und maßstabslos.

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Raum werk D

Strukturplan

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf

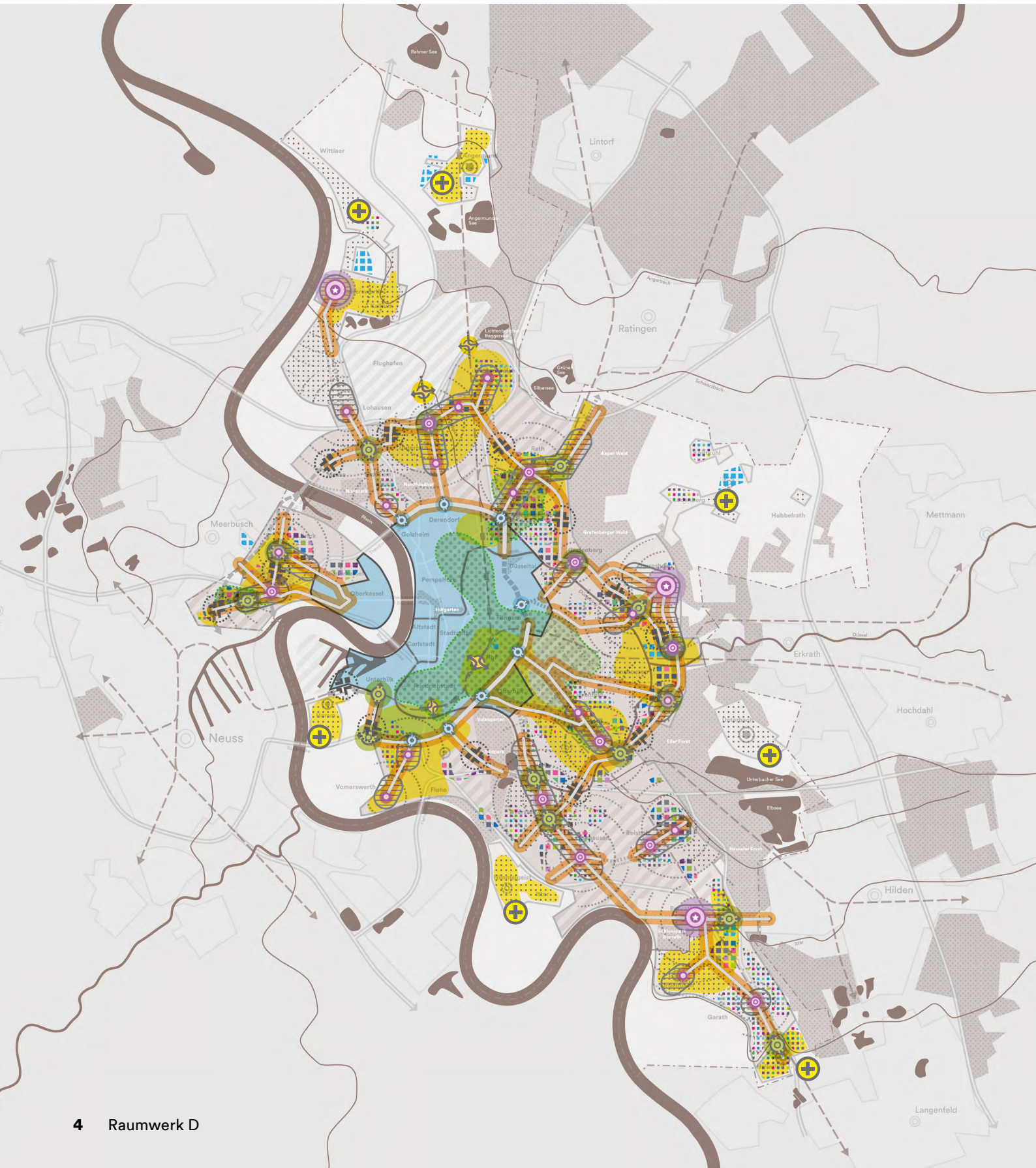
Einleitung zum Strukturplan

Der Strukturplan „gerechtes und kompaktes Düsseldorf“ geht von der Frage aus, wie sich Düsseldorf als Wohn- und Alltagsort stadträumlich weiterentwickeln kann. Es wird gezeigt, wo und in welcher Form es Potenziale des Weiterbaus der Stadt gibt und welche sozialen, stadträumlichen sowie funktionalen Qualitäten gestärkt werden müssen, wie zum Beispiel der Zugang zu Freiräumen oder die Eigenheit der Stadtviertel. Diese Themen sind mit drängenden sozialen Themen (unter anderem Inklusion, Barrierefreiheit, Milieuviefalt) aber auch der Bedeutung historisch gewachsener Bestandteile verschnitten.

Es wird gezeigt, an welchen Orten die Setzungen des Raumgerüsts neue Schwerpunkte der Entwicklung auslösen – zum Beispiel in Form der Qualifikation von Stadteingängen oder entlang des Stadtrings.

Der Strukturplan verdeutlicht die Relevanz einer inklusiven, durchmischten, traditionsbewussten und polyzentrischen Stadt und fordert die Berücksichtigung dieser vielfältigen Qualitäten bei der Bewältigung der Herausforderungen ein. Er visualisiert die Notwendigkeit, städtebauliche Entwicklungen und soziale Fragestellungen gemeinsam zu beantworten und bereits frühzeitig Lösungen zu formulieren, um eine gerechte Stadt zu gewährleisten und gleichzeitig eine Stadt der kurzen Wege, ein kompaktes Düsseldorf zu ermöglichen.

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf



Legende



Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens



Bereits identifizierte Stadterweiterungsgebiete und laufende größere Entwicklungen



Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung



Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten



Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren

Reichweite der Zentren und ihre Stadtviertel



Zentren (Siehe Raumgerüst)



“Aktivbereiche“ entlang des urbanen Netzes



Milieuvielfalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern



Das Urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen



Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln



Potenzialräume für funktionale Anreicherung in der äußeren Stadt



In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern



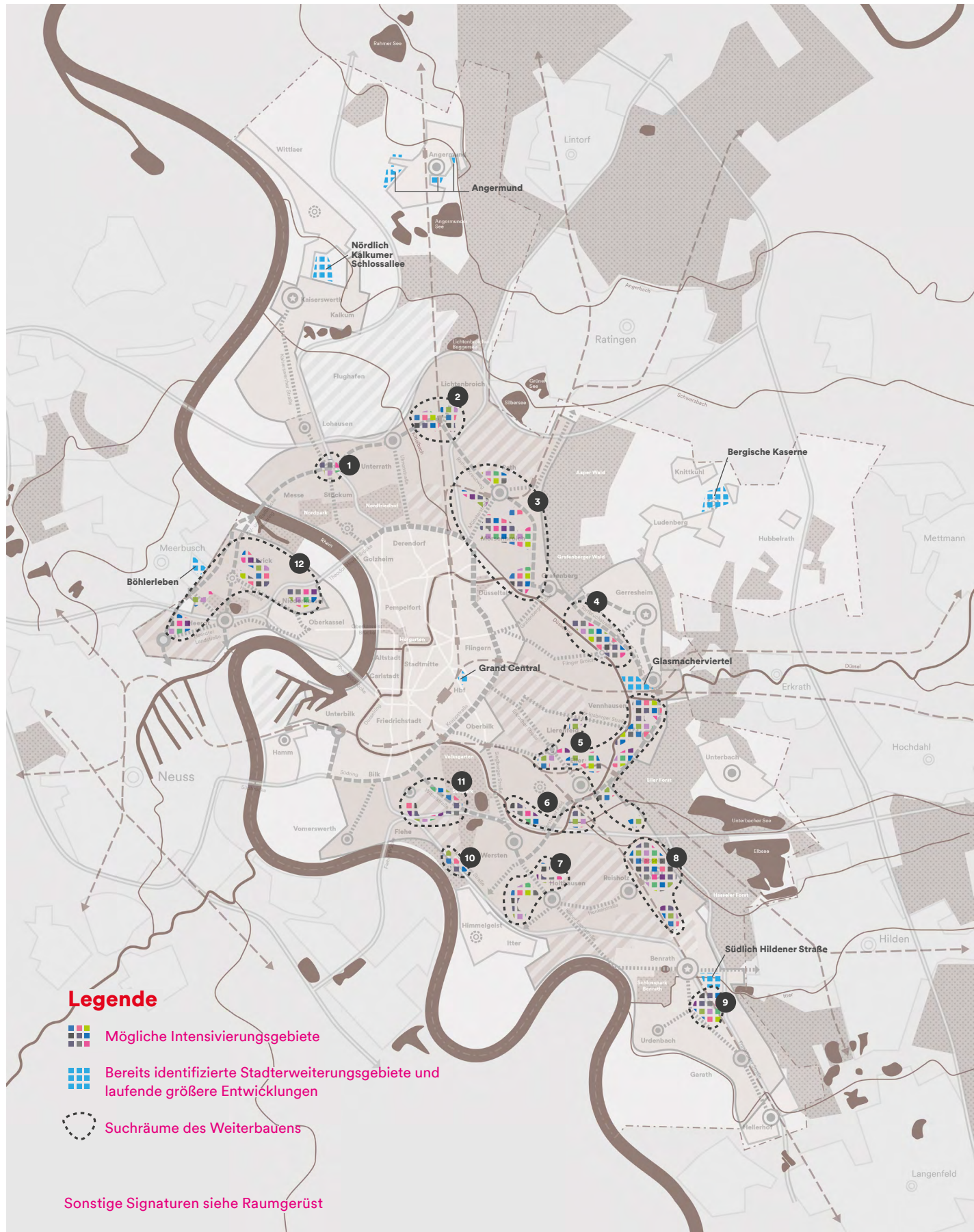
Freiraumgerechtigkeit erhöhen



Ankommensorte und Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln

Durch die Überlagerung der Unterkarten können sich Farbabweichungen bei den Signaturen ergeben
Sonstige Signaturen und Kartenelemente: siehe Legende zur Gesamtkarte des Raumgerüsts

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Stadt intensivieren: Räume des Weiterbaus



In den Räumen des Weiterbaus kann der dynamischen Entwicklung Düsseldorfs besonders gut Raum gegeben werden. Hier treffen Möglichkeitsräume des Weiterbaus auf einen Bedarf an städtebaulicher Aufwertung und funktionaler Anreicherung. Bedingung einer Nachverdichtung ist einerseits das verträgliche Einfügen in den Bestand sowie andererseits eine Weiterentwicklung zu lebendigen, gemischt genutzten Quartieren, in denen sich Menschen generationenübergreifend unterstützen und grüne Freiräume zum Verweilen einladen. Ergänzend zu diesen Räumen gibt es bereits identifizierte Stadterweiterungen und laufende größere Entwicklungen, die ebenso wichtiger Teil der dynamischen Entwicklung Düsseldorfs sind.

Herleitung

- » Siedlungen der 50er- bis 70er-Jahre oder offene Zeilenstrukturen mit Potenzial für funktionale und städtebauliche Ergänzung – sowie Gemengelagen aus Nachkriegssiedlungen, Gewerbelagen und Einfamilienhaussiedlungen mit Potenzial zum klimagerechten Weiterbauen
- » Gute Anbindung an die umgebenden Zentrenbereiche und das SPNV Netz oder Lage am Urbanen Netz bzw. dem Umweltverbund als Voraussetzung
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe
- » Jedes Weiterbauen muss dem Grundprinzip der vierfachen Innenentwicklung folgen:
 - » Möglichst gemischt genutzte bauliche Ergänzungen (vertikaler Mix von Arbeiten, Wohnen, Kultur und Gemeinschaftsnutzungen) - auch unter Anwendung innovativer Ansätze
 - » Schaffen neuer sozialer Infrastrukturen, zum Beispiel Räume für Sport und Bewegung
 - » Bei der Entwicklung neuer Quartiere sollen durch die Investoren mobilitätswendeorientierte Mobilitätskonzepte (unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitserfordernisse der verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer von Handwerk bis hin zu mobilitätseingeschränkten Personengruppen) für diese Quartiere umgesetzt werden
 - » Aufwerten und Intensivieren der Grünflächen, klimagerechte & -resiliente Gestaltung der Freiräume und energieeffiziente Planung von Gebäuden und Quartier
- » Sichern industrieller und (klein-)gewerblicher Strukturen, insbesondere des Handwerks – Vermeiden der Verdrängung durch Büronutzungen / Nutzungen, die diese Strukturen gefährden

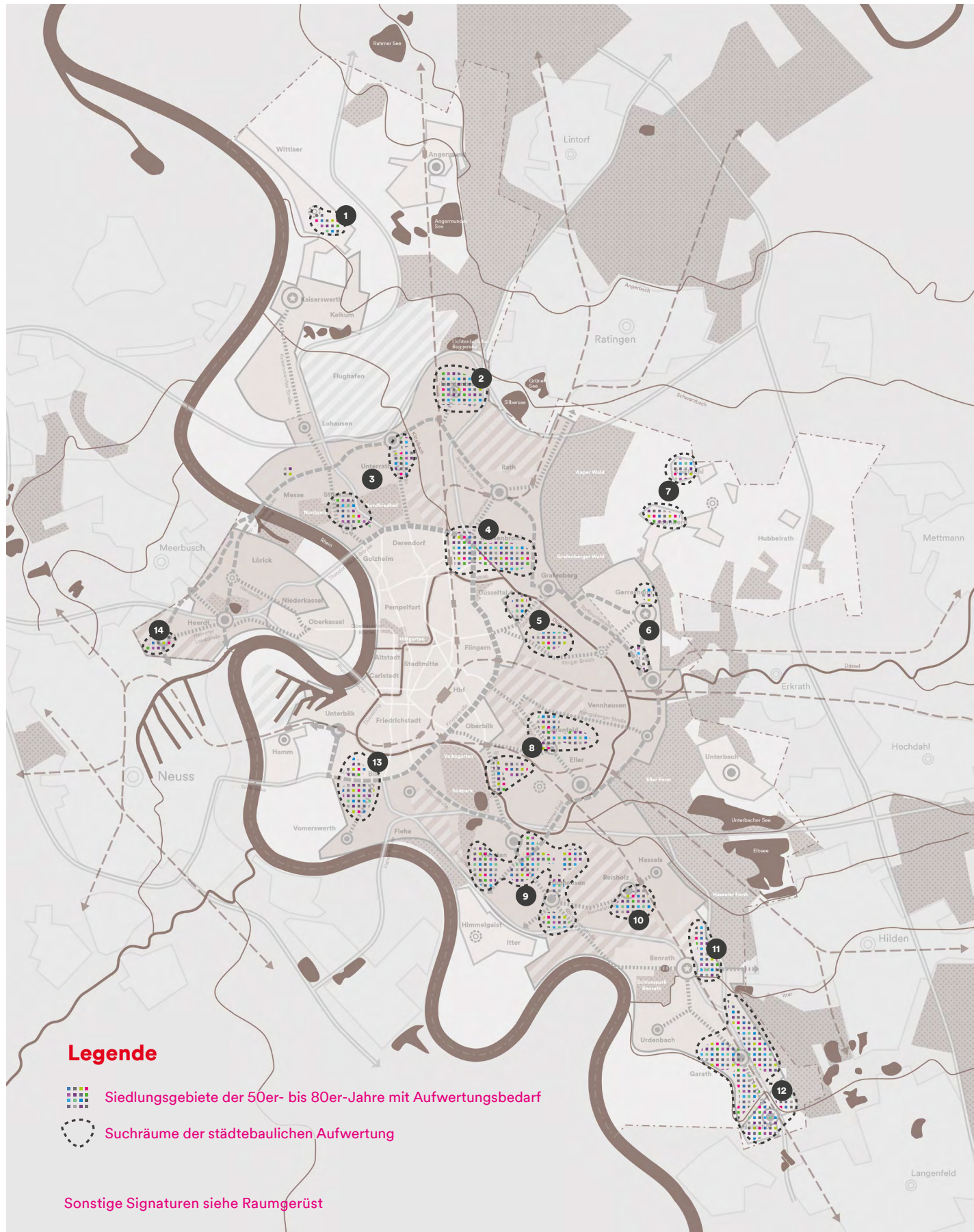
Generelle Handlungsprinzipien

- » Weiterbauen im Dialog mit Akteurinnen und Akteuren und der Bevölkerung - unter Berücksichtigung innovativer Wohnformen für soziale Vielfalt und intergenerationengerechte Konzepte, wie zum Beispiel beim Mehrgenerationen-Campus Nördlich Kalkumer Schlossallee
- » Überbrücken von Barrieren wie Bahntrassen oder Hauptstraßen zur besseren Vernetzung benachbarter Siedlungs- oder Freiräume prüfen

Suchräume für das Weiterbauen

1. Stockum: Ausschöpfen der Potenziale für die Innenentwicklung um den Freiligrathplatz herum; Möglichkeit einer Landschaftsbrücke Danziger Straße in Höhe des Nordfriedhofs für eine durchgehende Grünachse in Richtung Nordpark prüfen
2. S-Bahn Unterrath: Siedlungsstrukturen ergänzen und öffentliche Räume zu Stadträumen mit hoher Aufenthaltsqualität umbauen
3. Rath / Mörsenbroich: Wiederaufbausiedlungen weiterbauen und funktional anreichern, Baulücken schließen und Brachflächen aktivieren; attraktive Stadträume entlang des urbanen Netzes schaffen; Stadteingang Nord qualifizieren; Rather Korso weiterbauen und mit dem Loop (attraktive Wegeverbindung) am Vogelsanger Weg verknüpfen
4. Torfbruchstraße: Ordnung, bauliche und funktionale Ergänzung der urbanen Gemengelage
5. Eller / Vennhausen: Wiederaufbausiedlungen klimagerecht weiterbauen und neue stadträumliche und städtebauliche Akzente entlang des Urbanen Netzes setzen
6. Nördliches Wersten: Innenentwicklungspotenziale nördlich der A46 prüfen
7. Holthausen: Innenentwicklungspotenziale in den Wiederaufbausiedlungen prüfen; Nachbarschaften aus Produktion und Wohnen qualifizieren
8. Hassels: Siedlungsstrukturen und nachbarschaftsbezogene Gemeinschaftsnutzungen behutsam ergänzen und öffentliche Räume aufwerten
9. Südliches Benrath: Ermittlung der Potenziale für bauliche Ergänzung und Aufstockung
10. Münchner Straße: Suchraum zur baulichen Überbrückung von Barrieren
11. Universität: Städtebauliche Ergänzung mit hochschulbezogenen Nutzungen wie Instituten, Wohnen
12. Heerdt / Lörick: Wiederaufbausiedlungen weiterbauen und funktional ergänzen; Industrie- und Gewerbenachbarschaften sowie Nachbarschaften im Westen in den Blick nehmen

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung



In Räumen der städtebaulichen Aufwertung steht die Entwicklung neuer stadträumlicher Qualitäten im Vordergrund des Weiterbaus. Neubauten, Aufstockungen oder Lückenschlüsse sind hier erwünscht – aber nur, wenn sie die bestehenden Strukturen in ihrem Charakter nicht grundsätzlich verändern und neue ökonomische, soziale und kulturelle Impulse im Stadtviertel setzen.

Herleitung

- » Siedlungen der 50er- bis 80er-Jahre mit Bedarf an funktionaler, stadträumlicher und / oder sozialer Aufwertung und Defiziten in Bezug auf Nahversorgung
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

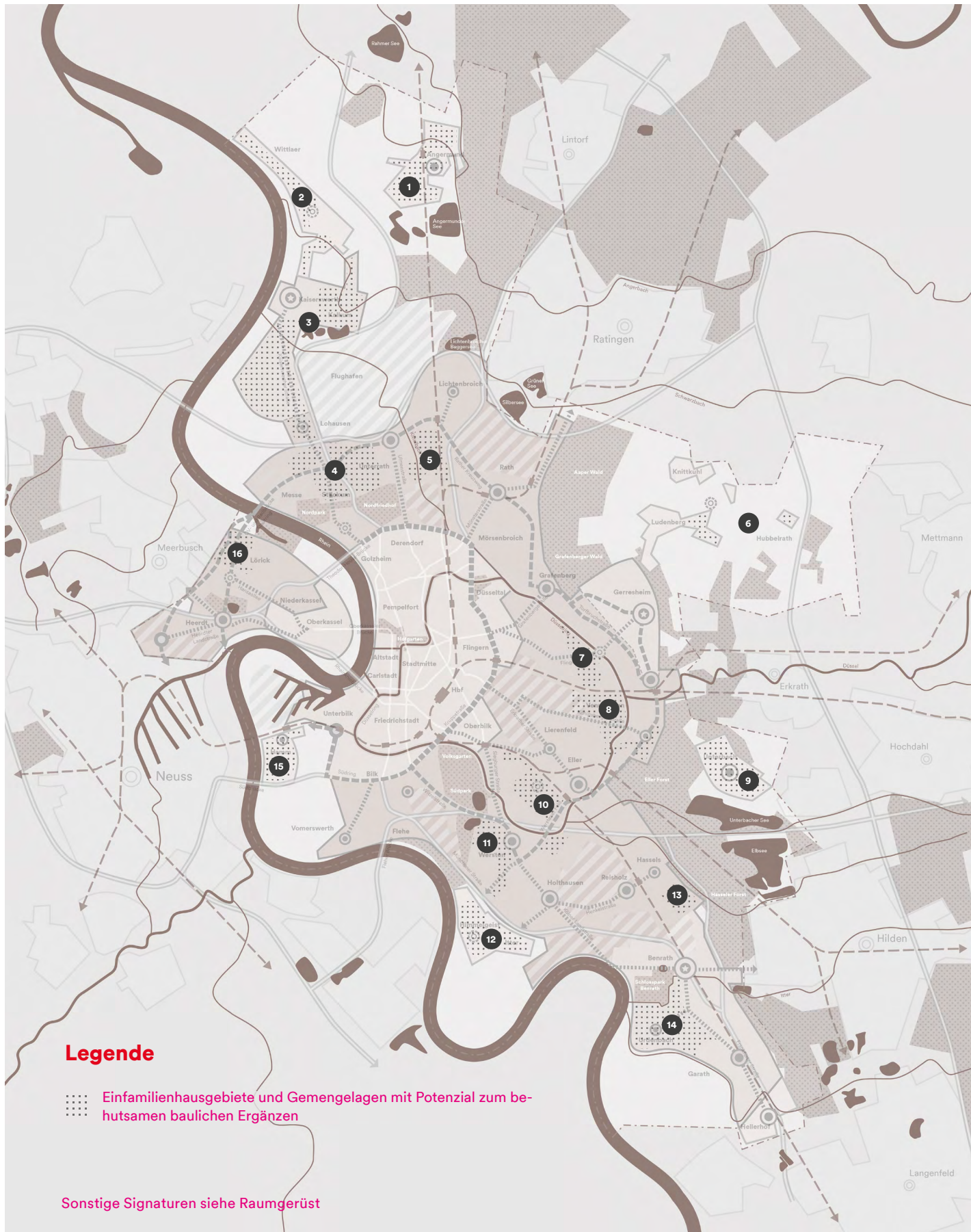
Generelle Handlungsprinzipien

- » Fokus auf qualitative Ergänzung der vorhandenen Baustruktur – durch neue Wohntypologien (z.B. Cluster-, Generationenwohnen, Wohnungen für Auszubildende / Baugemeinschaften), Wohnen ergänzende Nutzungen, soziale Infrastrukturen sowie Aspekten energieeffizienter Stadtplanung
- » Sichern kleingewerblicher Strukturen, insbesondere des Handwerks (unter anderem durch Vermeidung der Verdrängung durch Büronutzungen)
- » Aufwerten öffentlicher Räume, zum Beispiel durch das Schaffen attraktiver Treffpunkte mit multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten (Sport und Bewegung et cetera)
- » Überbauen monofunktionaler Parkflächen (MIV) mit multifunktionalen Flächen, Flächen für Fahrradparken oder Sharing-Angeboten
- » Neuordnen des ruhenden Verkehrs auf Flächen, die sonst öffentlich oder durch Verkehrsträger des Umweltverbands nutzbar wären, insbesondere durch alternative Angebote: Mitnutzung bestehender Parkflächen, Verlagerung von Stellflächen, Quartiersgaragen bei Neubauvorhaben – dabei Berücksichtigen: Erreichbarkeitserfordernisse der unterschiedlicher Nutzergruppen
- » Stärkung von Angeboten der geteilten Mobilität und Lösungen für die „Letzte-Meile-Logistik“, beispielsweise durch die Integration von Mikro-Logistikhubs an wirtschaftlich geeigneten Orten

Suchräume für städtebauliche Aufwertung

1. Wittlaer: Ergänzen neuer Nutzungen und Wohntypologien rundum den Viehgasser Weg
2. Lichtenbroich: Neue Wohntypologien und Gemeinschaftsorte ergänzen
3. Stockum / Unterrath: Städtebauliche Ergänzung der Zeilenbauquartiere am Nordpark und am Kittelbach
4. Mörsenbroicher Ei: Entwickeln eines gemischt genutzten urbanen Stadtraums (vergleiche auch Hochhausrahmenplan); funktionale Anreicherung des Wohnquartiers südlich des Mörsenbroicher Wegs; Freiraum- und Quartiersvernetzung aufwerten
5. Flingern Nord: Weiterentwickeln des Bestands mit neuen Wohntypologien, wohnortnahen Arbeitsstätten und Gemeinschaftsorten
6. Gerresheim: Behutsame Ergänzung des Siedlungsbestands
7. Ludenberg / Knittkuhl: Stärken nachbarschaftsfördernder Strukturen und Etablieren von Gemeinschaftsorten
8. Eller / Lierenfeld: Ergänzung / Aufstockung der Nachkriegsstrukturen durch neue Wohntypologien und Nachbarschaftsorte Südliches Eller: funktionale und städtebauliche Anreicherung nördlich der A46
9. Suchräume in Wersten und Holthausen: Behutsame Integration neuer Gebäude- und Wohntypologien und funktionale Anreicherung von Siedlungen der Nachkriegszeit
10. Reisholz: Behutsames Ergänzen der Bebauung, Belebung der öffentlichen Räume
11. Östliches Benrath: Behutsames Ergänzen der Bebauung unter Einbeziehung gewerblicher Nutzungen
12. Garath / Hellerhof: Anreichern mit neuen Stadtfunktionen und Wohntypologien; öffentliche Räume aufwerten
13. Rund um den Südring: Bestehende Strukturen durch gemischt genutzte Stadtbausteine (Wohnen, Gewerbe, Gemeinschaftsnutzungen) mit Bezug zur Universität ergänzen
14. Westliches Heerdt: städtebauliche und funktionale Aufwertung durch Ergänzung der städtebaulichen Strukturen

**Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail:
 Kleine Akupunkturpunkte: Räume des behutsamen baulichen
 Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten**



Düsseldorfs grüne Wohnquartiere sollen in ihrer Qualität als Orte der besonderen Lebensqualität und des Klimaausgleichs grundsätzlich erhalten bleiben. Dabei darf sich die Stadt auch hier entwickeln – dies jedoch auf sehr behutsame Weise. Im Dialog mit den Menschen vor Ort werden Möglichkeiten des Weiterbaus gesucht, die ihre Umgebung funktional bereichern und ihren Charakter stärken.

Herleitung

- » Monofunktional geprägte Ein- bis Zweifamilien- und Reihenhausbaugebiete mit Potenzial zum klimagerechten Weiterbauen
- » Gemengelagen unterschiedlicher Wohntypologien mit Schwerpunkt auf Punkt- und Reihenhäusern
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

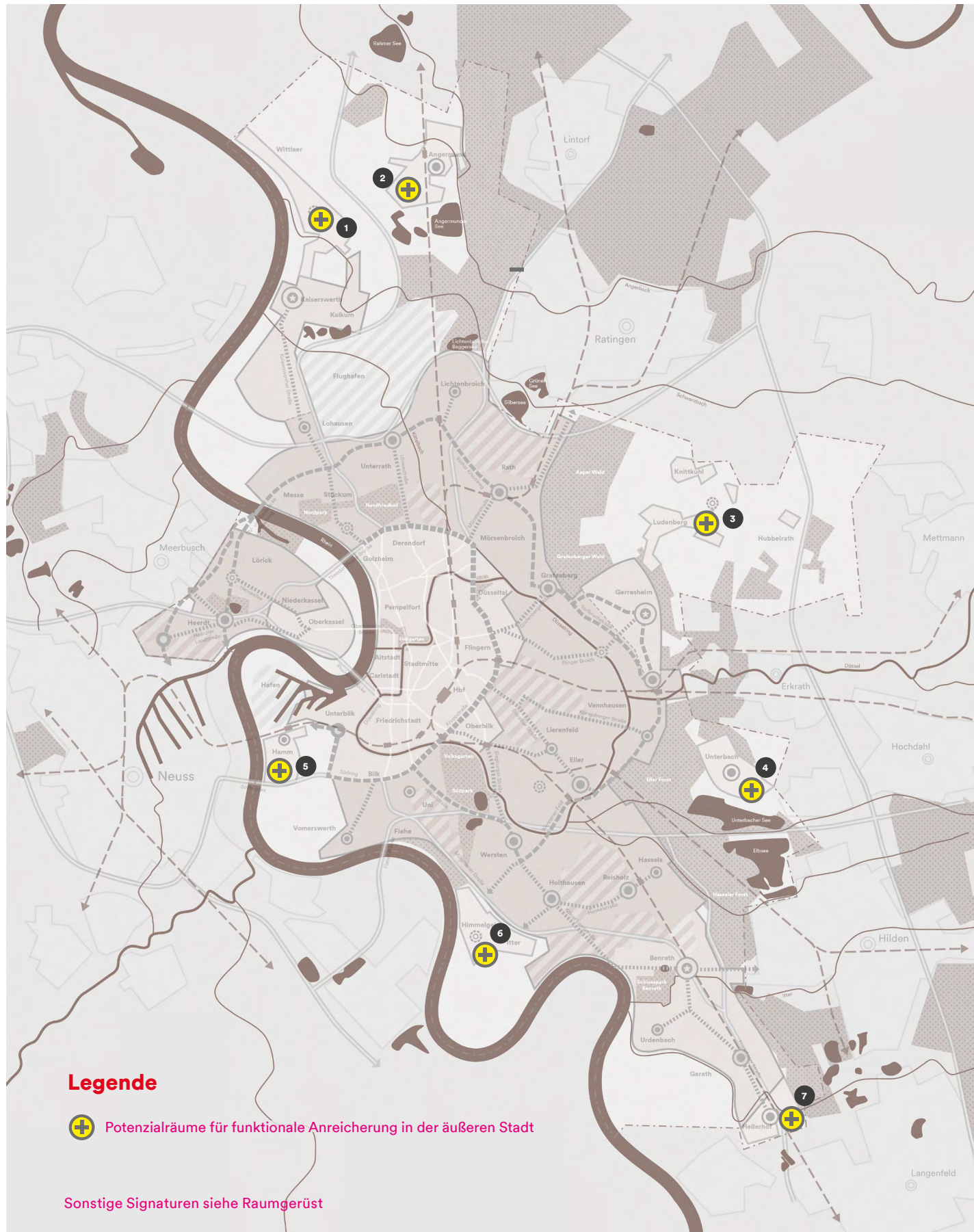
Generelle Handlungsprinzipien

- » Auf nicht ausgenutzten Grundstücken: Prüfen und ermöglichen von Nachverdichtung durch Anbauten oder Ergänzungsbauten unter Berücksichtigung der bioklimatischen Bedeutung des Grundstücks und Grünraumanteils des Quartiers
- » Ermöglichung nicht störender gewerblicher Angebote (zum Beispiel individueller Lebensmittelhandel, Co-Working, kleine Handwerks- und Reparaturbetriebe, Bildungs- und Gesundheitsangebote) – wo dies verträglich ist, auch in mehrgeschossiger Bauweise. Dabei ist die Verdrängung durch Büronutzung zu vermeiden.
- » Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ fördern durch die Stärkung sozialer Angebote, der Nahversorgung, nachbarschaftlicher Gemeinschaftsorte und quartiersbezogene Arbeitsorte
- » Neuordnen des ruhenden Verkehrs (zum Beispiel durch Quartiersgaragen) mit dem Ziel, die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume zu erhöhen; Intensivierung der Parkraumbewirtschaftung sofern Voraussetzungen erfüllt sind - unter Berücksichtigung von Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier und Erreichbarkeitserfordernissen der Nutzerinnen und Nutzer (zum Beispiel Handwerk, mobilitätseingeschränkte Personengruppen, Bewohnerinnen und Bewohner)
- » Stärken von Sharing-Angeboten bei der Mobilität und Integration von Mikro-Logistik hubs
- » Freiräume für Freizeit und Brauchtum wie zum Beispiel Schützenplätze, Kleingartenanlagen oder Sportflächen bewahren und stärken
- » Treffpunkte, Bewegungs-, Sport- und Aufenthaltsbereiche für Jugendliche im öffentlichen Raum sichern und entwickeln
- » Energieeffiziente Bauweise und Umbauten unterstützen und fordern

Suchräume des behutsamen baulichen Ergänzens

- | | |
|---|---|
| 1. Angermund | 9. Unterbach |
| 2. Wittlaer | 10. Südliches Lierenfeld / Werstener Feld |
| 3. Kaiserswerth / Kalkum / Lohausen | 11. Westliches Wersten |
| 4. Stockum / Westliches Unterrath | 12. Himmelgeist / Itter |
| 5. Östliches Unterrath | 13. Südliches Hassels |
| 6. Ludenberg / Hubbelrath | 14. Urdenbach / südliches Benrath |
| 7. Westliches Gerresheim / Dreherstraße | 15. Hamm |
| 8. Vennhausen | 16. Westliches Lörick |

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Potenzialräume für die funktionale Anreicherung



Die städtebaulich Prämisse der „Stadt der kurzen Wege“ soll auch abseits der zentralen, gut angebundenen Stadtviertel umgesetzt werden. Behutsamen baulichen Ergänzungen und kleinen Arrondierungen geschen im Einklang mit dem grünen Charakter der Nachbarschaften. Priorität bei jeder neuen Entwicklung hat die Anreicherung der Stadtviertel mit neuen Funktionen – neuen Orten der Gemeinschaft, neuen Wohntypologien sowie Räumen für neue Arbeitsformen.

Herleitung

- » Stadtviertel der äußeren Stadt, einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüst
- » Nicht optimal angebundene Nachbarschaften mit geringer Nutzungsmischung

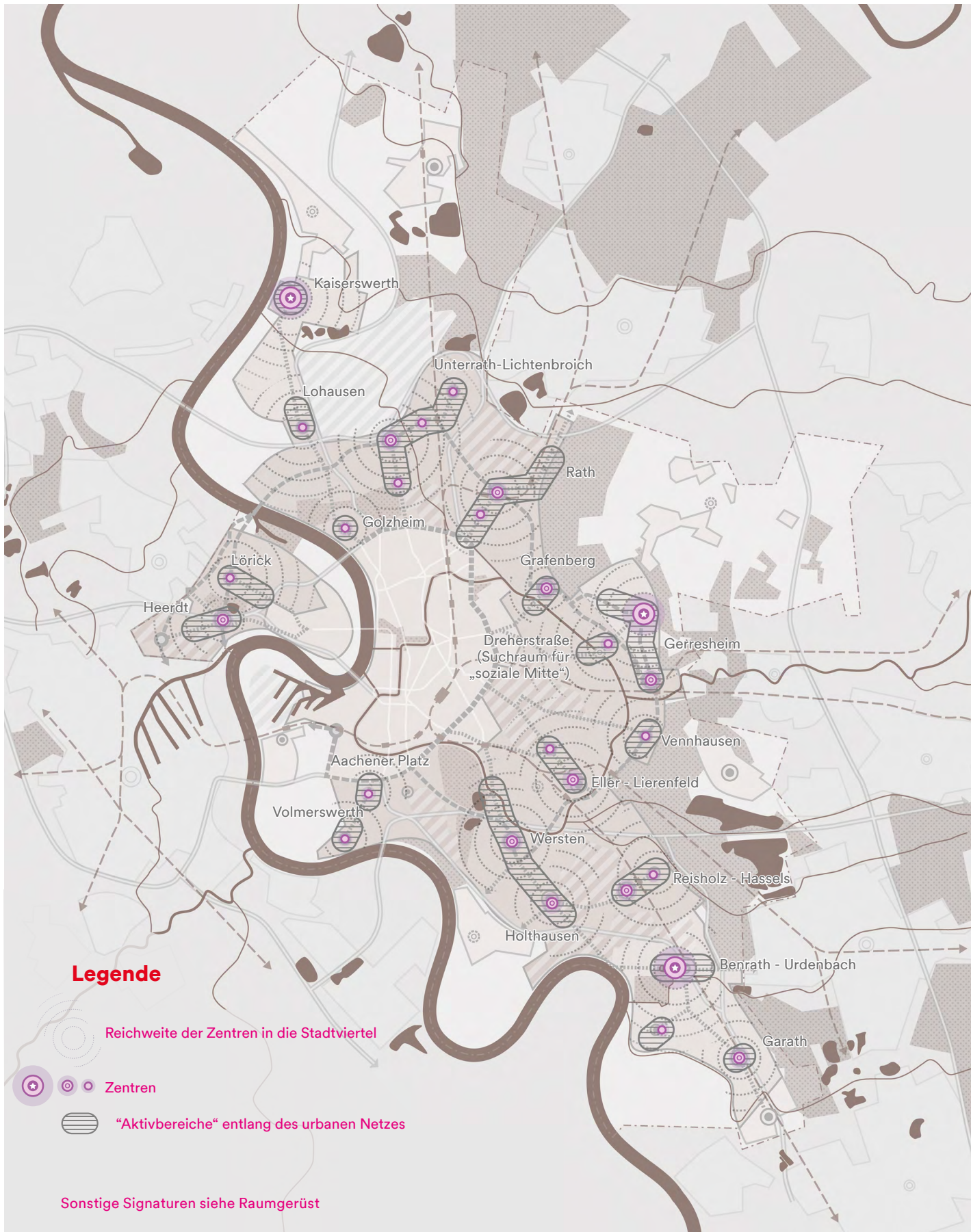
Generelle Handlungsprinzipien

- » Ergänzen neuer Gebäudetypologien, die das Angebot an unterschiedlichen Wohnformen in der äußeren Stadt erweitern (zum Beispiel verdichteter Einfamilienhausbau, kleine Baugemeinschaftsprojekte und Projekte mit nicht störendem gewerblichem Anteil sowie Gemeinschaftsräumen)
- » Fördern von Nachbarschaftsläden ohne bestehenden Zentren Konkurrenz zu machen (Berücksichtigen des Rahmenplan Einzelhandel)
- » Schaffen neuer Gemeinschaftsorte, wie beispielsweise Mieträume für die Nachbarschaft
- » Stärken der Stadtfunktion Arbeit durch die Ansiedlung nicht störender gewerblicher Nutzungen und neuen Räumen für beispielsweise Co-Working-Spaces für neue Arbeitsmodelle
- » Barrierefreier Ausbau der Fahrrad- und Fußverkehrsinfrastrukturen (auch unter Berücksichtigung der Zunahme der zweirädrigen E-Mobilität)
- » Attraktivieren des bestehenden ÖPNV Angebotes
- » Realisierung der bereits identifizierten Potenziale für Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung der Bedarfe und Möglichkeiten zur Schaffung von sozialer Infrastruktur

Potenzialräume für funktionale Anreicherung in der äußeren Stadt

1. Wittlaer: Stärken der Zentralität durch die Entwicklung eines „Community Centers“ (Bildungsort / sozialer Treffpunkt / Co-Working) mit zusätzlichen Angeboten der Nahversorgung
2. Angermund: Arrondieren mit einem Mix aus Wohnen, Arbeiten und Nahversorgung
3. Ludenberg / Knittkuhl / Hubbelrath: Verbessern der ÖPNV-Anbindung und der Nahversorgungssituation mit dem Ziel eine Stadt der kurzen Wege auch im Osten Düsseldorfs – insbesondere im Zuge der Konversion der Bergischen Kaserne - zu realisieren
4. Unterbach: Verbessern der ÖPNV-Anbindung und Stärken der Zentralität durch die Ansiedlung eines „Community Centers“
5. Hamm: Weiterentwickeln der Dorfstrukturen und Stärken der Stadtfunktionen Arbeiten und Freizeit
6. Himmelgeist / Itter: Vorhandene Ansätze der Nahversorgung stärken und um soziale Treffpunkte ergänzen
7. Hellerhof: Schaffen neuer Gemeinschaftsorte (soziale Treffpunkte, Co-Working)

**Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail:
Die Eigenständigkeit der Stadtviertel
im Zentrengürtel kultivieren**



Die stadträumliche Vielfalt des Düsseldorfer Zentrengürtels spiegelt sich in den charakterstarken Zentren, die sich entlang des urbanen Netzes wiederfinden. Jedes Zentrum bildet eine funktionale Einheit mit seinem umgebenden Stadtviertel. Dieses Zusammenspiel wird weiter gestärkt: durch neue stadträumliche Bezüge, durch die Aufwertung des öffentlichen Raums, durch funktionale Anreicherung sowie durch ergänzende Wohnbebauung.

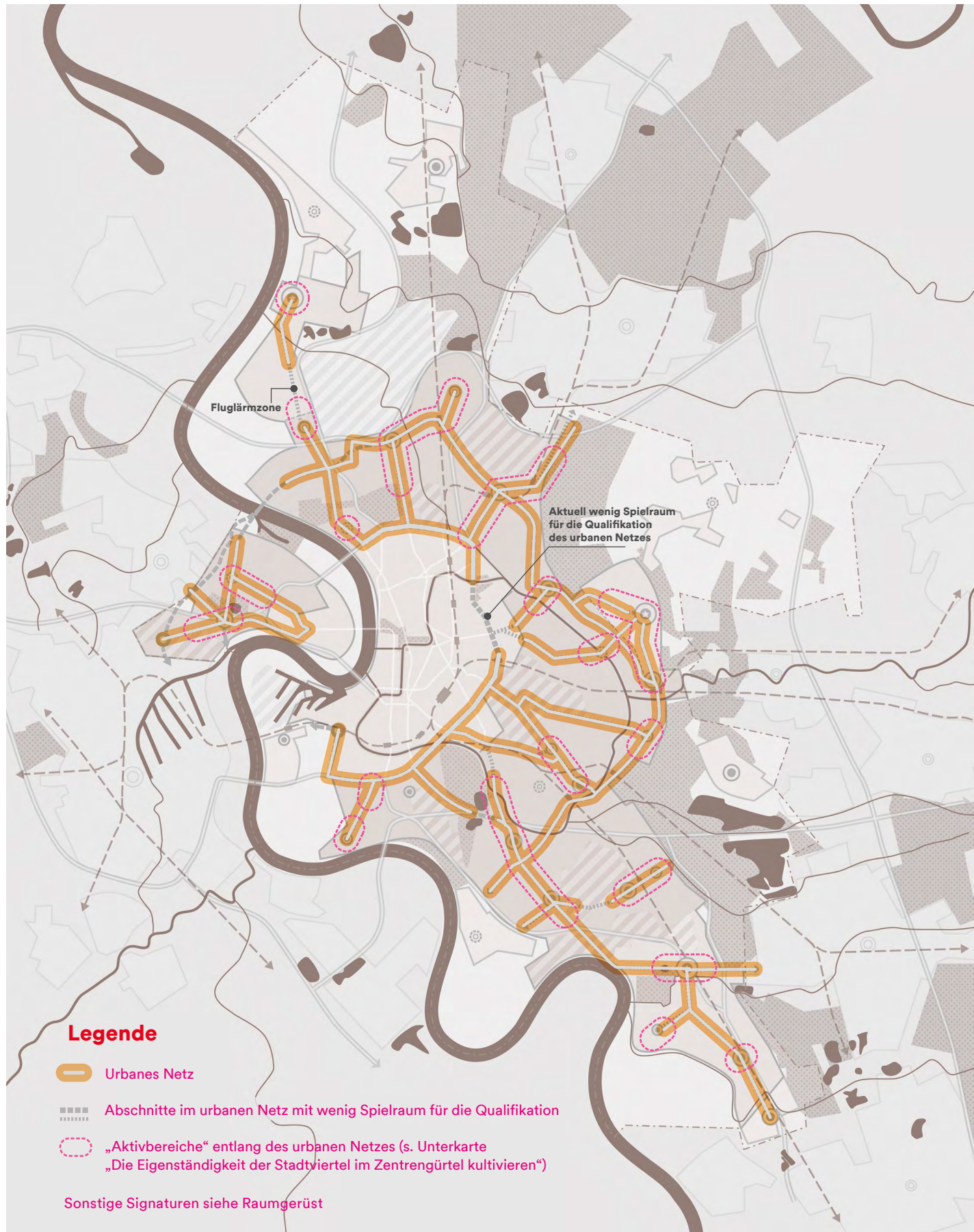
Herleitung

- » Zentren mit besonderer Bedeutung für die Stadtteile als „soziale Mitten“ – in Anlehnung an den Rahmenplan Einzelhandel
- » Räume entlang des urbanen Netzes mit hohem Anteil an sozialen Infrastrukturen und Gewerbe in den Erdgeschossen („Aktivbereiche“)
- » Zentren innerhalb des Zentrengürtels
- » Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

Generelle Handlungsprinzipien

- » Identifikation der Potenzialräume des Weiterbauens im Dialog mit den Menschen vor Ort
- » Verbessern der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum; Intensivieren der Nutzung und aufwerten der vernetzenden Verkehrsachsen
- » Gezieltes Unterstützen von Kulturangeboten, Handwerk und Abendgastronomie sowie von Sport- und Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum, insbesondere entlang des urbanen Netzes
- » Schaffen neuer multifunktionaler und barrierefreier öffentlicher Räume und Erdgeschossflächen, Errichten von PopUp-Spielstraßen, beziehungsweise die temporäre Sperrung von Straßen am Wochenende als wohnortnahe Bewegungszonen für Kinder und Jugendliche
- » Sichern des Zusammenspiels zwischen Erdgeschoss-Nutzungen und dem öffentlichen Raum
- » Neuordnen des ruhenden Verkehrs unter Berücksichtigung der Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier zum Beispiel durch Verlagerung in Quartiersgaragen, die Mitbenutzung vorhandener Parkflächen oder sonstige Maßnahmen des Parkraummanagements
- » Einrichten von Stellplätzen für Sharing-Mobilitätsangebote und Verbessern von Fahrradabstellmöglichkeiten
- » Besondere Gestaltung zentraler ÖPNV-Haltestellen - unter Anderem durch hochwertige Aufenthaltsbereiche, begrünte Haltestellen/ Bienenwiesendächer an Haltestellen sowie eine enge und barrierefreie Einbindung in das Wegenetz
- » Zentrenmanagement weiter aufbauen und Vernetzung unterstützen - gemeinsam mit Interessensgemeinschaften vor Ort und weiteren Akteurinnen und Akteuren; gegebenenfalls Aufbau eines zentralen Zentrenfonds (Verfügungsfonds)

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Das urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen



Das urbane Netz spielt eine wichtige Rolle für die Innenentwicklung Düsseldorfs. Die darin vernetzten Achsen sollen zu lebenswerten Stadträumen und attraktiven Wohnstandorten werden – dabei ist Bedeutung dieser Räume für die Mobilität in der Stadt zu berücksichtigen. In diesen Stadträumen sollen Lücken geschlossen und Aufstockungsoptionen der Randbebauung im Dialog mit den Menschen vor Ort ausgelotet werden. Zudem sollen Erdgeschossflächen aktiviert und öffentliche Räume aufgewertet werden – vor allem entlang der Bereiche, in denen das urbane Netz die „Aktivbereiche“ der Stadtviertel durchläuft (siehe Unterkarte „Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren“). Als Rückgrat der Polyzentralität der Stadt müssen die Straßen des urbanen Netzes stadträumliche Verbindungen zwischen den Zentren bilden und einem sich ändernden Mix der Verkehrsmodi Raum geben. Die dargestellte Struktur des urbanen Netzes ist als Vorschlag zu verstehen, der im Detail einer fachlichen und politischen Aushandlung bedarf.

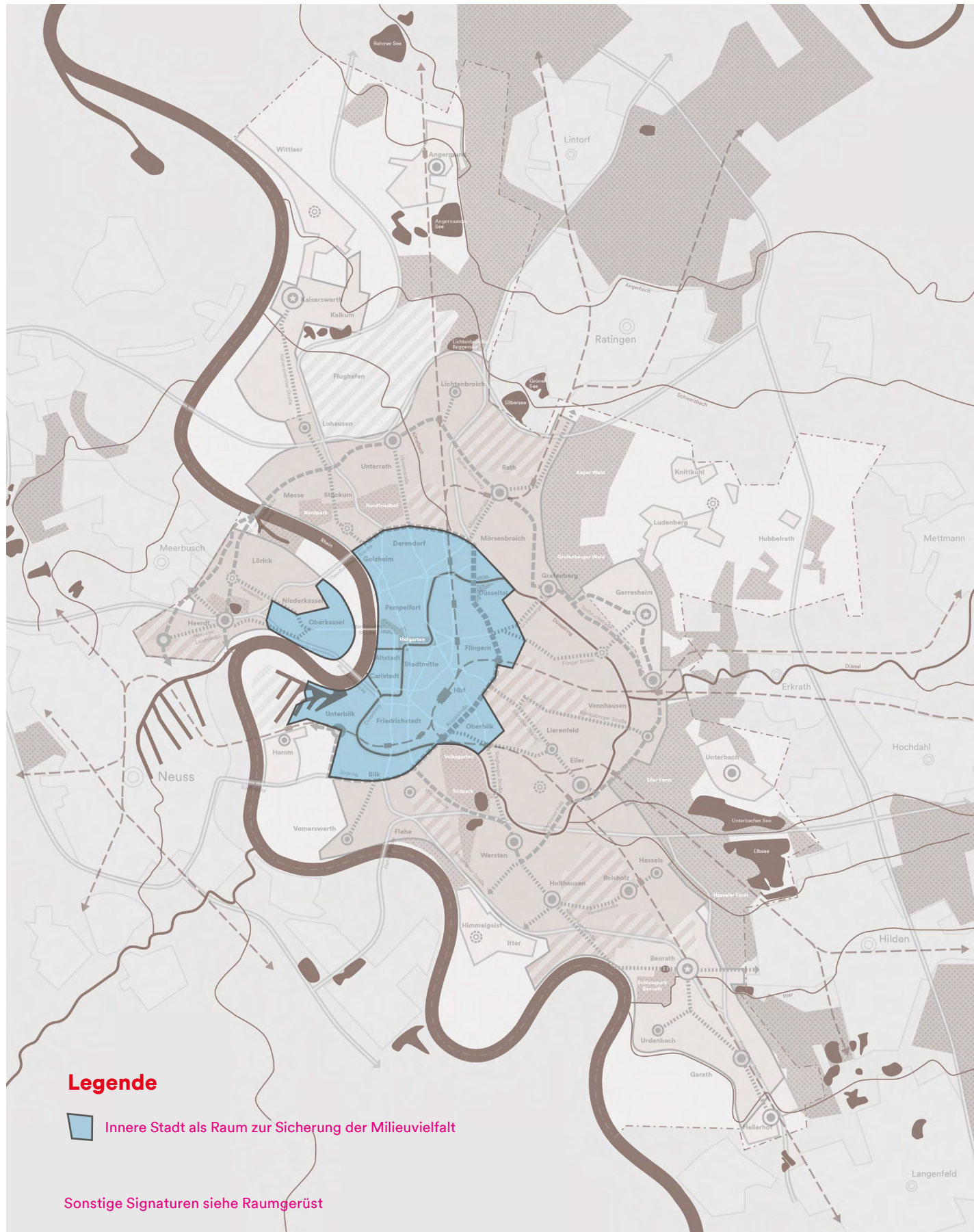
Herleitung

- » Lastring und wichtige Verkehrsachsen sowie der neue Tangentialraum „Stadtring“
- » Wichtige stadträumliche und funktionale Verbindungen zwischen den Zentren des Zentrengürtels (einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüst)
- » Inklusive der unmittelbar an das urbane Netz angrenzenden Stadträume
- » Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

Generelle Handlungsprinzipien

- » Identifizieren und consequentes Nutzen der Potenziale für Aufstockungen, Lückenschließungen oder Neubauten im Dialog mit den Menschen vor Ort bis in die zweite Reihe, unter Berücksichtigung notwendiger Freiräume für beispielsweise Kaltluftzufuhr oder mögliche Einschränkungen durch Immissionen
- » Umsetzen kleinteiliger Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes, wie zum Beispiel Pocket Parks
- » Aktivieren von Erdgeschossflächen für Handel, Gewerbe und soziale Nutzungen („Dritte Orte“) – insbesondere in den „Aktivbereichen“ des urbanen Netzes
- » Barrierefreies (Um-)Gestalten der Straßenräume im Gleichgewicht zwischen verkehrlicher Leistungsfähigkeit, Ermöglichung der Mobilitätswende sowie einer erhöhten Aufenthalts- und Vernetzungsqualität unter Berücksichtigung der Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier
- » Stärken der ÖPNV-Angebote im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- » Ausbau der Radwege entlang des oder parallel zum urbanen Netz im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- » Neuordnen des ruhenden Verkehrs unter Beteiligung der Anrainer entlang der Hauptstraßen (Vermeidung von Verdrängungseffekten innerhalb der umliegenden Straßen) – unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen der Quartiere und der Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer vor Ort (z.B. Gewerbetreibenden, Radfahrende, Fußgängerinnen und Fußgänger)

**Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail:
Milieuviefalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern**



Die dicht bebauten und lebendigen Stadtviertel der inneren Stadt mit ihren kleinteiligen Nutzungen (Einzelhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetrieben, Räume für Kultur und Kreativität) tragen in hohem Maß zur kompakten Urbanität Düsseldorfs bei. In der inneren Stadt gilt für neue Projekte grundsätzlich das Primat der Nutzungsmischung zwischen Wohnen und Arbeiten, ergänzt durch Gemeinschaftsnutzungen und Gastronomie. Neubauprojekte sollen kleinteilige Dienstleistungs- und Gewerbeflächen vorzugsweise im Erdgeschoss anbieten und im Sinne des Social Returns einen Beitrag zur Gestaltung der öffentlichen Räume im Umfeld des Projekts leisten.

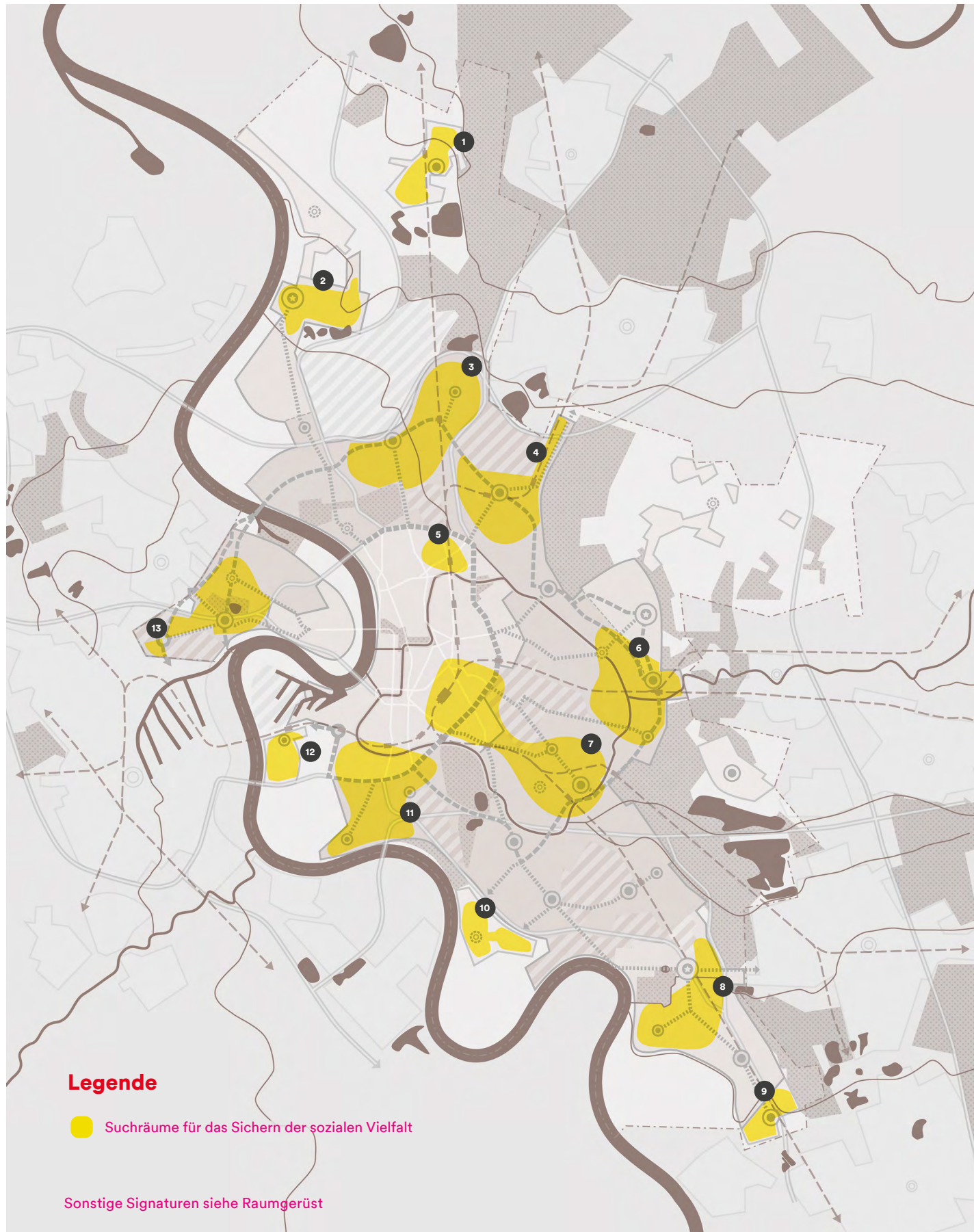
Herleitung

- » Vorwiegend kompakte Bauweise mit hohem Anteil belebter Erdgeschosse
- » Bevölkerungsdichte über 5.000 Einwohner / km²
- » Lage in der inneren Stadt, einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüst

Generelle Handlungsprinzipien

- » Realisieren der Entwicklungspotenziale, Entwickeln der Zentren bei gleichzeitiger Sicherung preisgünstigen Wohnraums; Ausbau barrierefreier Angebote für ältere und pflegebedürftige Menschen
- » Neubauvorhaben sollen im Sinne eines social Returns neben einem Anteil für preisgünstiges Wohnen auch Nicht-Wohnnutzungen mit Quartiersbezug (wie Gewerbe, Co-Working, Kultur, Gemeinschaftsorte, Gastronomie) aufweisen sowie soziale, grüne und mobile Infrastruktur mit entwickeln. Dies kann über qualitätssichernde Verfahren eingebracht werden. Wie weiträumig ein Beitrag zu leisten ist, unterliegt der fachlichen Einschätzung im Zuge der Einzelfallbetrachtung
- » Jedes neue Projekt muss zur Aufwertung des öffentlichen Raums und zur Förderung einer nachhaltigen Mobilität beitragen
- » Sichern des Handwerks in Erdgeschossen oder Hinterhöfen als Beitrag zur Belebung und Vielfalt der Quartiere
- » Qualifizieren der Zentren - beispielsweise durch eine Zentrumsagentur im Zusammenhang mit einem Zentren-Verfügungsfonds
- » Erhöhung der Fußgängersicherheit und Gewährleistung kurzer Wege
- » Verbessern des bestehenden Bezirkswegenetzes, insbesondere durch die Einrichtung von Fahrradstraßen oder PopUp-Spielstraßen, beziehungsweise die temporäre Sperrung von Straßen am Wochenende als wohnortnahe Bewegungszonen für Kinder und Jugendliche
- » Fördern der Gestaltung und Zugänglichkeit öffentlicher Dachlandschaften
- » Verträgliches Neuordnen der Stellplätze in der inneren Stadt unter Berücksichtigung der vorliegenden Erreichbarkeitserfordernisse (Konkretisierungen obliegen dem Mobilitätsplan D / dem Fachamt) durch Schaffen geeigneter Alternativen
- » Umbau von Kreuzungen im Sinne der Verkehrssicherheit für Fuß- und Radverkehr sowie verbesserte Querungsmöglichkeiten für den Fußverkehr auf freier Strecke
- » Verbreitern der Gehwege, insbesondere vor dem Hintergrund einer verbesserten Barrierefreiheit und den gestiegenen Ansprüchen an eine multifunktionale Nutzung, durch beispielsweise Sharing-Angebote, Paketstationen, Aufenthaltsbereiche und Begrünung
- » Lösungen für die letzte Meile, beispielsweise durch die Errichtung von Mikro-Logistik-Hubs und Paketstationen

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern



In Düsseldorf sollen Menschen aller Einkommensgruppen ein Zuhause finden können. Um dies sicherzustellen, ist ein Ausbalancieren der Marktkräfte durch eine aktive Bodenpolitik und eine verstärkte Förderung günstiger und gemeinschaftlicher Wohnungsangebote nötig – insbesondere in den Stadtteilen, die einer starken Entwicklungsdynamik unterworfen sind. Hier werden zudem kostengünstig zugängliche Freizeit- und Sportangebote benötigt. So kann sichergestellt werden, dass das Primat einer „Stadt für Alle“ auch in den besonders nachgefragten Stadtvierteln gilt.

Herleitung

» Stadtviertel und Wohnquartiere, die aufgrund ihrer Wohnbaupotenziale, ihrem besonderen Charakter und ihrer attraktiven Lage oder guten Anbindung bereits jetzt oder in den nächsten 10 bis 15 Jahren einer starken Aufwertung oder Entwicklungsdynamik unterworfen sein werden

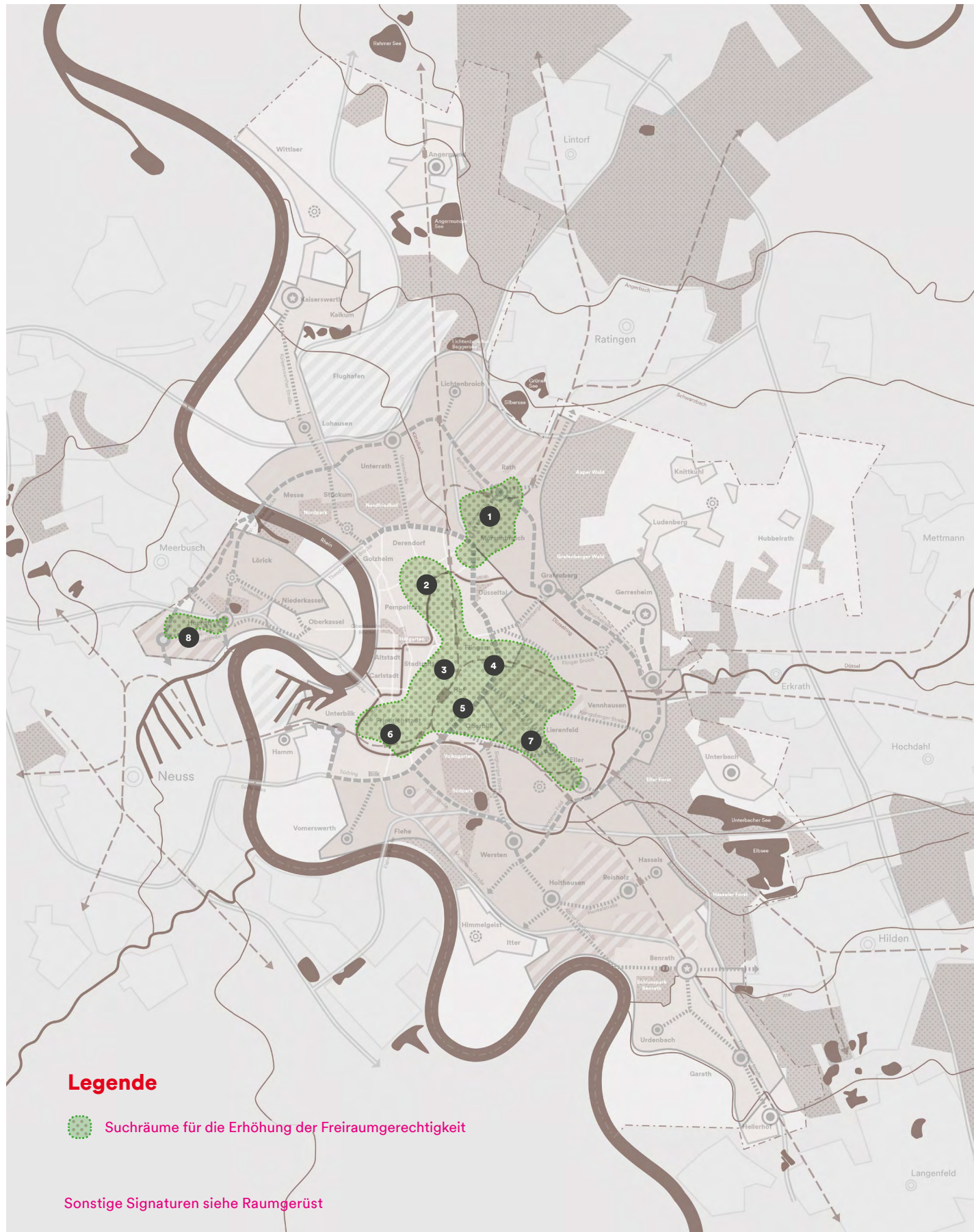
Generelle Handlungsprinzipien

- » Kein Veräußern öffentlicher Grundstücke, falls möglich Kauf privater Grundstücke durch die Stadt
- » Vergabe öffentlicher Grundstücke möglichst in Erbpacht; Priorität bei der Vergabe für Genossenschaften und Baugemeinschaften
- » Unterstützen gemeinnütziger Projekte von privaten Initiativen, der Kulturszene sowie öffentlichen oder sozialen Trägern, die das (Zusammen-) Wohnen und die Nachbarschaft stärken, Stärkung der Wohnangebote für besonders benachteiligte Zielgruppen und Auszubildende
- » Einfordern eines „Social Return“ bei Bauvorhaben (Beitrag zur „vierfachen Innenentwicklung“ in der Nachbarschaft) – zum Beispiel durch das Schaffen von Orten der Gemeinschaft und neuer öffentlicher Räume im Umfeld oder auf der Projektfläche, Beitrag zu Mobilitätsangeboten für die Nachbarschaft

Suchräume für die Sicherung der sozialen Vielfalt

1. Angermund: Wahrung des Ortscharakters, Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur, Ergänzung unterschiedlicher Wohntypologien
2. Kaiserswerth: Soziale Vielfalt entwickeln und bewahren (Stichwort: Mehrgenerationencampus Kalkumer Schloßallee)
3. Unterrath / Lichtenbroich: Anreichern mit gemeinschaftlichen und inklusiven Wohnangeboten für mittlere Einkommensgruppen
4. Rath / Oberrath: Sicherung und Erhalt der Nischenräume
5. Nördliches Derendorf und Düsseldorf: Vorbeugen vor Verdrängung infolge der Lagegunst (Hochschule und S-Bahn) und der weiteren Hochhausentwicklung am Mörsenbroicher Ei
6. Südliches Gerresheim / Vennhausen: Sichern von inklusiven (Wohn-)Angeboten angesichts der guten Anbindung (S-Bahn Gerresheim-Süd) und der absehbaren Entwicklungsdynamik (Glasmacherviertel, Klimaachse Ost, Düsseldorfring und Stadtring)
7. Oberbilk / Lierenfeld / Eller: Gewerbliche Prägung und bunten Charakters der gründerzeitlichen Arbeiterquartiere und Nachkriegs-siedlungen bewahren, Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur
8. Benrath: Sichern von Angeboten und Infrastrukturen für sozial-ökonomisch benachteiligte Gruppen und Neuentwicklung preisgünstiger Wohnlagen
9. Hellerhof: Erhalt preisgünstigen Wohnraums im Fall eines weiteren möglichen Attraktivitätszuwachses; Stärken der lokalen Mitte
10. Itter / Himmelgeist: Sichern der dörflichen Strukturen und des sozialen Mixes angesichts einer zu erwartenden Attraktivitätssteigerung
11. Bilk / Flehe / Volmerswerth: Bewahren des breiten Mixes von Milieus und des individuellen Charakters der Stadtviertel und Wohnquartiere
12. Hamm: Sichern des sozialstrukturellen, städtebaulichen und landschaftlich ausgewogenen Charakters
13. Heerdt / Lörick: Realisieren der Entwicklungspotenziale, Entwickeln der urbanen Zentren bei gleichzeitiger Sicherung preisgünstigen Wohnraums; Ausbau barrierefreier Angebote für ältere und pflegebedürftige Menschen

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Freiraumgerechtigkeit erhöhen



Düsseldorf ist eine grüne Stadt – dennoch sind einige Bereiche der inneren Stadt und des Zentrenrings nicht ausreichend mit Grünflächen versorgt. In diesen Räumen sollen Restgrünflächen zu nutzbaren „Mikrogrünräumen“ umgebaut und Eigentümer gefördert werden, um öffentlich zugängliche Spiel- und Grünräume auf privaten Flächen zu schaffen. Zudem werden Anreize für mehr Gebäudebegrünung gesetzt und der ruhende motorisierte Verkehr im öffentlichen Raum neu geordnet, sodass Raum für den Bau von grünen Inseln im Straßenraum entstehen kann.

Herleitung

- » Stadträume mit geringer Ausstattung an privaten Grünflächen, die durch räumliche Distanz oder Barrieren von größeren Grünstrukturen entkoppelt sind
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Region in Balance, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

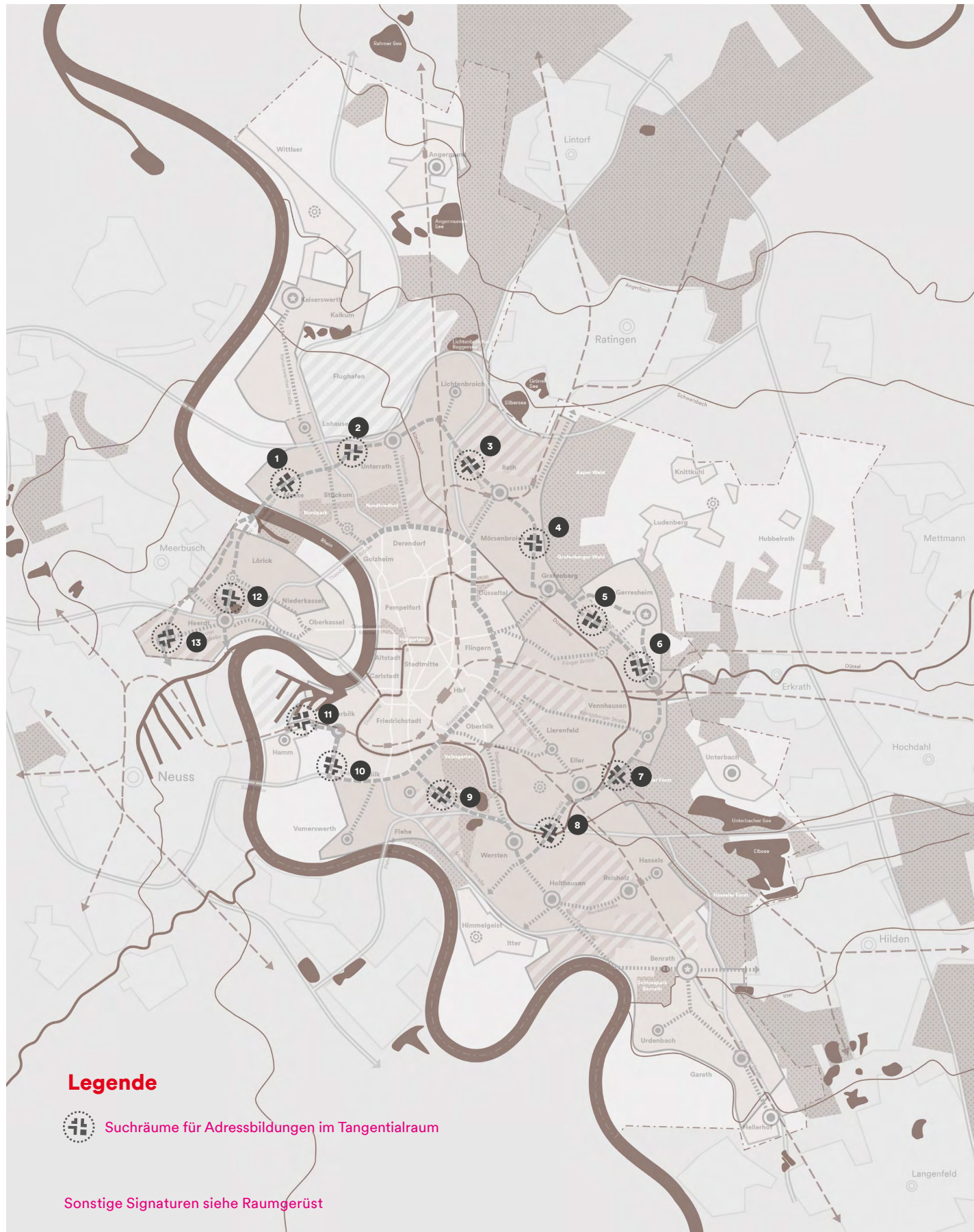
Generelle Handlungsprinzipien

- » Umbau von Restgrünflächen zu barrierefreien „Mikrogrünräumen“, Falls in städtischem Besitz: Veräußern der Restflächen - soweit möglich - nur mit Auflage einer ökologisch wertvollen Nutzung
- » Anreize für neue Fahrradparkflächen auf privatem Grund: Auflage bei Neubauvorhaben oder Förderung im Bestand, solange hierdurch keine bestehenden Grünflächen beeinträchtigt werden
- » Neuordnen des ruhenden motorisierten Verkehrs im öffentlichen Raum zugunsten von grünen Inseln im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplans D, sofern dies keine Verlagerung auf bereits bestehende Grünflächen bedeutet; Konkretisierungen einer möglichen Neuordnung des ruhenden Verkehrs sind dabei Aufgabe des Fachamtes und unterliegen ggf. der Einzelfallbetrachtung
- » Verdichten des Straßenbaumbestandes
- » Fördern öffentlicher Grünangebote auf Dachflächen (z.B. Urban Gardening, Dachlandschaften)
- » Fördern öffentlicher, barrierefreier Pocket-Parks und Spielflächen auf öffentlichen oder privaten Flächen
- » Fördern der Gebäudebegrünung

Suchräume für die Erhöhung der Freiraumgerechtigkeit

1. Rath / Stadtraum Münsterstraße
2. Derendorf
3. Östliche Stadtmitte
4. Flingern
5. Oberbilk
6. Friedrichstadt
7. Lierenfeld / Eller
8. Heerdt

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln



Der neue Stadtring ist eine wichtige neue Verbindung des Umweltverbund – und zugleich das Rückgrat einer urbanen Aufwertung des Zentrenürtels. Entlang des Stadtrings können überall dort, wo der Tangentialraum besondere Orte berührt, neue urbane Adressen entstehen – städtebaulich einmalige und ausdrucksstarke Stadträume, in denen die Stadt intensiviert wird und öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

Herleitung

- » Orte, an denen der Tangentialraum gesamtstädtisch bedeutsame Räume oder Strukturen durchläuft (zum Beispiel Messe oder Universität)
- » Räume entlang der Tangentiale mit geringer städtebaulicher Prägnanz, aber wichtiger „Schaufenster-Funktion“ für die benachbarten Stadtviertel (beispielsweise Zugänge zu größeren Freiflächen)
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfer Mosaik

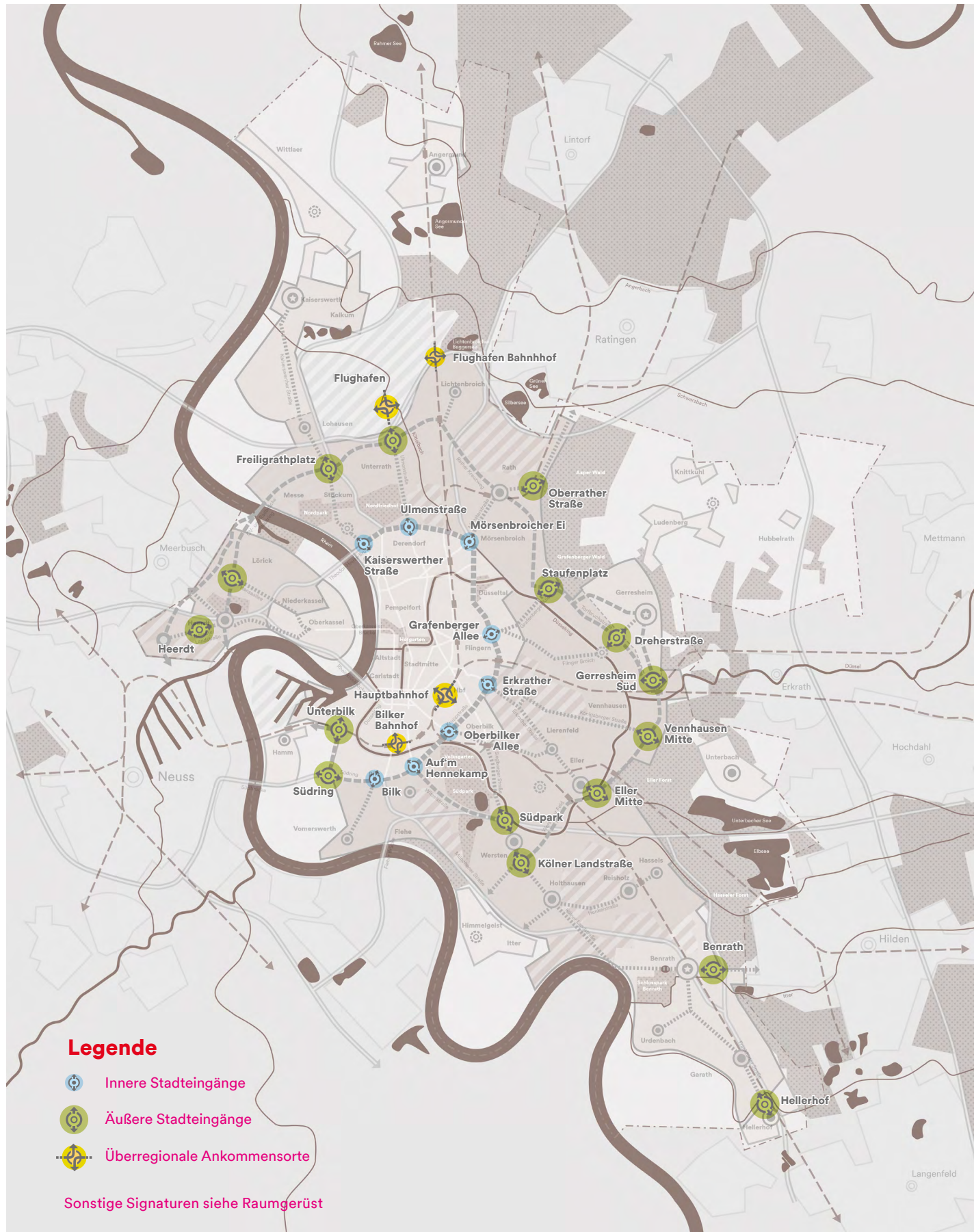
Generelle Handlungsprinzipien

- » Entwickeln von, an die Umgebung angepassten, besonderen Orten entlang der Tangentiale – durch freiraumplanerische Aufwertung oder einen neuen barrierefreien Stadtraum mit besonderer architektonischer Ausstrahlung
- » Erweitern des Nutzungsmixes im Bereich der besonderen Orte, insbesondere Stärken der Stadtfunktion „Arbeiten“ (auch unter Berücksichtigung möglicher gewerblicher Entwicklungen)
- » Entwickeln attraktiver Plätze, auf denen Kultur- oder Sportevents stattfinden können
- » Die Adressbildungen dürfen den bestehenden Zentren keine Konkurrenz machen und können durch kleine architektonische bzw. freiraumplanerische Ergänzungen oder Aufwertungen erfolgen, die die Eigenheiten der umgebenden Stadtviertel spiegeln

Suchräume für besondere Adressen im Tangentialraum

1. Umgebung Messe: Prüfen von Möglichkeiten zur Nutzungsattraktivierung und -ergänzung sowie der stadträumlichen Integration
2. Airport City: Entwickeln des Stadtraums als westlicher Eingangsbereich
3. Rather Kreuzweg: Entwickeln eines städtebaulichen Akzents am Eingang ins Industrieareal
4. Mörsenbroicher Weg: Schaffen eines städtebaulich besonderen Orts am Eingang zum Aaper Wald
5. Torfbruchstraße: Entwickeln eines prägnanten Stadtraums durch eine Grünverbindung (siehe grünes Netz)
6. Im Zuge der Entwicklung des Glasmacherviertels einen lebendigen Stadtraum im Übergang der Heyestraße entwickeln
7. S-Bahn Eller: Entwickeln eines hochwertigen öffentlichen Raums mit besonderer Architektur
8. Werstener Feld: Entwickeln eines urbanen Akzents in Höhe der Querung der A46
9. Eingang zum Universitätsareal: Weiterentwickeln des Stadtraums zu einer urbanen Adresse
10. Völklinger Straße: Entwickeln eines kompakten Stadtquartiers als Auftakt der Stadt
11. Das Umfeld der S-Bahn Hamm als Tor und Brückenschlag zum Medienhafen entwickeln - unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung des Stadtbahnnetzes im Umfeld des Medienhafens
12. Schiessstraße: Entwickeln eines gewerblich geprägten urbanen Ensembles mit Adresswirkung
13. Heerdter Landstraße: Entwickeln eines gewerblich geprägten urbanen Ensembles mit Adresswirkung unter Abstimmung der interkommunalen Belange

Gerechtes und kompaktes Düsseldorf im Detail: Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln



Mit dem Lastring und der neuen Umweltverbund-Tangentiale „Stadtring“ hat Düsseldorf zwei leistungsfähige und stadtstrukturierende Ring- beziehungsweise Tangentialstrukturen. Dort, wo das urbane Netz diese Tangenten kreuzt, entstehen ausdrucksstarke und nutzungsintensive urbane Stadträume – die inneren Stadteingänge am Lastring und die äußeren Stadteingänge am Stadtring. Ergänzt werden diese Räume durch überregionale Ankommensorte (Flughafen, Bahnhöfe mit Regional- und Fernverkehr), die speziell für Pendelnde und Besuchende wichtige Berührungspunkte mit der Stadt sind und die Wahrnehmung der Stadt stark mitprägen. Diese Stadteingänge haben nicht nur eine stadtgestalterische Funktion, sie nutzen auch die besondere Zentralität der Kreuzungspunkte, um öffentlich frequentierte Nutzungen anzusiedeln und Orte des Umstiegs zwischen Nahverkehr, Sharing-Angeboten und quartiersbezogener Mikromobilität zu schaffen.

Herleitung

- » Äußere Stadteingänge: Schnittpunkte des urbanen Netzes mit dem „Stadtring“
- » Innere Stadteingänge: Schnittpunkte des urbanen Netzes mit dem Lastring
- » Überregionale Ankommensorte: Flughafen sowie Bahnhöfe mit Regional- und Fernverkehr
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

Generelle Handlungsprinzipien

- » Entwickeln städtebaulich und architektonisch charakterstarker Orte mit dem Ziel, Eingangssituationen mit öffentlicher Ausstrahlung zu schaffen, die sich aufwertend in bestehende Strukturen integrieren
- » Ansiedeln von Nutzungen mit öffentlicher Ausstrahlung, die die Belebung der Stadteingänge und überregionalen Ankommensorte fördern
- » Einrichten oder Ausbau von Sharing- und Mikromobilitätsstationen mit guter Sichtbarkeit und nach Möglichkeit mit ÖPNV-Anknüpfung
- » Gestalten öffentlicher Räume mit guter Aufenthaltsqualität unter Berücksichtigung der Erfordernisse zur Klimaanpassung
- » Überregionale Ankommensorte: Entwickeln von „Willkommensorten“, die mit Hilfe von Medien und besonderer Gestaltung die Ankommenden begrüßen und auf Attraktionen der Stadt und der direkten Umgebung hinweisen (Schaufenster- und Leitsystemfunktion)

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Raum werk D

**Strukturplan
Grünes, gesundes und
klimafreundliches Düsseldorf**

Einleitung zum Strukturplan

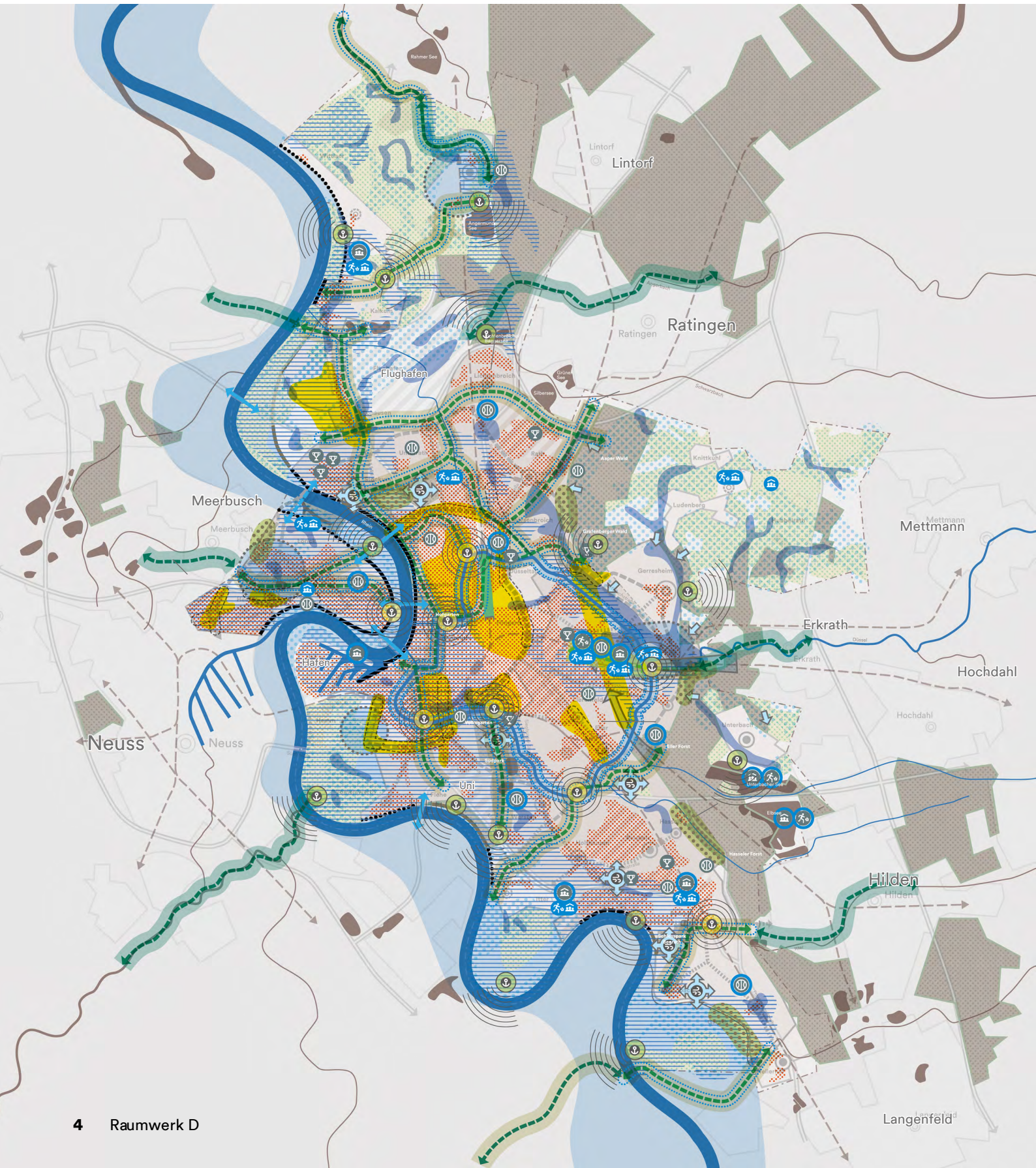
Mit dem Strukturplan „Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf“ werden drei eng miteinander verbundene Themenfelder adressiert: die Landschafts- und Freiraumentwicklung, der Klima- und Artenschutz sowie Klimaanpassung und Gesundheitsvorsorge. Ausgehend von den Setzungen im Raumgerüst wird gezeigt, wie sich durch die Stärkung bestehender sowie geplanter Strukturen – und durch eine Weiterentwicklung dieser Strukturen – Düsseldorf als grüne, gesunde und klimafreundliche Stadt gestalten lässt.

Rückgrat dieses Strukturplans ist das „Grüne Netz“, das im Rahmen des Grünordnungsplans Rheinverbunden Düsseldorf 2025 definiert wurde. Diese Freiraumstruktur definiert Räume, die zum Beispiel der Förderung der Biodiversität oder dem Erhalt von stadtnaher Landwirtschaft dienen.

Das System der Natur- und Freiräume hebt durch neue Setzungen wie dem Düsselring oder der Inszenierung und Vernetzung der Rheinlandschaft den besonderen landschaftsräumlichen Schatz Düsseldorfs hervor.






Wichtig ist, dass durch die Identifikation von Räumen, die den Folgen des Klimawandels besonders ausgesetzt sind oder eine bedeutende Rolle für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen spielen, auch die zukünftige Resilienz der Stadt berücksichtigt ist.

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf











Legende

Das grüne Netz – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen

-  Wald- und Parkflächen
-  Blau-grüne Verbinder und sonstige Grünvernetzungen in der Stadt
-  Vorschlag für ergänzende Grünverbindung entlang der S-Bahn Gerresheim
-  Regionale Grünvernetzungen
-  Suchraum: Grünraumgeprägte Verbindung der Stadtteile (Überdeckung)

Den Düsseldorf als zusammenhängenden blau-grünen Freiraum entwickeln

Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen






-  Gewässer zugänglich machen und vernetzen
-  Die Rheinaue als Landschaftsraum sichern und zugänglich machen
-  Urbane Rheinpanoramen (Bestand)
-  Urbane Rheinpanoramen entwickeln
-  Dörfliche Rheinpanoramen entwickeln
-  Grüne Rheinpanoramen sichern und entwickeln
-  Rheinquerungen (Bestand)
-  Vorschlag für neue Rheinquerung (nur ÖPNV, Rad- und Fußverkehr)








Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen

Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen



Kaltluft für die Stadt sichern

-  Kaltluft-Leitbahnen erhalten
-  Wichtige Kaltluft-Entstehungsgebiete mit der Stadt vernetzen
-  Wichtige Kaltluftentstehungsgebiete erhalten
-  Kaltluft-Abfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten sichern
-  Bioklimatische Laborräume: Modellprojekte zum bioklimatischen Stadtumbau etablieren

Wassersensible Stadtentwicklung stärken

-  HQextrem: Extremhochwasser, das statistisch einmal in 1.000 Jahren auftritt (gemäß Bezirksregierung)
-  Besondere Gefährdung durch Starkregen (Aggregiert nach Starkregengefahrenkarte SEBD)
-  Betroffenheit durch HQExtrem und Starkregen
-  **Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten**
-  **Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt sichern**

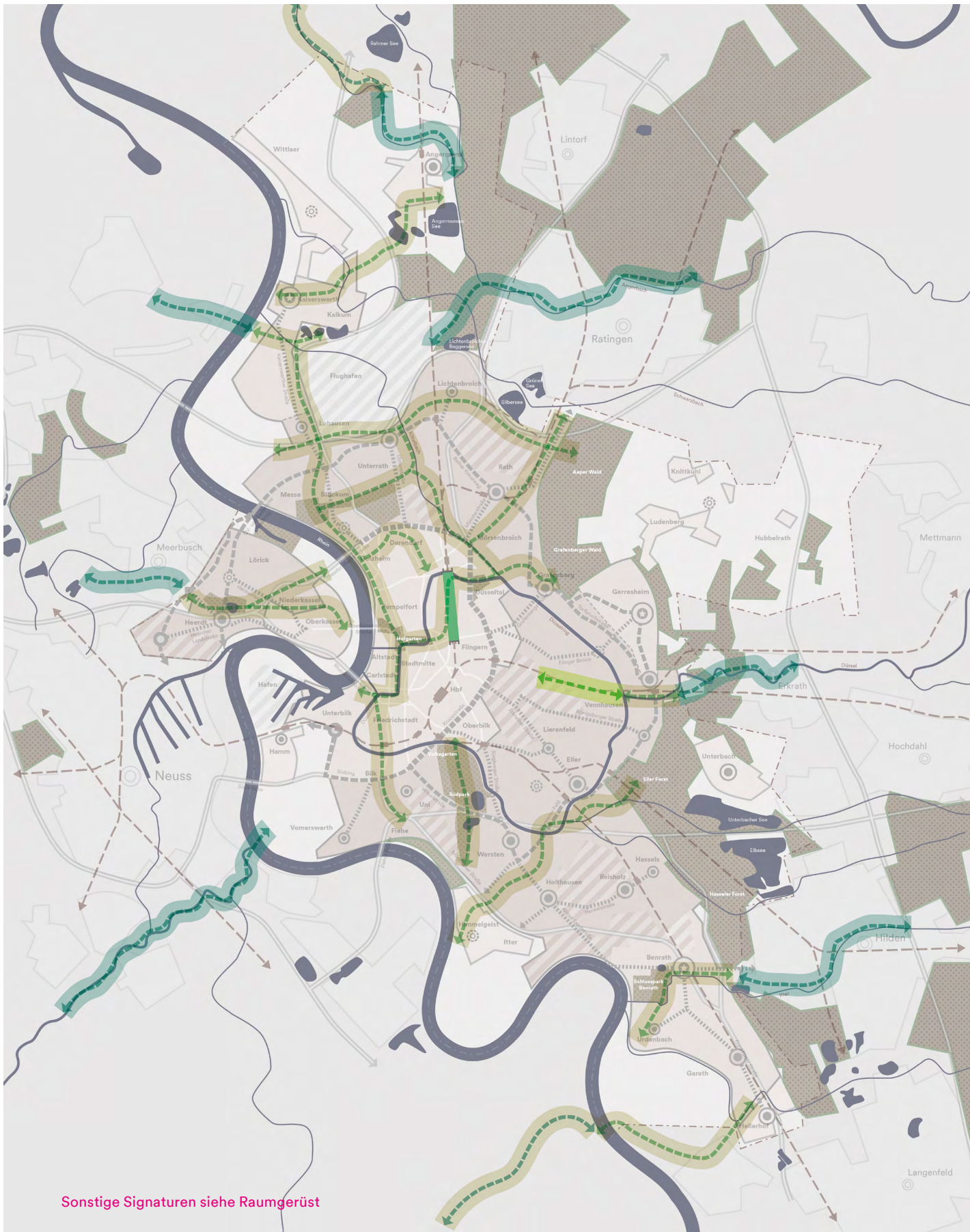
Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren

-  Schwerpunkträume: Lufthygiene
-  Schwerpunkträume: Verkehrslärm

Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln

-  Sportanlagen und Eventhallen mit besonderer gesamtstädtischer Bedeutung
-  Bestehende Bezirkssportanlagen
-  Bezirkssportanlagen weiterentwickeln
-  Flächen des organisierten Sports weiterentwickeln
-  Sport- und Bewegungsräume des informellen Sports weiterentwickeln
-  Potenziale für Neuentwicklung des informellen und/oder des organisierten Sports
-  Suchräume für Sport- und Bewegungsangebote entlang der Grünverbinder und dem Düsseldorf

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Das grüne Netz – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen



Das grüne Netz ist eine stadtweite Freiraum- und Wegestruktur. Ein zusammenhängendes System aus Rad- und Fußwegeverbindungen mit grünem Charakter verbindet die Bergische Waldterrasse im Osten der Stadt mit den besonders wertvollen Flussauen des Rheins und vernetzt dabei die vielfältigen Freiräume und Parks in den Stadtvierteln. Das grüne Netz soll einerseits die nicht-motorisierte Mobilität fördern und andererseits die Grünräume der Stadt als zusammenhängendes System erlebbar machen. Dabei kann die Überwindung von Barrieren zur Verbindung benachbarter Stadtteile beitragen.






Herleitung

- » Das grüne Netz ist aus dem Grünordnungsplan Düsseldorf 2025 - rheinverbunden übernommen. Es knüpft an bestehende Grünstrukturen an und verbindet diese durch grünplanerisch aufgewertete öffentliche Räume.
- » Öffentliche und private Waldflächen als zusammenhängendes Grünsystem Wald – der Zusammenhang durch das grüne Netz sollte so angelegt werden, dass öffentlich zugängliche Waldbereiche verknüpft werden
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

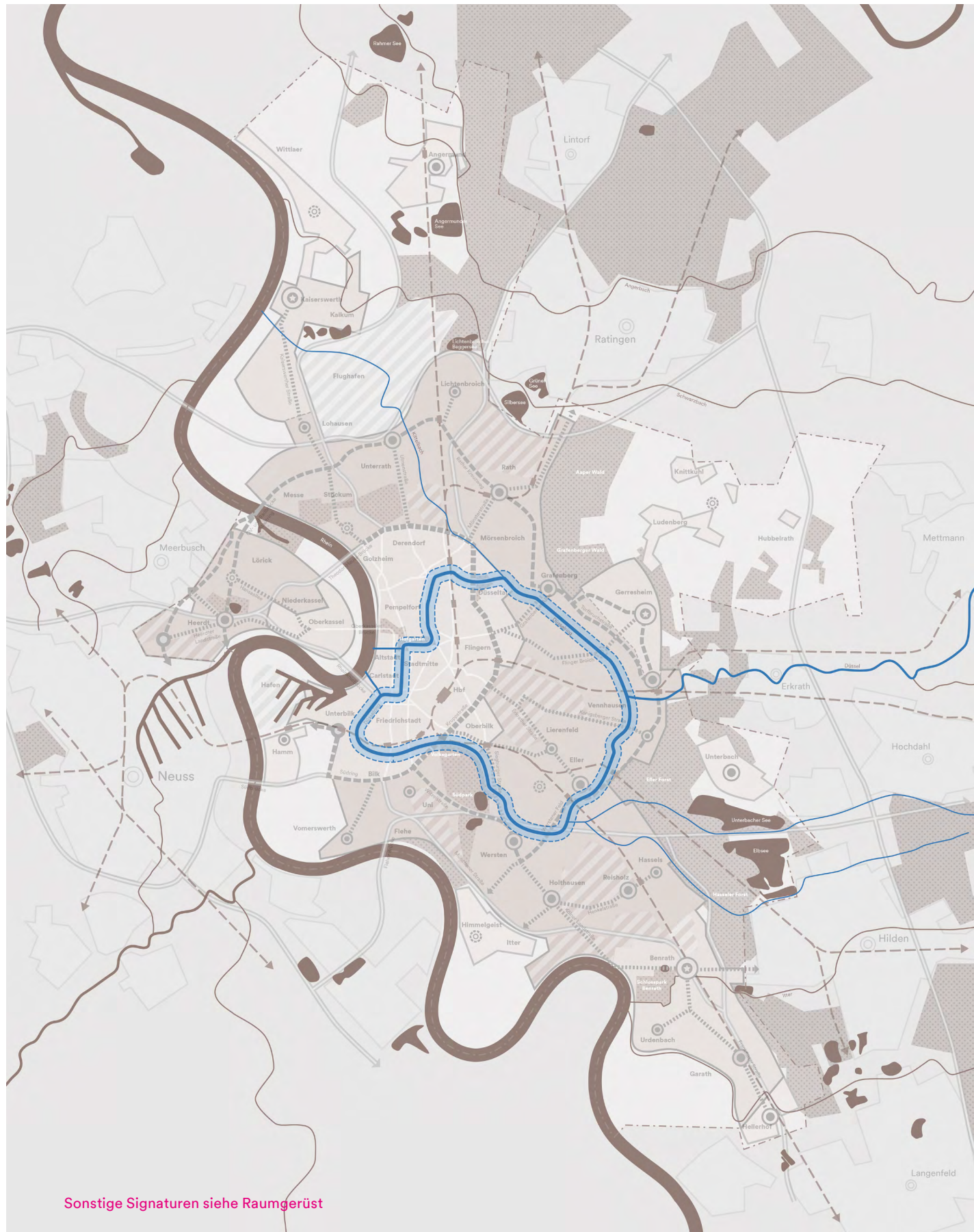
Generelle Handlungsprinzipien

- » Schaffen eines durchgehenden - und wo es möglich ist, getrennten und dadurch konfliktärmeren - Systems von Geh- und Radwegen entlang des grünen Netzes
- » Entlang des grünen Netzes: Intensivieren des Straßenbegleitgrüns und Neuordnen des ruhenden Verkehrs durch Alternativen (zum Beispiel Quartiersgaragen), im Zusammenspiel mit den Zielen des Mobilitätsplans D und unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitsbedürfnisse von beispielsweise Handwerks- und Güterverkehren oder auch mobilitätseingeschränkten Menschen
- » Entwicklungsmöglichkeiten einer grünraumgeprägten Überdeckelung der Bahntrasse zwischen Am Wehrhahn und Grunerstraße untersuchen – mit dem Ziel, ein Verbindungselement der Stadtteile (Überbrückung der Barriere) mit neuen Grünräumen zu schaffen
- » Aufwerten und Öffnen grüner „Restflächen“ als barrierefreie Mikro-Grünräume entlang des grünen Netzes
- » Fördern privater Begrünungsmaßnahmen und von Urban Gardening entlang des grünen Netzes
- » Sicherstellen der barrierefreien Zugänglichkeit des grünen Netzes
- » Ausstattung der Grünverbinder mit barrierefreier Infrastruktur sicherstellen (zum Beispiel barrierefreie WCs und Sitzgelegenheiten)
- » Innerhalb des grünen Netzes: Entwickeln informeller barrierefreier Sport- und Bewegungsangebote für alle Generationen mit enger Anbindung an das Fuß- und Radwegenetz

Legende

-  Wald- und Parkflächen
-  Blau-grüne Verbinder und sonstige Grünvernetzungen in der Stadt
-  Vorschlag für ergänzende Grünverbindung entlang der S-Bahn Gerresheim
-  Regionale Grünvernetzungen
-  Suchraum: Grünraumgeprägte Verbindung der Stadtteile (Überdeckelung)

**Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail:
Den Düsseldorf als zusammenhängenden
blau-grünen Freiraum je nach Eignung entwickeln**



Mit dem Düsseldorfring wird aus dem, an einigen Stellen bereits gut erlebbaren, Lauf der Düsseldorf ein sichtbarer blau-grüner Freiraumring. Die Qualität der Zugänglichkeit wird abschnittsweise unterschiedlich sein. Es wird weiterhin einzelne Unterbrechungen des Bachlaufs geben. Diese „Lücken“ im Düsseldorfring werden durch freiraumplanerische Aufwertungen in der nahen Umgebung des Düsseldorfring überbrückt. Es entsteht ein neuer tangentialer Stadtraum, der die innere Stadt und den Zentrenring vernetzt und Impulsgeber für die Aufwertung der umgebenden Stadträume wird. Durch den Düsseldorfring erfolgt zudem, in Ergänzung zu bereits stattfindenden Maßnahmen wie beispielsweise am Kittelbach, Pillebach, Eselsbach oder Hoxbach, eine Stärkung und Betonung weiterer Gewässerstrukturen Düsseldorfs.

Herleitung

- » Der Düsseldorfring folgt der nördlichen und südlichen Düsseldorf, die gemeinsam eine Ringstruktur bilden
- » Raumbilder: Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorf - Hauptstadt des guten Lebens

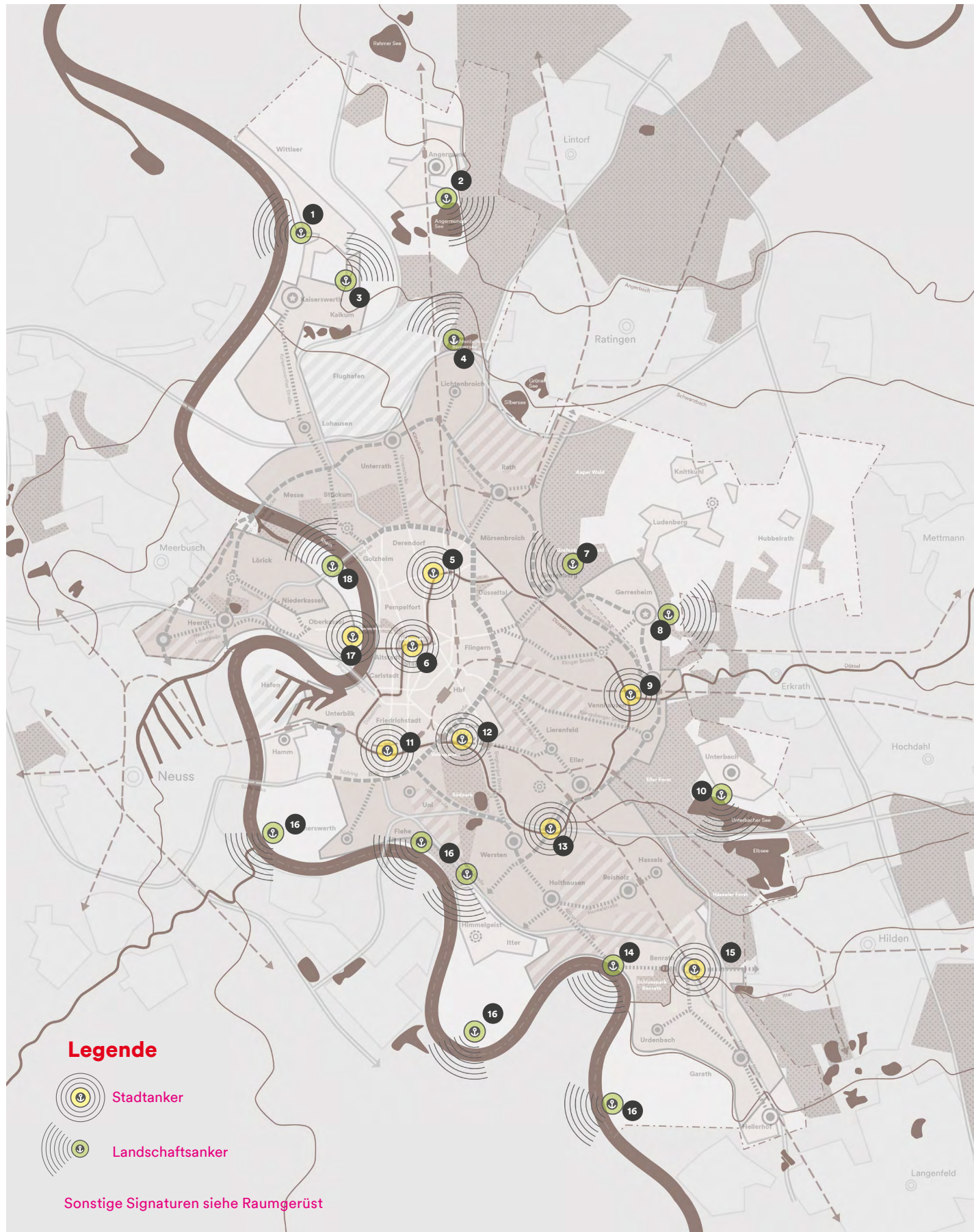
Generelle Handlungsprinzipien

- » Aufwertung der Straßen- und Grünräume entlang des Düsseldorfrings, mehr Aufenthaltsqualität schaffen, Straßenbäume pflanzen und Altbäume schützen, grüne Zwischennutzungen prüfen, Wege und Räume sicher (um-)gestalten
- » In verrohrten Abschnitten: Freilegung und Stärkung der Erlebbarkeit der Düsseldorf
- » Wo die Freilegung aus wirtschaftlichen und stadtgestalterischen Gründen nicht sinnvoll ist, werden alternative Möglichkeiten geprüft, eine blau-grüne Infrastruktur zu schaffen
- » Entwicklung eines Radwege-Rings entlang des Düsseldorfrings oder parallel in räumlicher Nähe
- » Schaffung eines möglichst durchgehenden, barrierefreien Fußwegs entlang der oberirdischen Abschnitte der Düsseldorf oder parallel in räumlicher Nähe zum Düsseldorfring
- » Ausbau von Freizeit-, Bewegungs- und Erholungsangeboten (wie Cafés, Outdoor-Sportstationen, Skatespots, seniorengerechte Sitzgelegenheiten, Möglichkeiten für Schulunterricht in der Natur)

Legende



Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen



Die Wahrnehmung der Düsseldorfer Stadtlandschaft wird durch Orte geprägt, an denen sich ein Panoramablick öffnet und urbane Nähe in landschaftliche Weite übergeht. An exemplarischen Orten mit dieser Qualität werden „Landschaftsanker“ oder im urbanen Feld „Stadtanker“ entwickelt – Räume, an denen das Stadtpanorama bewusst aufgewertet wird oder freiraumplanerisch besonders inszeniert werden.

Herleitung

- » Stadtanker sind Orte innerhalb des Stadtgefüges, in der die Stadt sich zu größeren Infrastruktur-Weiten (beispielsweise der Blick von einer Brücke auf das Gleisbett eines Güterbahnhofs) hin präsentiert. Landschaftsanker sind Räume des Übergangs zwischen der bebauten Stadt und der landschaftlichen Weite in der äußeren Stadt.
- » Raumbild: Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der 1. Reihe

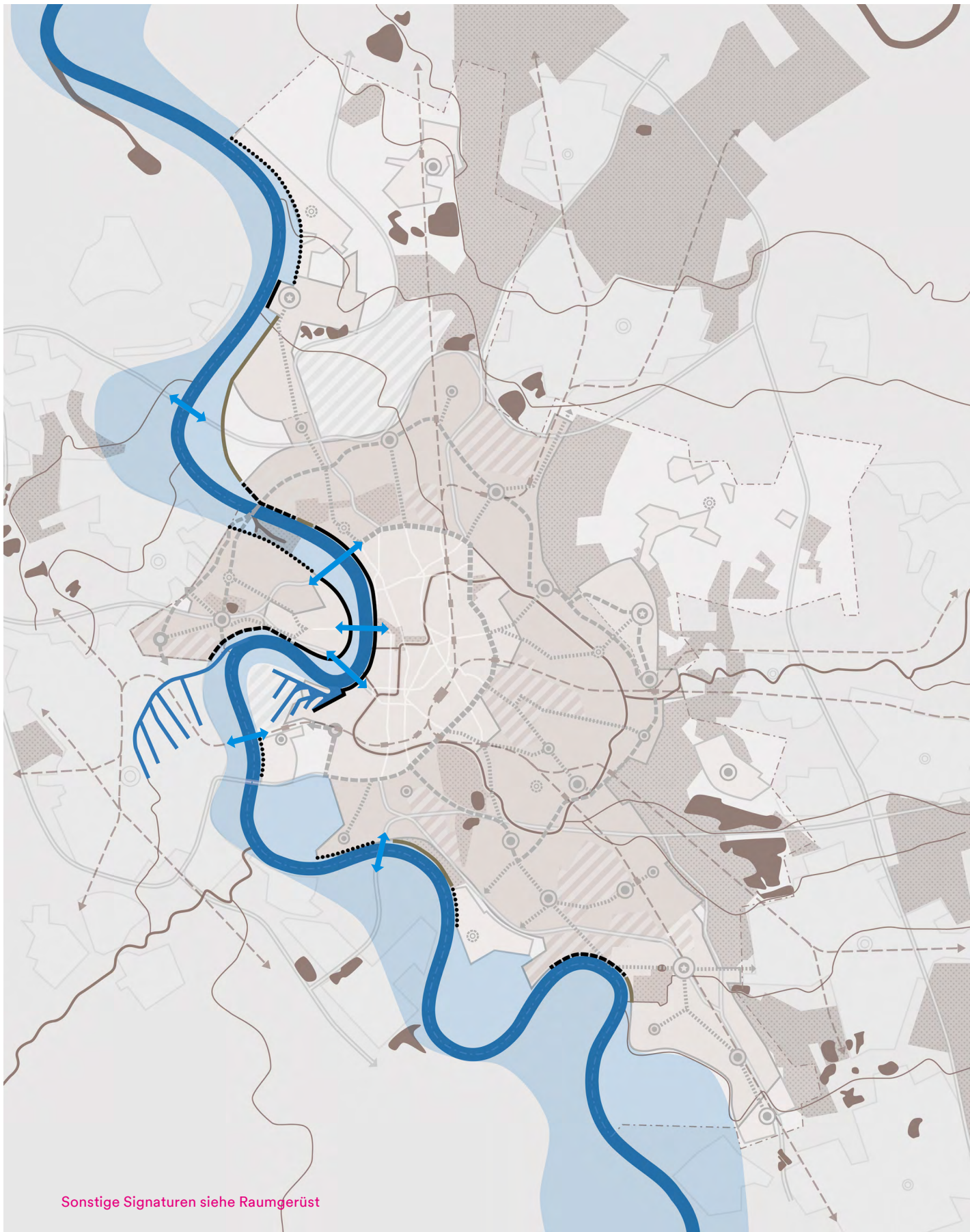
Generelle Handlungsprinzipien

- » Stadträumliche oder landschaftsplanerische Inszenierung des Übergangs zwischen Weite und Nähe durch die bewusste Gestaltung der Aussichtspunkte auf das städtebauliche oder naturräumliche Panorama
- » Gestaltung besonderer Freiräume, so dass ein Weitererlebnis ermöglicht wird zum Beispiel durch kleine Erhöhungen, Sitztreppen (und barrierefreie Alternativen) oder die Aufweitung von Sichtachsen und Bezügen zwischen Stadträumen
- » Integration der Stadt- und Landschaftsanker in das grüne Netz – Optimierung der Erschließung per Rad und zu Fuß und Integration in ein freiraumbezogenes Wegeleitsystem

Vorschläge für Stadt- und Landschaftsanker

1. Landschaftsanker Wittlaer: Besondere Gestaltung eines Uferwegs am Rhein
2. Landschaftsanker Angermunder See: Gestaltung des Landschaftsbereichs um den See unter Berücksichtigung des Naturschutzes
3. Landschaftsanker Kalkumer Schlosspark: Park öffnen zur umgebenden Landschaft unter Beachtung des Denkmalschutzes
4. Landschaftsanker Flughafenrand: Freiraumsaum zur Flughafenweite östlich des EUREF-Campus stärken
5. Stadtanker Toulouser Allee: Stärkeres landschaftsplanerisches Einfassen der Bahnweite
6. Stadtanker Hofgarten: Historische Parkanlage im Herzen der Stadt, punktuell verträgliche Gestaltung der anliegenden Randbereiche als urbane und offene Eingangszonen mit Aufenthalts-, Spiel- oder Gastronomieangeboten
7. Landschaftsanker Grafenberger Wald: als Landschaftsschutzgebiet und Erholungswald unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit sichern
8. Landschaftsanker Gerresheim: Verbessern des Zugangs zur Bergischen Höhenterrasse unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit
9. Stadtanker S-Bahnhof Gerresheim: Gestaltung eines Freiraums mit Ausblick über die östliche Stadt
10. Landschaftsanker Unterbacher See
11. Stadtanker S-Bahn Bilk: den Stadtraum um den S-Bahnhof Bilk zum attraktiven Ankomensort aus der Region weiterentwickeln
12. Stadtanker Volksgarten: Freiraumverbindung nach Oberbilk unter der Bahntrasse hindurch gestalten und das Panorama entlang der Bahnstrecke auf Nordseite weiterentwickeln
13. Stadtanker Wersten: Städtebauliche Entwicklung eines Stadtpanoramas entlang der A46
14. Landschaftsanker Rheinpanorama Holthausen und Benrath: Attraktives Ufer für die Öffentlichkeit im Einklang mit der Entwicklung des multimodalen Reisholzer Hafens entwickeln
15. Stadtanker Benrath: Neugestalten des Bahnhofsumfelds als Schaufenster Benraths
16. Landschaftsanker südliche Rheinauen: Zugang zur Rheinweite unter Berücksichtigung naturschutzrechtlicher Vorgaben
17. Stadtanker Rheinwiesen: Erlebbarkeit der Rheinweite verbessern
18. Landschaftsanker nördliche Rheinaue: Erhalt des Stadtpanoramas zum Rhein und landschaftsplanerische Aufwertung der Rheinwiesen

**Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail:
Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen**



Der Rhein ist Düsseldorfs prägendster Landschaftsraum. Entlang des Stroms fächert sich das Panorama der Stadt in all seinen Facetten auf. Der Rheinraum hat dazu eine wichtige ökologische Bedeutung, als klimatischer Ausgleichsraum, als Raum für Biodiversität und als Ort stadtnaher Erholung und Landwirtschaft – er soll auch künftig frei von Bebauung bleiben. Um die Bedeutung des Rheinraums für das Bild der Stadt zu stärken, sollen die Natur- und Stadtpanoramen entlang des Stroms gestärkt werden und entsprechend ihrer jeweiligen Prägung zu ausdrucksstarken Schaufenstern der Stadt und ihrer Natur weiterentwickelt werden.







Herleitung

- » Darstellung des Rheinraums entsprechend der Landschaftsgliederung im Raumgerüst
- » Rheinpanoramen als Nahtstellen zwischen Stadt oder Landschaft und dem Rheinraum
- » Definition von Rheinpanorama-Typen entsprechend ihrer stadt- oder naturräumlichen Prägung

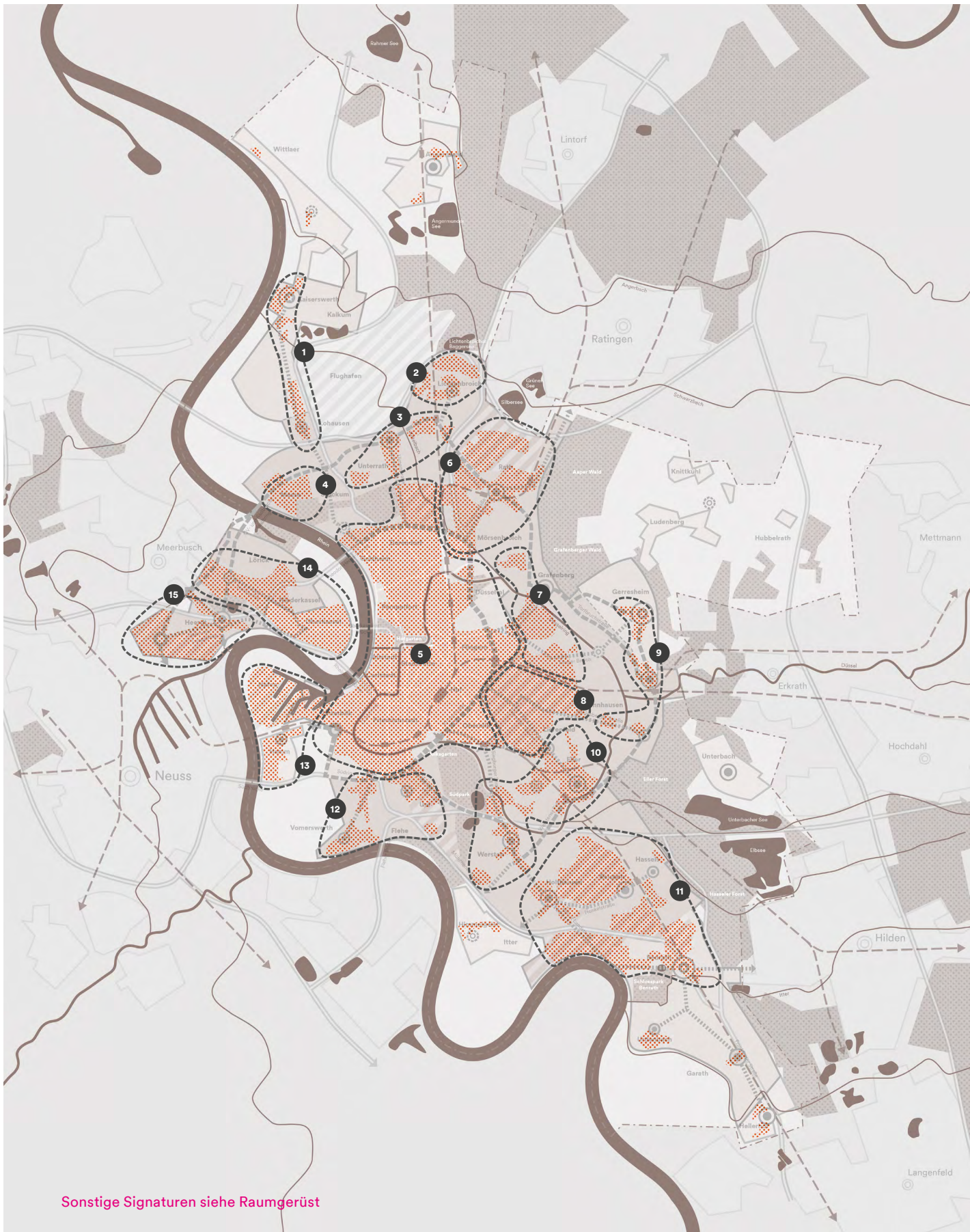
Generelle Handlungsprinzipien und Schwerpunkträume

- » Städtebauliche Weiterentwicklung der Abschnitte der urbanen Rheinpanoramen auf der Grundlage ihrer bisherigen Prägung und Sicherung ihres jeweiligen Charakters (Kaiserswerth – Golzheim – Rheinpark – Ehrenhof – Altstadt – Medienhafen – Oberkassel)
- » Entwicklung neuer urbaner Rheinpanoramen im Bereich Messe, in Heerdt und in Holthausen/ Benrath durch freiraumplanerische Qualifikation im Einklang mit den gewerblichen Nutzungen. Bei der gewerblichen Weiterentwicklung dieser Standorte sollte die städtebauliche / architektonische Wirkung baulicher Maßnahmen auf das Rheinpanorama berücksichtigt werden.
- » Qualifizierung der dörflichen Rheinpanoramen in Wittlaer, Lörick, Volmerswerth und Himmelgeist unter Berücksichtigung verkehrlicher Anforderungen: Begrünte Promenadenräume, Gestalten von Treffpunkten und Gemeinschaftsorten am Ufer unter Berücksichtigung der Belange der Nachbarschaft
- » Grüne Rheinpanoramen im Einklang mit dem Natur- und Hochwasserschutz entwickeln; Stärken eines durchgehenden Rad- und Wanderwegs am oder parallel zum Rhein angepasst an lokale Gegebenheiten (zum Beispiel produktiven Nutzungen im Kontext des Rheins als Wasserstraße)
- » Städtebauliches Weiterentwickeln der „Stadteinfahrten“ an den Rheinbrücken

Legende

-  Bestehendes urbanes Rheinpanorama
-  Urbanes Rheinpanorama entwickeln
-  Dörfliches Rheinpanorama entwickeln
-  Grünes Rheinpanorama sichern und entwickeln
-  Rheinquerungen
-  Die Rheinaue als Landschaftsraum sichern und zugänglich machen

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen



Im Zuge des Klimawandels gewinnt der bioklimatische Umbau der Stadt eine immer größere Bedeutung. Vor allem in der inneren Stadt und in vielen der produktiven Areale bilden sich im Sommer Hitzeinseln, die durch den Umbau öffentlicher Räume und der Begrünung von Gebäuden gemildert werden können. In den Schwerpunkträumen des bioklimatischen Stadtumbaus muss das Weiterbauen der Stadt so erfolgen, dass kein zusätzlicher Hitzestress ausgelöst wird.

Herleitung

- » Räume mit besonderer Hitzebelastung laut Planungshinweiskarte

Generelle Handlungsprinzipien

- » Intensivierung der Straßenbegrünung und schattenbildender Straßenraumgestaltung
- » Schaffung kleiner „Stadt-Wälder“, Pocket Parks und Begrünung von Hinterhöfen im Einklang mit bestehenden Hinterhofnutzungen
- » Förderung von Fassadenbegrünungen und Gründächern in Verbindung mit Photovoltaik (Mehrfachnutzung geeigneter Dachflächen; zum Beispiel an Sportanlagen aber auch in Gewerbe- und Industriegebieten)
- » Entsiegelung von (Stell-) Platzflächen und Vermeiden privater Stein- und Kiesgärten
- » Neubauten sollen bioklimatisch neutral sein (Fassadenbegrünung, helle Materialien, intensive Dachbegrünung)
- » Bioklimatisch wirksame bauliche Anlagen, wie grüne Schallschutzwände und -wälle fördern
- » Neuordnung des ruhenden Verkehrs im öffentlichen Straßenraum sowie dessen Verlagerung in den privaten Raum durch das Schaffen alternativer Angebote

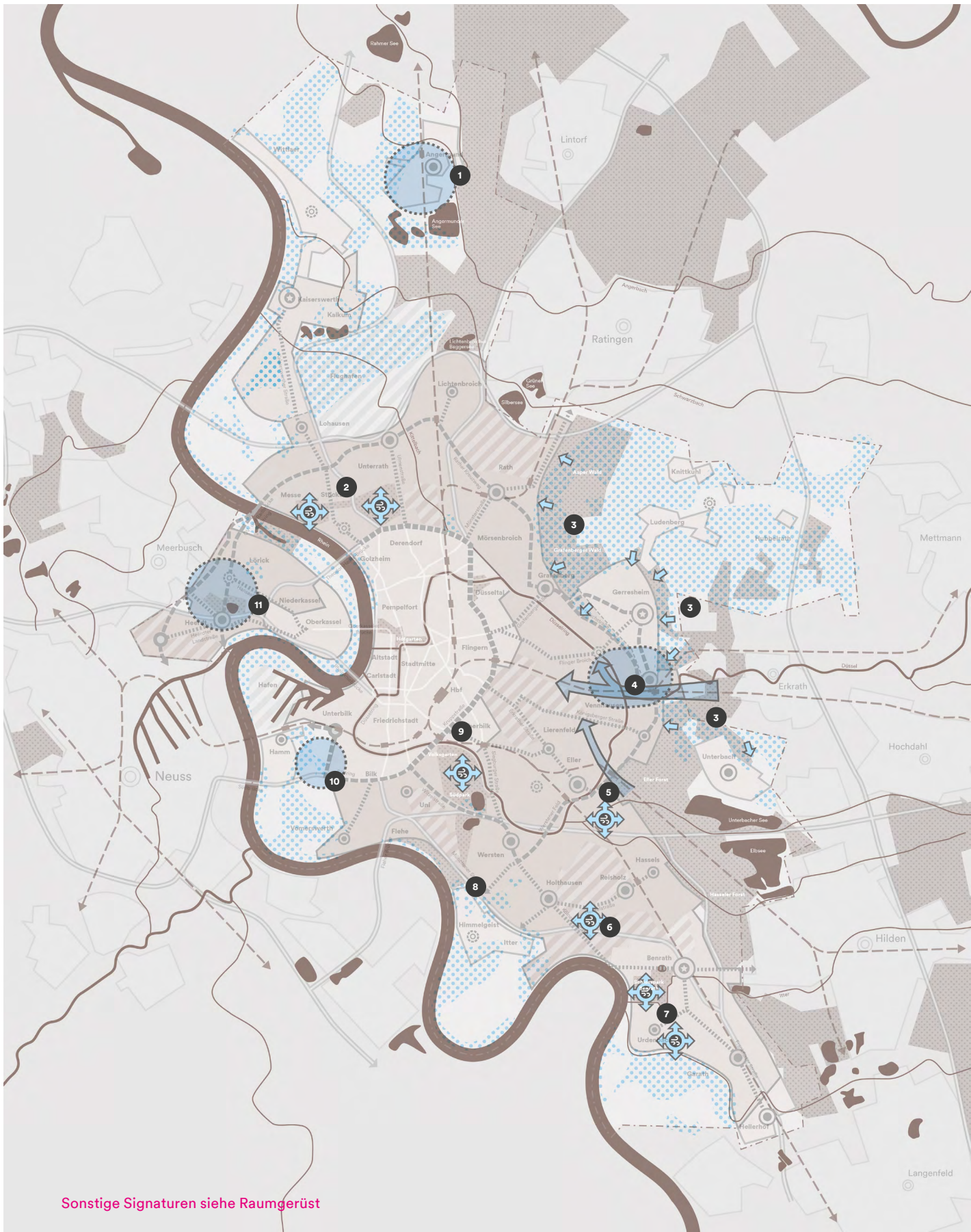
Schwerpunkträume des bioklimatischen Stadtumbaus

- | | |
|------------------------------------|---|
| 1. Lohausen - Kaiserswerth | 9. Gerresheim / Vennhausen |
| 2. Lichtenbroich | 10. Eller / Wersten |
| 3. Unterrath | 11. Reisholz / Benrath |
| 4. Messegelände | 12. Südliches Bilk / Volmerswerth / Flehe |
| 5. Innere Stadt | 13. Hamm / Hafen |
| 6. Rath / Mörsenbroich | 14. Oberkassel / Lörick |
| 7. Grafenberg / Östliches Flingern | 15. Heerdt |
| 8. Flingern Süd / Lierenfeld | |

Legende

-  Bereiche mit besonderer Hitzebelastung
-  Schwerpunkträume des bioklimatischen Stadtumbaus

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Kaltluft für die Stadt sichern



Eine Stadt braucht Kaltluft – diese entsteht teils in der Stadt, teils strömt sie aus dem kühleren Umland ein. Beide Typen von Räumen müssen beim Weiterbauen der Stadt gesichert werden, sowohl die Kaltluftleitbahnen wie auch die großen Grünflächen der Stadt, in denen sich insbesondere in den Nächten neue Kaltluft bildet. In vier bioklimatischen Reallaboren an Orten mit erhöhter Entwicklungsdynamik wird darüber hinaus nach neuen Wegen gesucht, wie Stadt hitzemindernd und unter Sicherung der Kaltluftzufuhr weitergebaut werden kann.

Herleitung

- » Kaltluftleitbahnen, Kaltluftabflüsse, Parkwinde, Kaltluftentstehungsgebiete entsprechend der Klimaanalyse 2020 sowie innerstädtische Gebiete mit einem hohen Anteil begrünter lokal kühlender Innenhöfe (in der Karte nicht dargestellt)

Generelle Handlungsprinzipien

- » Schutz der wirksamen Kaltluftstrukturen in Düsseldorf (Kaltluftleitbahnen, Kaltluftabflüsse, Parkwindsysteme, Kaltluftentstehungsgebiete)
- » Entsprechend der Kernaussage der Klimaanalyse 2020 „Düsseldorf muss von innen kühlen“: Erhalt von lokal kühlenden Grünanlagen, Parks und begrünter Innenhöfen in der Innenstadt, Intensivierung der Straßenbegrünung, schattenbildende Straßenraumgestaltung beziehungsweise bauliche Einrichtungen, Entsiegelung von Platzflächen, Vermeidung von privaten Stein- und Kiesgärten, Förderung bioklimatisch optimierter Neubauten (beispielsweise Fassadenbegrünung, helle und klimasensible Materialien, intensive Dachbegrünung).

Schwerpunkträume

1. Angermund: weitere Siedlungsentwicklung bioklimatisch optimieren, um Kaltluftentstehungsgebiete nicht zu beeinträchtigen
2. Parkwindsysteme Nordfriedhof und Nordpark sichern
3. Kaltluftabfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten der bergischen Höhenterrasse sicherstellen
4. Bahnachse Düsseldorf-Ost: Kaltluftleitbahn an der Bahntrasse Gerresheim-Flingern bei der Entwicklung des Stadtraums sichern / Einrichtung eines bioklimatischen Laborraums zur hitzemindernden Stadterweiterung
5. Parkwindsystem Schlosspark Eller und Kaltluftleitbahn an der Bahntrasse Eller-Vennhausen sichern
6. Parkwindsystem Freizeitpark Niederheid sichern
7. Parkwindsystem Schlosspark Benrath und Urdenbach sichern
8. Kaltluftentstehungsgebiete in der Flussaue des Rheins mit der Stadt vernetzen
9. Parkwindsystem Südpark / Volksgarten mit Friedhof Stoffeln sichern
10. Bioklimatischer Laborraum Völklinger Straße: Hitzemindernde Siedlungsarrondierung bei Erhalt der Kaltluftzufuhr aus der Rheinaue
11. Bioklimatischer Laborraum Lörick / Heerd: Kleinräumige Vernetzung von bioklimatisch günstigen und ungünstigen Räumen

Legende



Kaltluftleitbahnen erhalten



Parkwindsysteme sichern und mit der Stadt vernetzen



Wichtige Kaltluftentstehungsgebiete erhalten

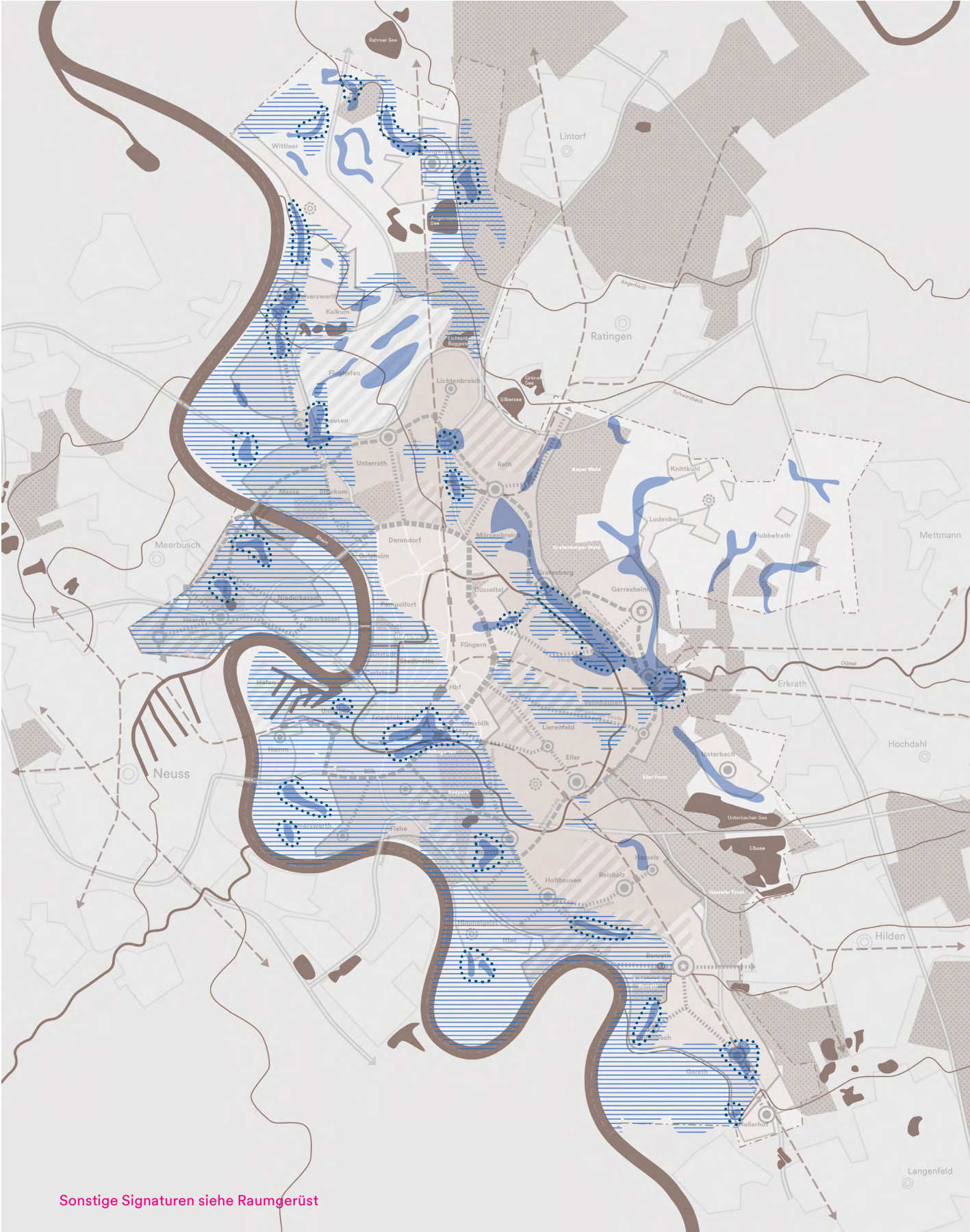


Kaltluft-Abfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten sichern



Bioklimatische Laborräume: Modellprojekte zum bioklimatischen Stadtbau etablieren

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Wassersensible Stadtentwicklung stärken



Durch den Klimawandels muss auch in Düsseldorf mit einer Zunahme von Überflutungen in Folge von Hochwasser oder Starkregen sowie stärkeren Hitze- und Trockenperioden gerechnet werden. Diese Prognosen gilt es, in der zukünftigen Entwicklung Düsseldorfs besonders zu berücksichtigen. Ergänzend dazu sind Maßnahmen zu treffen, die die Verdunstungs-, Versickerungs- oder Kühlleistung innerhalb des Stadtraumes deutlich erhöhen können. Dazu ist das Prinzip der Schwammstadt - insbesondere in hochverdichteten Bereichen - verstärkt anzuwenden.

Herleitung

- » Gebiete mit stärkerer Überflutungsgefährdung bei Starkregen, Hochwasser des Rheins und innerstädtischen Gewässern laut Hochwassergefahren-, Hochwasserrisikokarte des Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes NRW (Ereignis das statistisch einmal in 1.000 Jahren eintritt) und Starkregengefahrenkarte des Stadtentwässerungsbetriebes Düsseldorf

Generelle Handlungsprinzipien

- » Beim Weiterbauen ist die Möglichkeit zur Versickerung oder Verdunstung von Regenwasser zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen
- » Vorhandenen technischen Hochwasserschutz weiterentwickeln
- » Naturnahe Auenbereiche und Retentionsräume für Hochwasser sichern und entwickeln
- » Regenwasser zwischenspeichern
- » Versiegelungsgrade reduzieren
- » Erhöhung des Gründachanteils, Etablieren von Retentionsdächern, Fassadenbegrünung
- » Temporäre Nutzung öffentlicher und privater Räume als multifunktionale Retentionsräume zum Zwischenspeichern bei Starkregeneignissen oder als offene Notabflusswege
- » Eigenvorsorge der Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel die hochwasserangepasste Bauweise, fördern (Informieren, Sensibilisieren, Motivieren)
- » Festsetzen verbindlicher Planung für Regenwasserbewirtschaftung und Überflutungsschutz berücksichtigen
- » Wasserwirtschaftliche Fachgutachten bei städtebaulichen Neuvorhaben etablieren
- » Berücksichtigung des Schwammstadtprinzips bei städtebaulichen Neuvorhaben
- » Gestaltungspotenzial Wasser nutzen (öffentliche Flächen aufwerten, Aufenthaltsqualität steigern, kühlende Effekte für das Bioklima)
- » Hochwasserrisikomanagement stärken und ausbauen

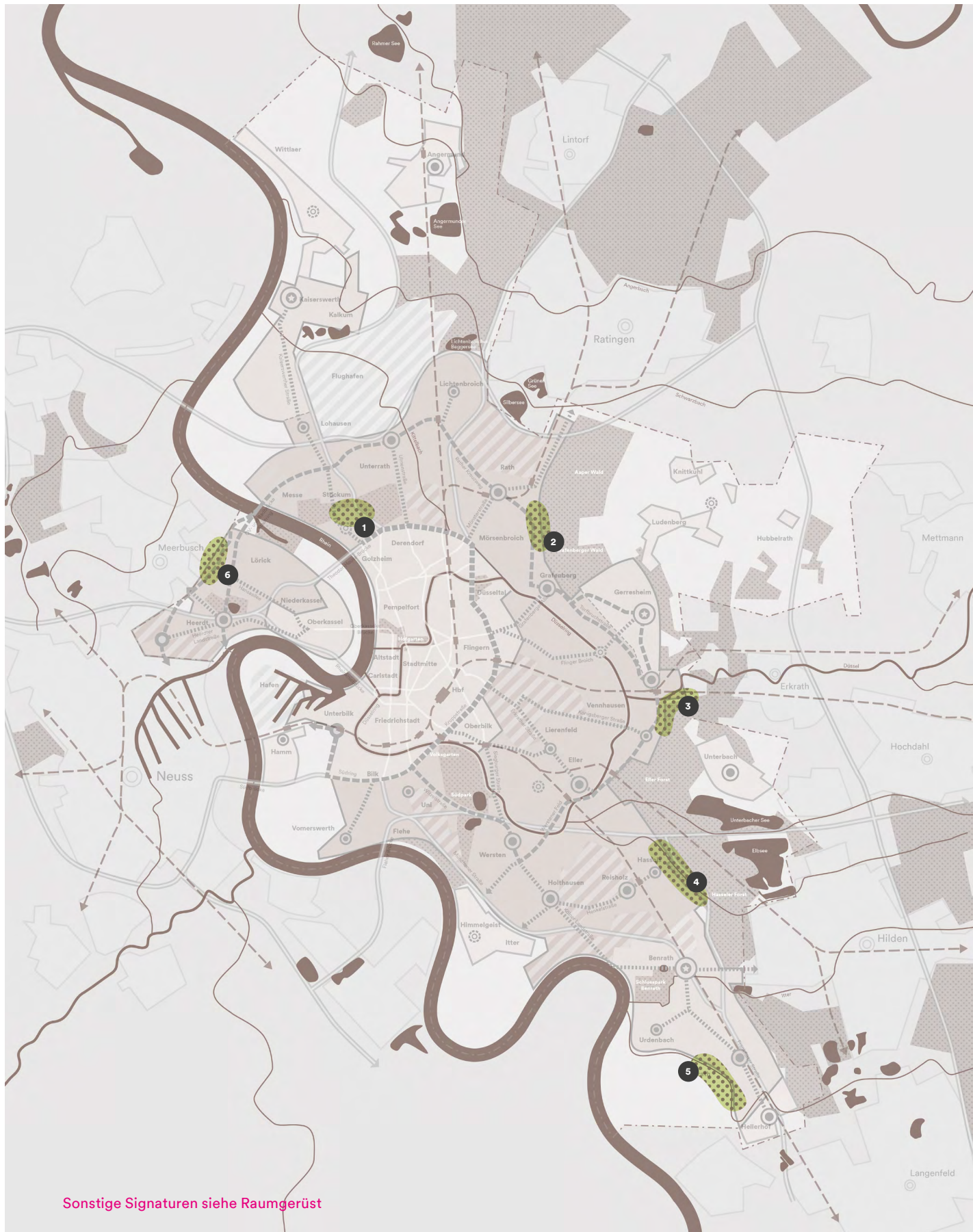
Legende

 HQextrem: Extremhochwasser, das statistisch einmal in 1.000 Jahren auftritt (gemäß Bezirksregierung)

 Starkregenbereiche (aggregiert nach Häufung von Gebieten > 0,3 m - Starkregengefahrenkarte SEBD)

 Betroffenheit durch HQExtrem und Starkregen

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten



Düsseldorfs Stadtviertel sind ein wichtiges Habitat für eine wachsende Zahl von Insekten, Vögeln und Kleintieren und spielen damit eine immer wichtigere Rolle beim Erhalt der Artenvielfalt. Diese Funktion der Stadtstruktur soll, unter anderem durch das Zusammenspiel von privaten und öffentlichen Grünflächen in ausgesuchten Laborräumen experimentell gestärkt werden.

Herleitung

» Ausgewählte exemplarische Stadtbereiche, die über einen hohen Anteil privater Grünflächen verfügen und zugleich in direkter Nachbarschaft zu einem größeren Park oder Landschaftsraum liegen

Generelle Handlungsprinzipien

- » Fördern der biodiversitätsorientierten (Um-) Gestaltung öffentlicher oder privater Grünflächen (beispielsweise in Kombination von Förderprogrammen für Fahrradabstellanlagen mit Dachbegrünung) mit dem Ziel der Stärkung von „grünen Nischen“ für ausgewählte Arten
- » Einrichten „grüner Nischen“ (zum Beispiel Pocket Parks) in öffentlichen Räumen, die mit den benachbarten privaten Grünflächen ein übergreifendes System bilden können – dabei Ausbau und Umgestaltung der Bepflanzung öffentlicher Räume entsprechend der Erfordernisse vorher definierter Arten
- » Reduzieren negativer Einflussfaktoren auf die Fauna im öffentlichen Raum

Mögliche Laborräume für Biodiversität

1. Biodiversitätsraum Nordfriedhof / Nordpark / Golzheim
2. Biodiversitätsraum Mörsenbroich / Aaper Wald
3. Biodiversitätsraum Vennhauser Stadtrand
4. Biodiversitätsraum Siedlungsrand Hassels / Hasseler Forst
5. Biodiversitätsraum Siedlungsrand Urdenbacher Kämpe
6. Biodiversitätsraum Siedlungsrand Lörick

Legende



Laborräume für die Erhöhung der Biodiversität etablieren

**Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail:
 Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion
 in der Stadt sichern**



In den äußeren, landschaftlich geprägten Teilen Düsseldorfs finden sich intakte landwirtschaftliche Strukturen – ein besonderer Schatz angesichts der Notwendigkeit, lokale Kreisläufe zu stärken. Ob Blumen, Obst, Gemüse oder Beweidung: Düsseldorf hat die Chance, einen kleinen, aber wichtigen Teil seines Bedarfs an landwirtschaftlichen Produkten innerhalb seiner Stadtgrenzen zu erfüllen. Um diese Chance zu nutzen, sollen die Strukturen und die besondere Kultur der stadtnahen Landwirtschaft in Düsseldorf langfristig gesichert und für alle erlebbar werden.

Herleitung

- » Räume mit vorhandener stadtnaher Landwirtschaft
- » Raumbilder: Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfer Mosaik

Generelle Handlungsprinzipien

- » Landwirtschaftlichen Strukturen durch die Förderung von Betriebsmodernisierungen und den weiteren Umbau auf biologische Erzeugungsmethoden sichern
- » Bessere lokale Vermarktungsstrukturen landwirtschaftlicher Produkte aus Düsseldorf (zum Beispiel Erzeugernetzwerk oder Landwirtschaftsmarkt im Stadtzentrum oder in den Stadtteilzentren, wie zum Beispiel auf dem Carlsplatz vorhanden) schaffen
- » Orte des Erlebens landwirtschaftlicher Produktion (Hofläden, Felder für den Selbstanbau oder das Selberpflücken) unter Berücksichtigung der aktiven gewerblichen landwirtschaftlichen Tätigkeit stärken
- » Verbessern der Zugänglichkeit von Orten der stadtnahen Landwirtschaft (Freigabe von privaten Wegen und Wirtschaftswegen, Erweiterung des Radwegenetzes und Wandernetzes, Ausschilderung und Bewerbung) unter Berücksichtigung der Bedürfnisse einer ungehinderten Betriebsausübung
- » Fördern landwirtschaftlichen „Greenings“ zur Erhöhung der Artenvielfalt

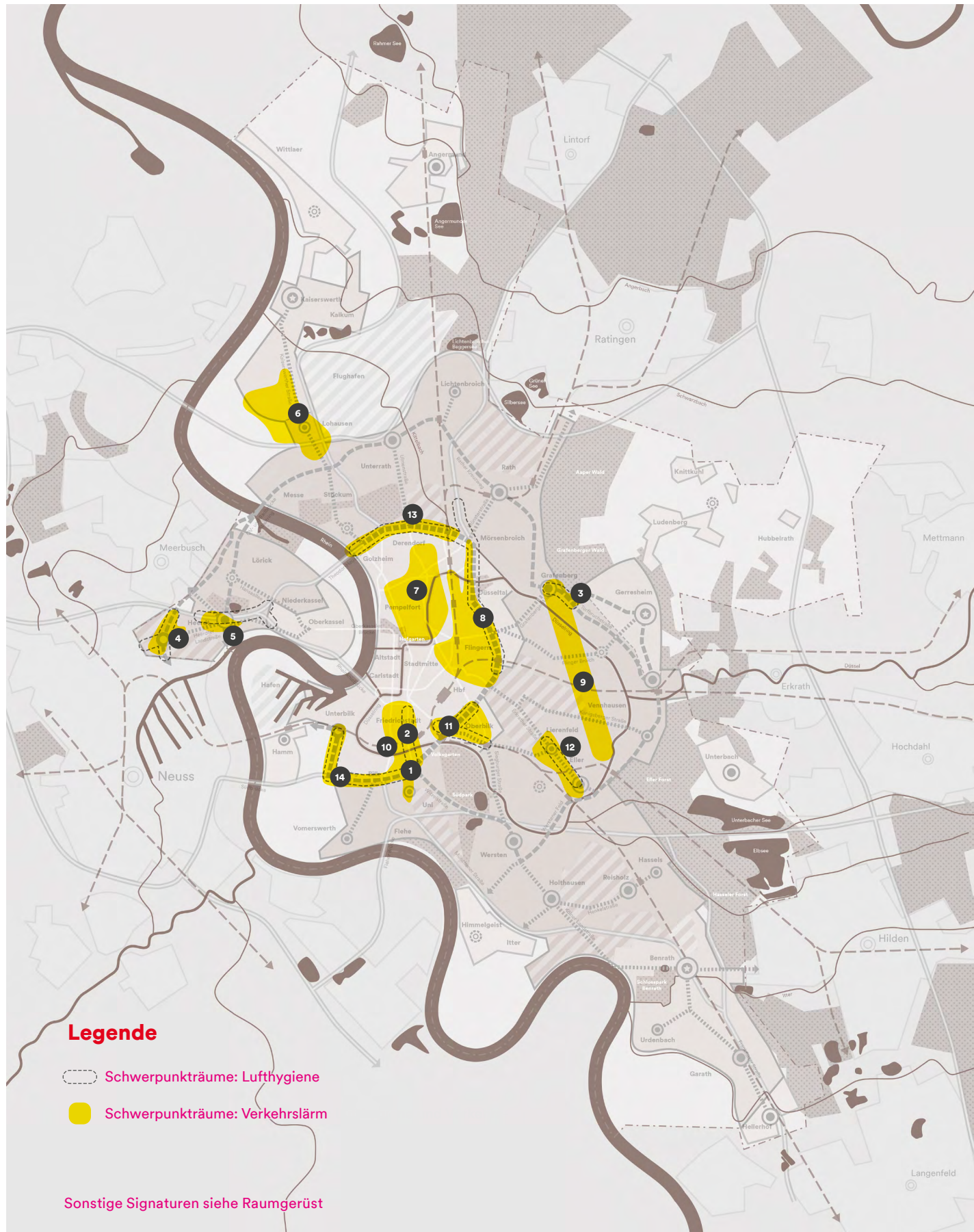
Schwerpunkträume

1. Landwirtschaftsraum Düsseldorfer Norden sichern und erlebbar machen
2. Landwirtschaft in der Kaiserswerther Rheinaue sichern und erlebbar machen
3. Landwirtschafts- und Naherholungsraum Niederbergische Höhenterrasse: Erlebbarkeit der Landwirtschaft stärken
4. Landwirtschaftsraum Hamm und Volmerswerth: Kulturlandschaft sichern und erlebbar machen
5. Rheinschleife Himmelgeist / Itter: Landwirtschaft im Einklang mit dem Natur- und Landschaftsschutz erlebbar machen
6. Südliche Urdenbacher Kämme: Landwirtschaft unter Beachtung des Natur- und Landschaftsschutzes erlebbar machen

Legende

-  Landwirtschaftlich genutzte und naturräumliche Flächen
-  Schwerpunkträume der Sicherung von Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren



Die wirtschaftliche Stärke und die Kompaktheit Düsseldorfs bedingt eine hohe Verkehrsbelastung der Stadträume. In den vergangenen Jahrzehnten wurden große Anstrengungen unternommen Verkehrslärm und Luftverschmutzung zu minimieren. Stark abhängig von der baulichen Struktur sowie der verkehrlichen Belastung können beide Betroffenheiten auch innerhalb eines Teilraumes auftreten - hier ist ein besonders gut abgestimmtes Handeln notwendig. Durch die dynamische Veränderung der Stadt bleibt die Sicherung einer gesunden Umwelt weiterhin eine wichtige Aufgabe auch für die räumliche Entwicklung der Stadt – insbesondere dort, wo Lärm- und Stickstoffdioxidemissionen weiterhin hoch sind.

Herleitung

- » Bewohnte Siedlungsbereiche mit sehr hoher Verkehrslärmbelastung (größer 70 dB(A) tagsüber) entsprechend Lärmaktionsplan III
- » Lufthygienisch besonders belastete Areale mit erkannten Stickstoffdioxid Grenzwertüberschreitungen sowie lufthygienische Verdachtsbereiche

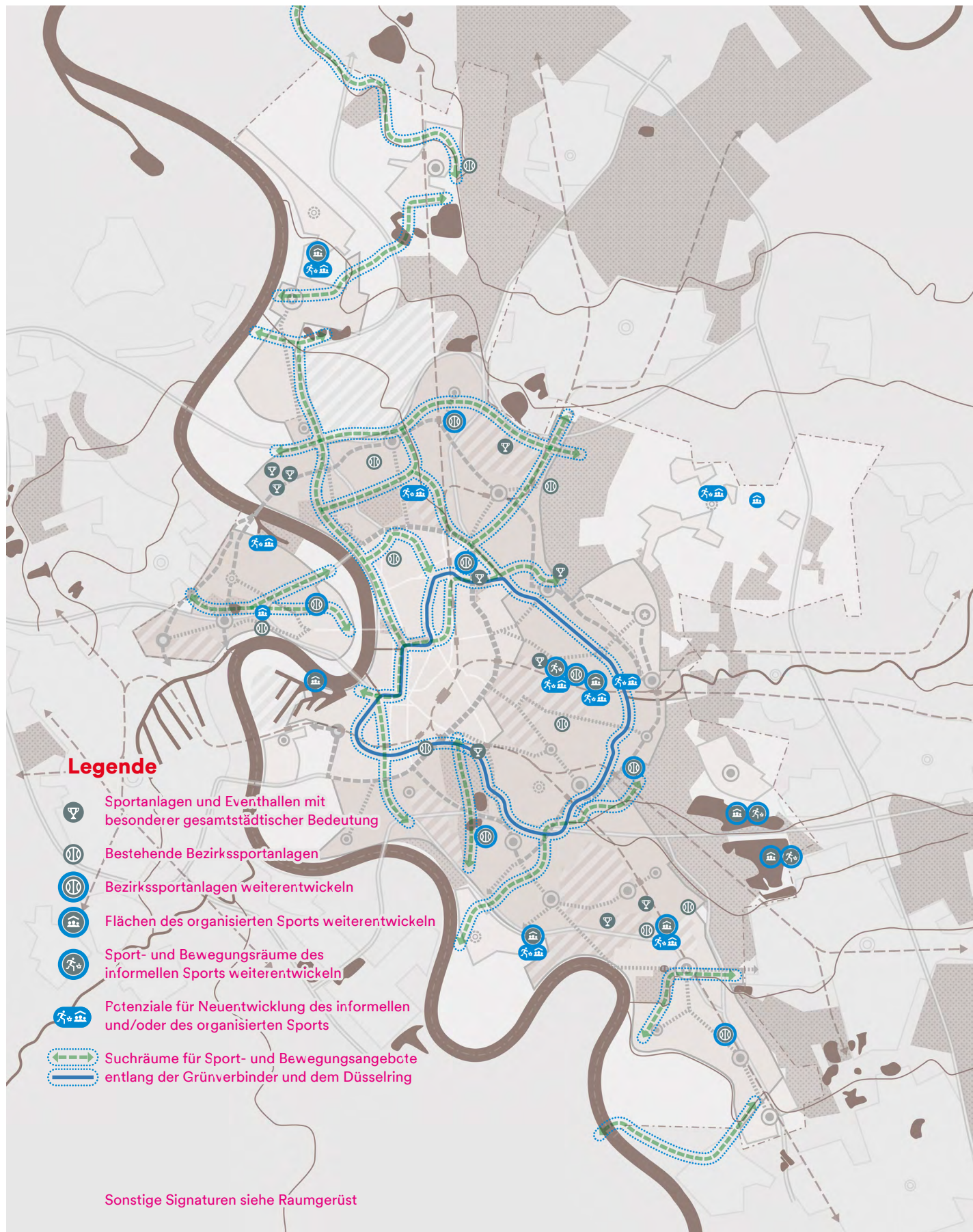
Generelle Handlungsprinzipien

- » Hohe Sensibilität für immissionsbelastete Räume bei räumlichen Planungen
- » Generelles Anstreben der Immissionsreduzierung zur Verbesserung der Lebensbedingungen unter Berücksichtigung von Erreichbarkeitserfordernissen
- » Etablieren eines umweltsensitiven Verkehrssteuerungssystems
- » An lärmbelasteten Straßen: Intensivierung der Stadt mit weniger lärmsensiblen Nutzungen (Baulücken schließen, Abschirmung durch bauliche Einrichtungen, Schallschutzfenster- und fassaden, Schallschirme et cetera)
- » Ausrichtung von Arbeits- und Wohnräumen auf die lärmabgewandte Gebäudeseite
- » Nutzung von Lärmschutzbauwerken als landschaftsarchitektonische Elemente mit hoher Gestaltungsqualität und möglichst funktionalem Mehrwert für die Nachbarschaft (zum Beispiel begehbare / bespielbare Elemente, künstlerische Gestaltung oder intensive Begrünung)
- » Förderung des Radverkehrs und weitreichende Prüfung von Tempo-30-Anforderungen, beschleunigte Umstellung der kommunalen Flotte auf Elektroantrieb, Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs
- » Berücksichtigen der Anforderungen an den städtebaulichen Lärmschutz in der Bauleitplanung
- » Besondere Anstrengung zur Immissionsreduzierung in mehrfach belasteten Räumen (Mehrfache Betroffenheit durch Immissionen: Verkehrslärm und Stickstoffdioxid)

Schwerpunkträume zur Reduzierung der Immissionsbelastungen

1. Merowingerstraße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
2. Corneliusstraße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
3. Ludenberger Straße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
4. Handweiser (Verkehrslärm: Flug, Kraftfahrzeug)
5. Heerdt (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)
6. Lohausen (Verkehrslärm: Bahnlinie)
7. Pempelfort (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)
8. Lastring (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
9. Grafenberg/ Eller (Verkehrslärm: Bahnlinie)
10. Bilk/ Friedrichstadt (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
11. Oberbilk (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)
12. Eller (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
13. Uerdinger Straße (Lufthygiene) - Verdachtsbereich: Beobachtung und messtechnische Untersuchung
14. Südring (Lufthygiene) - Verdachtsbereich: Beobachtung und messtechnische Untersuchung

Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf im Detail: Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln



Düsseldorf ist eine vielschichtige Sportstadt. Es spiegelt sich in Sportevents mit internationaler Ausstrahlung, erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern und Vereinen sowie einer bundesweit anerkannten Sport-, Bewegungs- und Talentförderung (CHECK'D) wider. Dies wird auch durch eine sport- und bewegungsaktive Bevölkerung, die breite Förderung des Sports durch die Stadt und die vielen verschiedenen Sport- und Bewegungsräume (Informelle Angebote) im Stadtraum untermauert. Die Bedeutung des organisierten Sports in der Stadt zeigt sich durch die gebaute Infrastruktur mit über 150 Sportanlagen und fast 240 Sporthallen. Sport und Bewegung beeinflussen Gesundheit, Wohlbefinden und soziale Kontakte positiv, unterstützen Integration, Inklusion und Bildung. Sie leisten einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität und Attraktivität Düsseldorfs. Für eine bessere Darstellung der großen sportlichen Angebotsvielfalt der Stadt sowie eine umfangreiche Selbstberatungsmöglichkeit ist ein innovatives Sportportal online verfügbar.

Herleitung

- » Bedeutsame Sportstätten und Bezirkssportanlagen Stadt Düsseldorf
- » Defizit- und Potenzialermittlung der Sport- und Bewegungsflächen der Stadt Düsseldorf
- » Aktuelle Planverfahren und Entwicklungsprojekte

Generelle Handlungsprinzipien

- » Ausbau der informellen Sport- und Bewegungsräume sowie von Angeboten des organisierten Sports unter Berücksichtigung der Bedarfe einer wachsenden Stadt
- » Sichern, schützen und weiterentwickeln bestehender informeller Sport- und Bewegungsräume sowie von Angeboten des organisierten Sports (zum Beispiel zur Steigerung der Attraktivität durch Modernisierung, durch das Ergänzen neuer Funktionen/Angebote, als Orte der Erholung und Begegnung)
- » Nutzen von Dachflächen für Sport- und Bewegungsangebote im Bereich von Gewerbehallen und öffentlichen Gebäuden - wie zum Beispiel am Rheinblick741
- » Nutzen großer Dachflächen von Sportanlagen für die Eigenversorgung oder unterstützende Versorgung benachbarter Quartiere sowie für einen Beitrag zur Klimaanpassung (zum Beispiel durch Photovoltaikanlagen oder Gründächer, begrünte Fassaden)
- » Entwickeln potenziell freiwerdender und ungenutzter Nebenflächen auf Sportanlagen für öffentliche Bewegungsmöglichkeiten oder für die Unterstützung einer klimaangepassten Stadt
- » Flächenpotenziale für die Entwicklung weiterer Sportangebote identifizieren (informell und organisiert)
- » Potenziale für (temporäre) Sport- und Bewegungsräume ermitteln (zum Beispiel für die Nutzung von Brachen oder untergenutzten Flächen als Dirtpark)
- » Multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten und Synergieeffekten in vorhandenen Räumen nutzen (zum Beispiel Schulen, Kindertagesstätten, Senioreneinrichtungen, Grünflächen, Plätze für das Brauchtum, Parkplätze)
- » Sport- und Bewegungsangebote entlang der Grünverbinder und dem Düsselring entwickeln
- » Erarbeiten eines gesamtstädtischen Fachbeitrags Sportstätten- und Sportentwicklungsplanung unter Federführung des Sportamtes

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Raum werk D

Strukturplan

Produktives und kreatives Düsseldorf

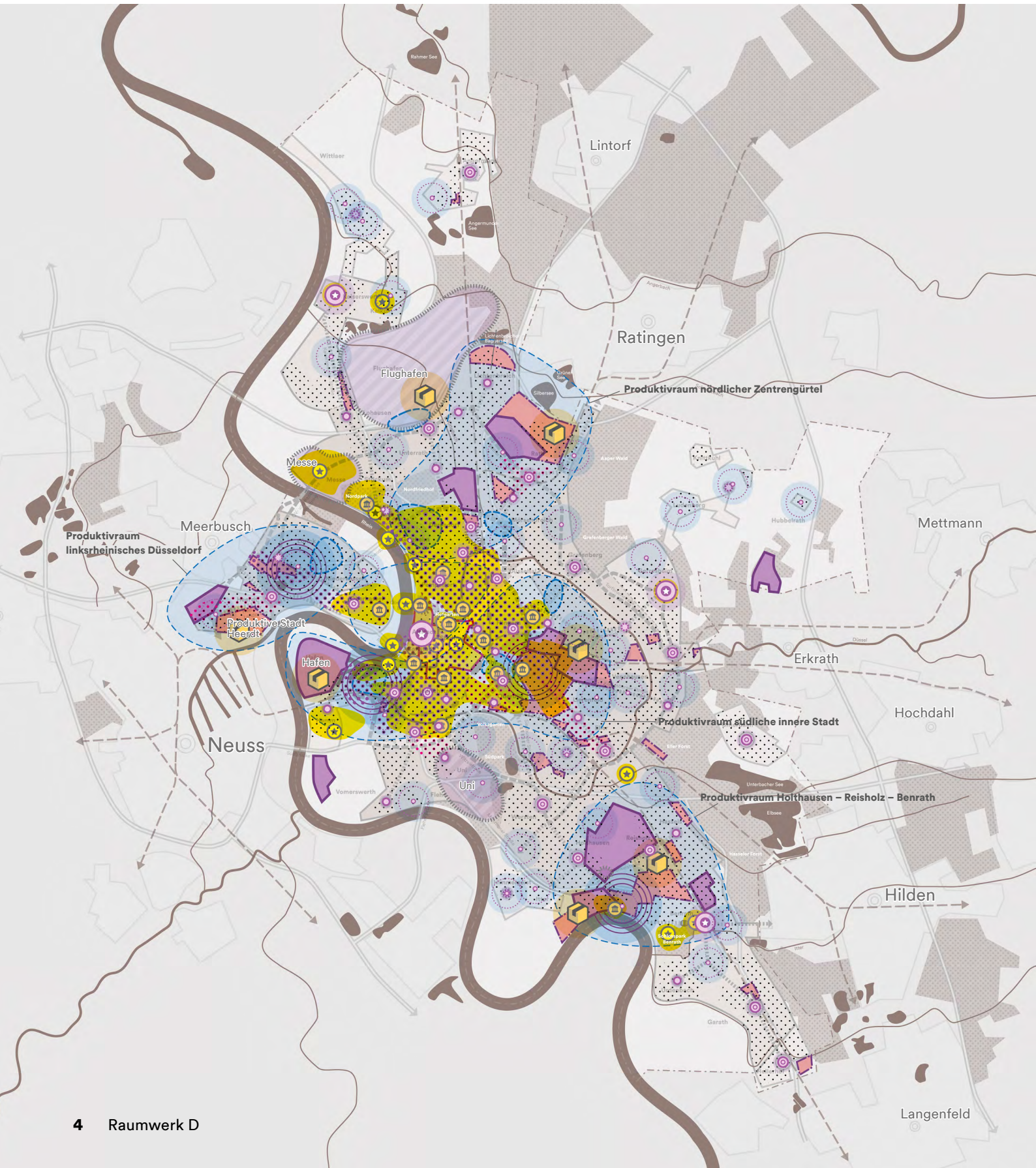
Einleitung zum Strukturplan

Ausgangspunkt des Strukturplans „Produktives und kreatives Düsseldorf“ ist die Frage, durch welche stadträumlichen, städtebaulichen und freiraumplanerischen Entwicklungen die ökonomische und kulturelle Produktivität der Stadt gestärkt und für die Zukunft gesichert werden kann. Wie in jedem der drei Strukturpläne werden auch hier die Elemente des Raumgerüsts aufgegriffen und qualitativ weiter ausdetailliert – aus der Perspektive der kulturellen und ökonomischen Produktivität.


















Die Spannbreite reicht von der Entwicklung von Räumen mit besonderer Bedeutung für die Stadtidentität oder die Kultur über Flächen für die Gewerbe- und Industrieareale (aufbauend auf der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen) der Stadt bis hin zu Strategien für besondere Räume oder Orte der Wertschöpfung (zum Beispiel Stadträume des Handwerks oder Büroareale).

Die Vielfalt der Ansätze in diesem Strukturplan spiegelt den Facettenreichtum der Wirtschaft sowie der Kultur- und Kreativlandschaft der Stadt. Der Plan übersetzt den in den Grundwerten formulierten Anspruch einer nachhaltigen Wertschöpfung, die allen Menschen zugute kommt, auf den Raum der Stadt und eröffnet neue Möglichkeiten für die Stärkung der Produktivität in Düsseldorf.

Produktives und kreatives Düsseldorf

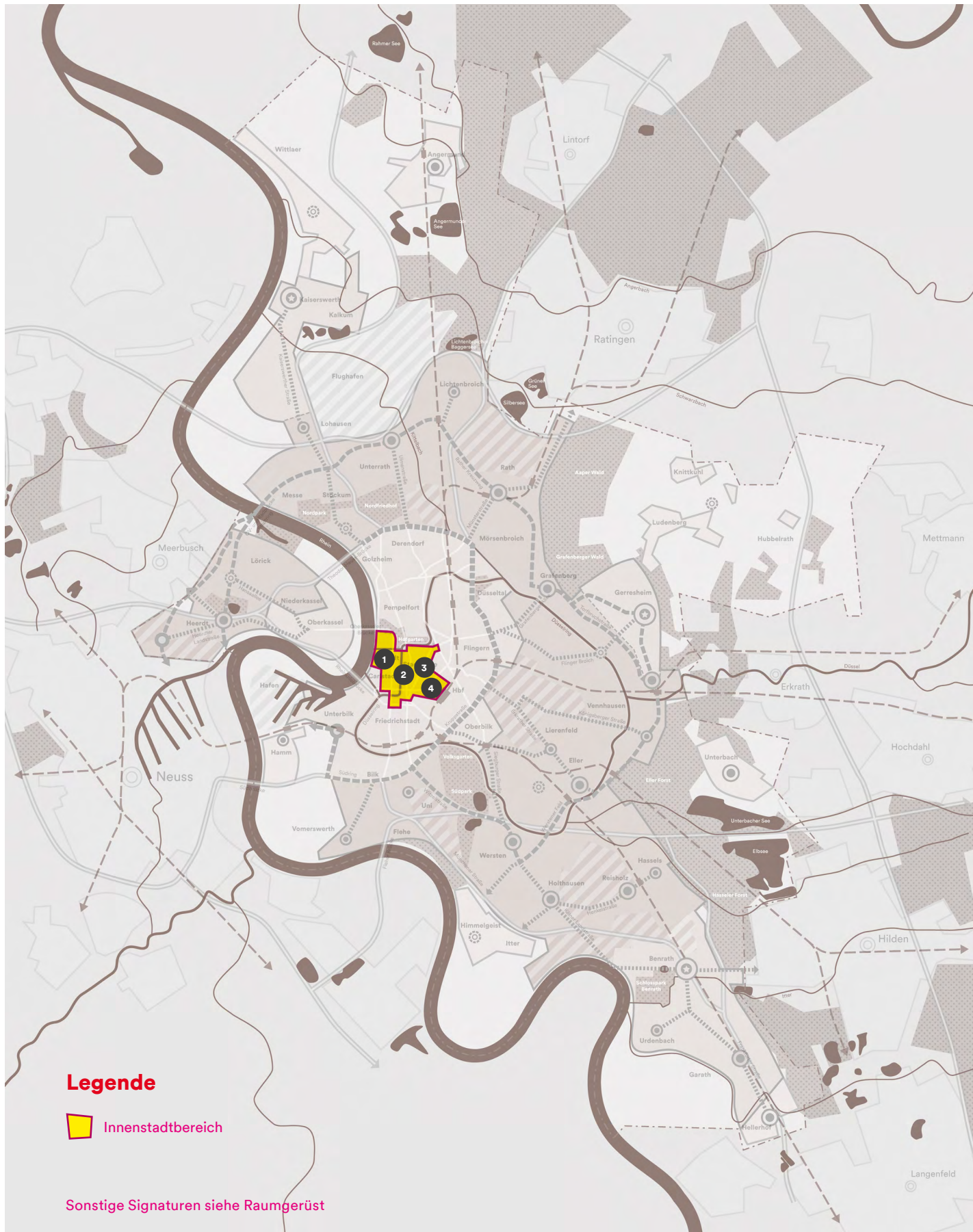


Legende

-  Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken
-  Orte der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität inszenieren und vernetzen
-  Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln
-    Bestehende Zentren stärken (Differenzierung der Symbole siehe Unterkarte)
-  Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen
-  Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen
-  Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln
-  Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen
-  Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren
-  Bestehender Schwerpunktraum der Kreativökonomie und Start-up-Szene
-  Vorschlag für Entwicklung neuer Schwerpunkträume der Kreativökonomie und Start-up-Szene
-  Räume für das Handwerk sichern
-  Gewerbliche Reallabore eröffnen
-  Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens in die Stadt einbetten
-  Produktivräume

Durch die Überlagerung der Unterkarten können sich Farbabweichungen bei den Signaturen ergeben
Sonstige Signaturen und Kartenelemente: siehe Legend zur Gesamtkarte des Raumgerüsts

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken



Der „Puls“ der Stadt ist in der Innenstadt am stärksten spürbar: Zwischen der Eleganz der Königsallee, der Ausgelassenheit in der Altstadt und der urbanen Betriebsamkeit in der östlichen Innenstadt zeigt sich die Energie und Vitalität der Stadt in ihrer ganzen Spannweite. Durch die Umbaumaßnahmen der vergangenen Jahre sind zahlreiche neue und hochwertige Stadträume entstanden. Auf diesem starken Fundament aufbauend, muss das Gute gesichert werden und der Blick auf den östlichen Teil der Innenstadt zwischen Schadowstraße, Wehrhahn und Hauptbahnhof gerichtet werden. Dieser befindet sich in einem starken Strukturwandel und wird in den nächsten Jahrzehnten die stärkste Transformation erfahren. Zudem birgt auch die aktuelle Entwicklung der Altstadt Handlungserfordernisse zum Thema Sicherheit und Sauberkeit, um die Vielfalt zu sichern.

Herleitung

- » Innenstadt zwischen Altstadt und Hauptbahnhof

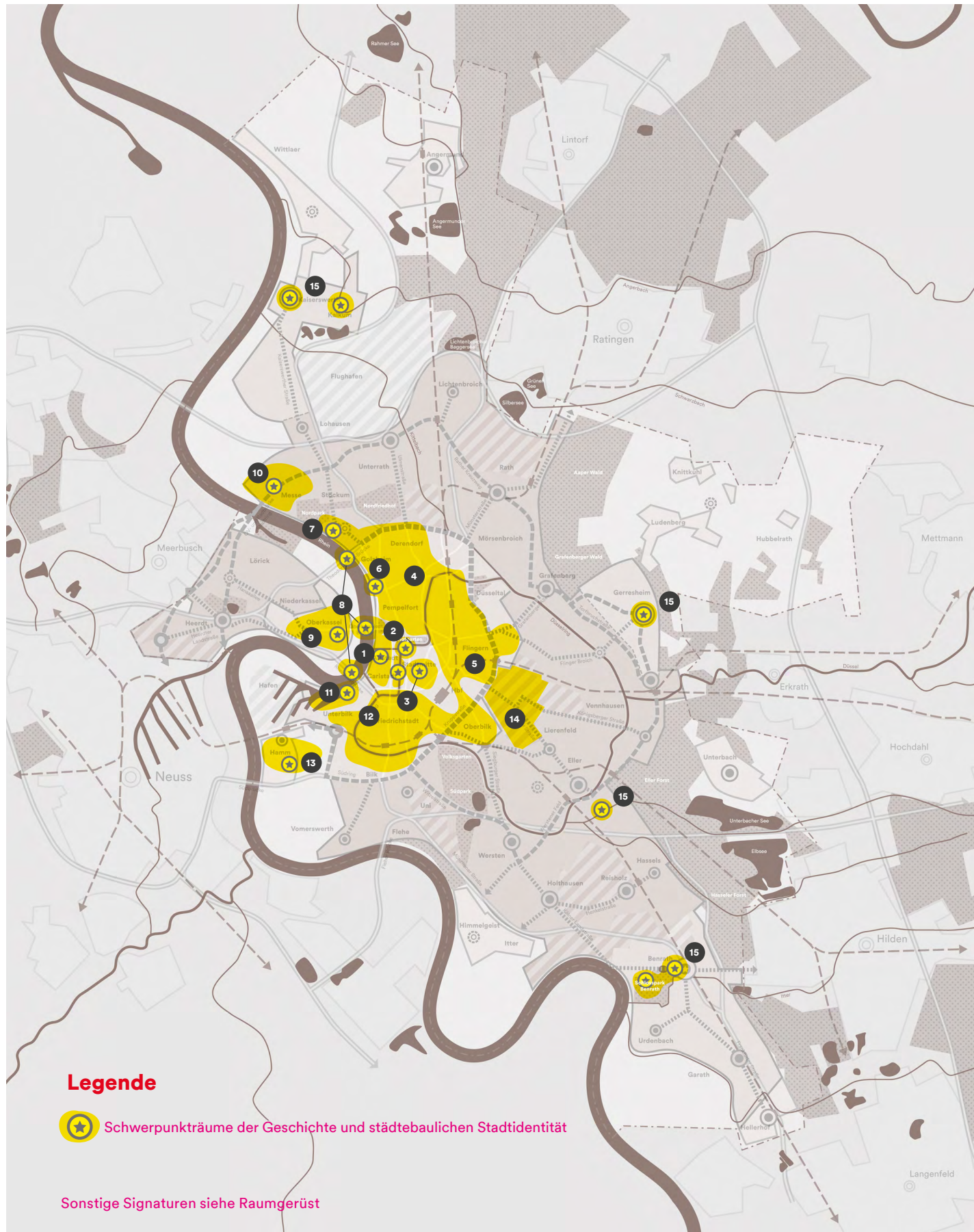
Generelle Handlungsprinzipien

- » Sichern und Entwickeln der Handelsfunktion sowie der gastronomischen, kulturellen und Bildungsangebote
- » Stärken der Wohnfunktion
- » Qualifizieren der Stadträume in der „zweiten Reihe“ unter Berücksichtigung bioklimatischer Anforderungen
- » Barrierefreie, freiraumplanerische, städtebauliche, kulturelle und architektonische Weiterentwicklung mit höchster Qualität unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Wettbewerbs zum Blau-Grünen Ring und der Wahrung kleinteiliger Strukturen
- » Neuordnen des Autoverkehrs und des ruhenden Verkehrs im Straßenraum im Dialog mit den Anwohnerinnen und Anwohnern und Gewerbetreibenden (Berücksichtigung der Anforderungen bestimmter Zielgruppen, wie Menschen mit Behinderung, Handwerker, Lieferverkehre usw.), sofern möglich Verlagerung des ruhenden Verkehrs in Parkhäuser, Tief- oder Quartiersgaragen oder auf gegebenenfalls mitzunutzende bestehende Stellplatzflächen.
- » Umsetzung von ausgewählten Ergebnissen des Wettbewerbs zum Blau-Grünen Ring verfolgen

Teilräume der Innenstadt

1. Die Herzkammer der Stadt (Altstadt): Stadtraum Carsch-Haus aufwerten, Sicherheitsempfinden Tag und Nacht erhöhen, Erdgeschossmix weiterentwickeln, mutige Neubauakzente in Lücken setzen
2. Der Salon der Stadt (Königsallee / Schadowstraße): den Flanierort erhalten und ausbauen, die Stadtstruktur mit hochwertiger Architektur ergänzen und kleinteilige Strukturen bewahren, „Dritte Orte“ etablieren; die Entwicklung im Sinne der „Leitsätze zur Zukunft der Kö“ partizipativ und qualitativ begleiten
3. Östliche Innenstadt: Metropolitan Wohnen und Kultur stärken, Oststraße fußgängerfreundlicher umbauen, Karlstraße städtebaulich aufwerten
4. Bahnhofsviertel: Aufwerten und Umbau des Bahnhofs forcieren

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Orte der Geschichte und städtebaulichen
Stadtidentität inszenieren und vernetzen**



Die Geschichte der Stadt drückt sich in ihren Stadträumen aus. Über die ganze Stadt verteilt finden sich Orte und Räume, die typisch für die Stadt sind und exemplarisch für Epochen der Stadtgeschichte stehen. Die besonderen, identitätsprägenden Orte und räumlichen Qualitäten müssen bei aller Dynamik der Stadt bewahrt werden – als Schätze der Geschichte und Fundament der künftigen Entwicklung.

Herleitung

- » Räume besonderer historischer Prägung und Bedeutung für Stadtbild oder Identität der Stadt
- » Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf - Responsible City, Düsseldorfs 3. Stadt - Willkommen in der ersten Reihe

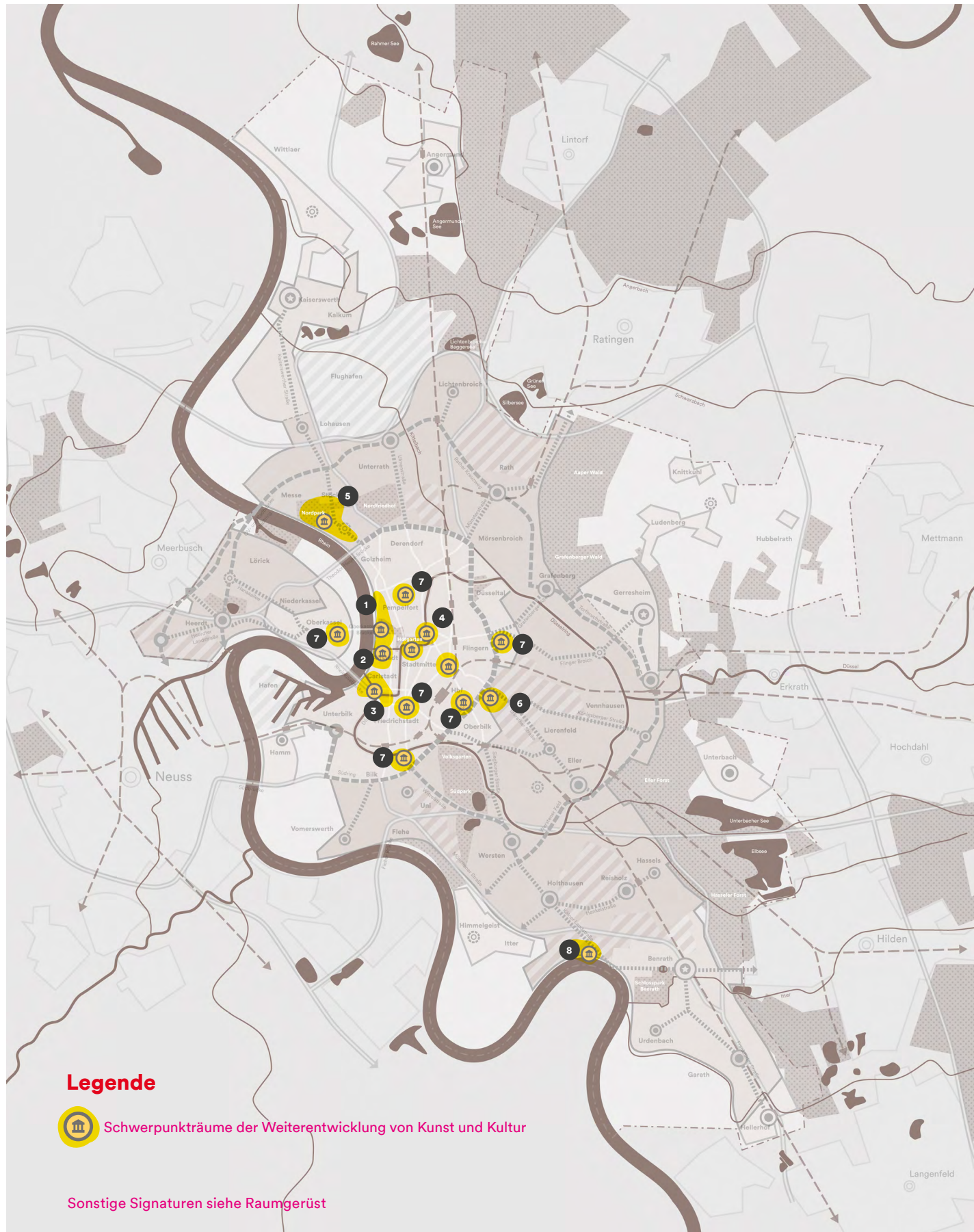
Generelle Handlungsprinzipien

- » Bewahren und ortsangemessenes bis behutsames Weiterentwickeln der Strukturen und Qualitäten
- » Zeitgemäße Ergänzung durch Bauten, die sich bewusst mit der historischen Qualität auseinandersetzen (auch in kontrastierender Weise) - im Dialog mit dem Denkmalschutz
- » Erhalt des (historisch) bedeutsamen Düsseldorfer Alltagsinventars wie zum Beispiel dreistufige Fußgängerampeln, Gaslaternen, Büdchen et cetera
- » Etablierung ergänzender Nutzungsmischung, zum Beispiel durch urbane Produktion und Orte für Kunst- und Kreativwirtschaft
- » Nutzung des touristischen Potenzials historisch bedeutsamer Räume und Prägungen

Schwerpunkträume der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität

1. Altstadt / Carlstadt / Königsallee: Pflege und behutsames Ergänzen historischer Strukturen, Steigern der Aufenthaltsqualität auf Plätzen und an der Königsallee
2. Schaufenster der Moderne (Dreischeibenhäuser, Schauspielhaus): Respektieren der baukulturellen Formensprache, Sichern des Ensemble-Charakters bis zur ökologischen Moderne
3. „Japantown“ (rund um Immermannstraße und Oststraße): Sichtbarmachen der Besonderheit des Viertels durch Architektur und Freiraumgestaltung; Fußgängergerechter Umbau und Verdichtung durch Wohnnutzungen
4. Pempelfort und Derendorf: Bewahren der gemischten Strukturen und städtebaulichen Proportionen; Neuordnung des Straßenraums zugunsten des Fuß- und Radverkehrs
5. Flingern: Erhalt des Flingerner Flairs mit seinen homogenen städtebaulichen Strukturen sowie seiner Spannbreite zwischen „Szenequartier“-typischen Nutzungen und tradierteren Angeboten (Kneipen, Werkstätten, Handwerk); Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur
6. Rheinfront Ehrenhof / Pempelfort / Golzheim: Bewahren der Panorama-Ansicht und Prüfen der Fortschreibung der Rheinuferpromenade
7. Siedlung Golzheim / Japanischer Garten: Sichern der historischen Struktur und Aufwertung der öffentlichen Räume im Umfeld
8. Düsseldorfer Brückenfamilie: Sichern der Blickachsen zu den Brücken und Gestaltung neuer Brücken als Teil der Brückenfamilie
9. Oberkassel: Sichern der Rheinfront und des baulichen und atmosphärischen Charakters des Stadtteils; Verdrängung alteingesessener Erdgeschossnutzungen entgegenwirken; Bewahrung der größten Kirmes am Rhein
10. Messe und Stadion: Sichern und städtebauliche Weiterentwicklung des bedeutsamen Messestandorts und seines Umfeldes; freiraumplanerische Neuordnung und bioklimatische Anpassung
11. Landtag / Fernsehturm / Medienhafen und Hafen: Fortentwickeln des modernen Ensembles mit besonderer Architektur; Sichern der Hafenfunktionen im Westen des (Industrie-)hafens und des Kontrastes zwischen industrieller Prägung und moderner Stadtentwicklung; freiraumplanerische Aufwertung und Beleben des Quartiers durch Wohnnutzung - wo unter Beachtung der Hafenfunktion möglich
12. Unterbilk: Sichern des Charakters als Wohn-, Ausgeh-, Kultur- und Restaurantviertel
13. Hamm: Sichern und Stärken des dörflichen Charakters und der landwirtschaftlichen Strukturen
14. Lierenfeld: Sichern und Inszenieren der Zeugnisse der Industriekultur
15. Bedeutende historische Orte außerhalb der inneren Stadt (Kaiserswerth / Barbarossapfalz / Schloss Kalkum – Gerresheim – Eller Schloss und Schlosspark – Benrath / Benrather Schloss): Sichern der historischen Strukturen, Abstimmen möglicher Weiterentwicklungen mit diesem wertvollen Erbe

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln



Düsseldorf ist eine Kunst- und Kulturstadt mit internationaler Ausstrahlung. Das Stadtbild spiegelt dies mit den bedeutenden Kulturinstitutionen an zentralen Orten wieder. Und abseits der Innenstadt findet sich eine Vielzahl kulturell geprägter Stadträume. Auch in Zukunft soll die ganze Bandbreite dieser Räume vor Verdrängung und Kommerzialisierung gesichert und in ihrer Charakteristik gestärkt werden.

Herleitung

- » Standorte bedeutender Kulturinstitutionen
- » Stadträume mit stark ausgeprägter Stadtteil-, Inter- oder Subkultur
- » Raumbild: Hauptstadt des guten Lebens

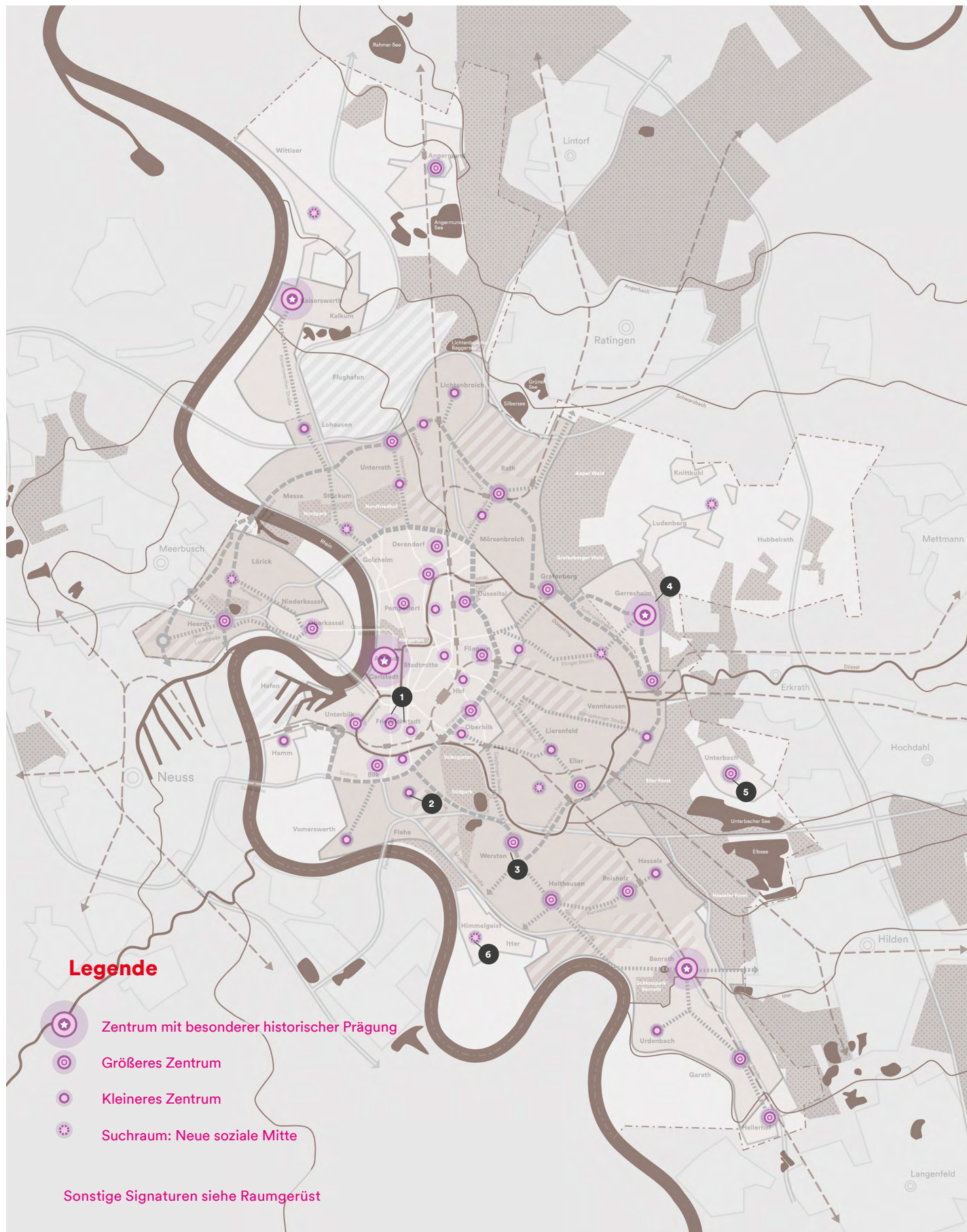
Generelle Handlungsprinzipien

- » Stadträumliche Inszenierung bedeutender Kulturinstitutionen
- » Ansiedlung neuer Kulturakteurinnen und -akteure
- » Sicherung und Entwicklung von Strukturen und Räumen für Akteurinnen und Akteure der Stadtteil-, Sub- und Interkultur unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung
- » Berücksichtigung von (Bestands-) Räumen für Kunst- und Kultur bei Neubauvorhaben/ Quartiersentwicklungen
- » Räume für Kunst und Kultur im linksrheinischen entwickeln

Schwerpunkträume der Weiterentwicklung von Kunst und Kultur

1. Kulturband am Rhein (Ehrenhof – Tonhalle – Kunstakademie – K20 und Kunsthalle): Intensivere und wahrnehmbare Vernetzung mit der Altstadt (Querung der Heinrich-Heine-Allee) und Qualifikation der öffentlichen Räume
2. Kulturraum Altstadt: Den Spannungsbogen zwischen Subkultur, Nachtkultur und repräsentativer oder touristisch orientierter Kultur aufrecht erhalten
3. Kulturraum südliche Innenstadt (Carlstadt – Kniebrücke – Schwanenspiegel): Schaffen eines durchgehenden Raumerlebnisses vom Rhein bis zum Schwanenspiegel bei Erhalt der vorhandenen Wohnstruktur
4. Kulturraum Hofgarten (Schauspielhaus / Jägerhofallee / Schloss Jägerhof – Malkasten): Bessere Vernetzung der Kulturorte / stadträumliche Inszenierung Schloss Jägerhof / Umbau Jacobistraße
5. Kulturraum Golzheim (Nordpark / Japanischer Garten – Löbbecke Museum – Siedlung Golzheim): Bessere Vernetzung mit dem Rhein
6. Kulturquartier Erkrather Straße (Kiefernstraße / Zakk): Weiterentwicklung als Kunst- und Kulturquartier mit Atelierwohnen und urbaner Produktion
7. Kulturquartiere Flingern Nord / Pempelfort / Oberbilk / Friedrichstadt / Bilk / Oberkassel: Sichern von Räumen für Ateliers, Kultureinrichtungen und Stadtteil- und Interkultur
8. Reisholzer Hafen: Einbeziehung der ansässigen Akteurinnen und Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft bei der Entwicklung des multimodalen Hafens im Dialog – Ziel: die Standortqualität und Potenziale des Ortes für die Öffentlichkeit und Kreativwirtschaft nutzen, ohne die (industriellen, gewerblichen oder sonstige) Bestandsnutzungen zu beeinträchtigen

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Bestehende Zentren stärken



Eine wichtige Basis der Attraktivität Düsseldorfs ist die Vielfalt der Zentren, die auch im Raumgerüst verankert ist. Die Lebendigkeit der Zentren hängt eng mit ihrer Funktion als Standorte der Nahversorgung zusammen – eine Funktion, die in Zeiten von Lieferdiensten, Onlinehandel und Preisdruck am Immobilienmarkt bedroht ist. Im Zusammenspiel mit ihren Stadtteilen sollen sie in ihrer Funktion gestärkt und ihr Betsatz mit weiteren (sozialen) Angeboten angereichert werden.

Herleitung

- » Zentren im Zentrengürtel und der äußeren Stadt entsprechend Rahmenplan Einzelhandel, die zugleich das Potenzial einer sozialen Mitte für ihr Stadtviertel haben
- » Weitere, individuelle Versorgungszentren entsprechend Rahmenplan Einzelhandel
- » Zentren in der inneren Stadt

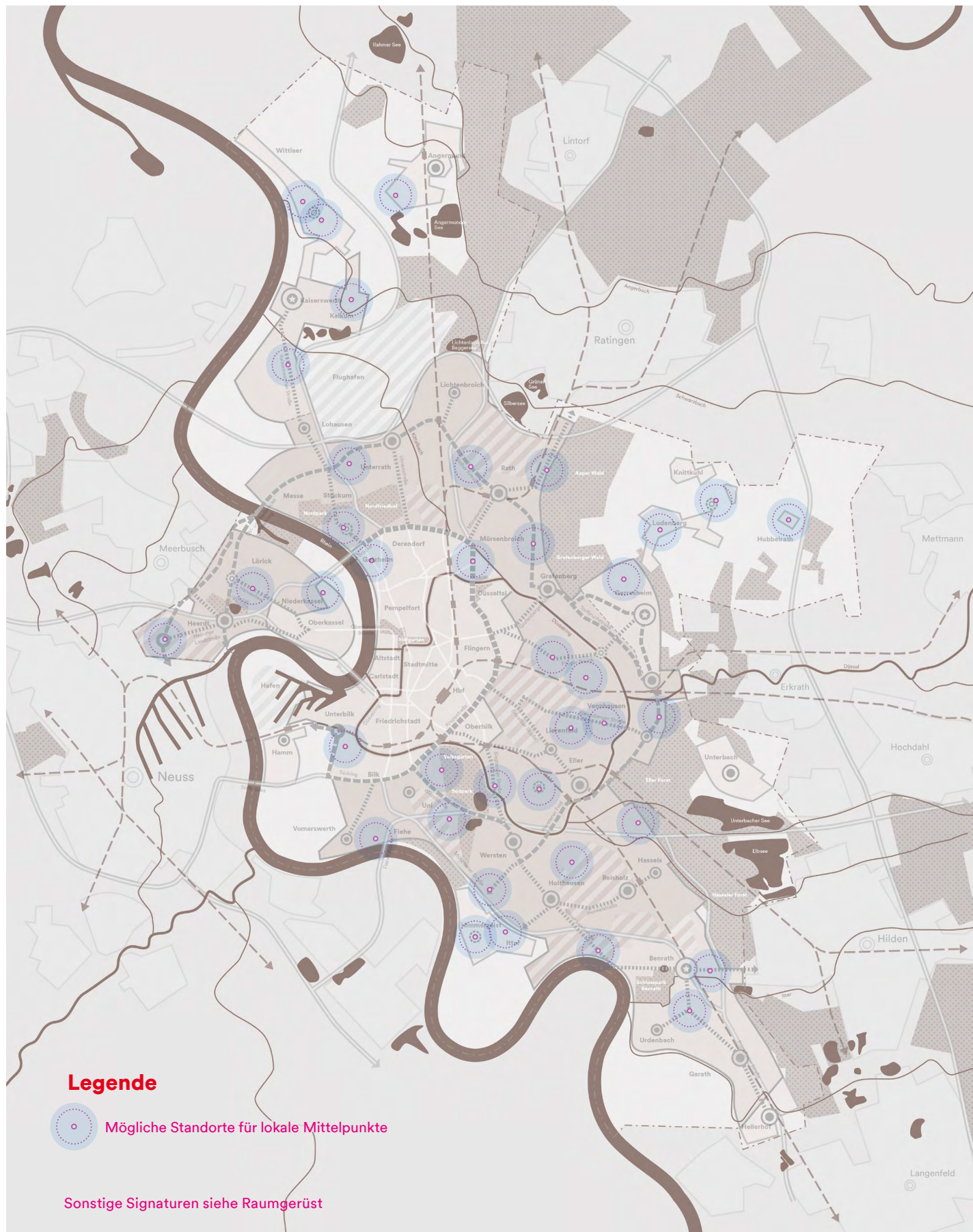
Generelle Handlungsprinzipien

- » Möglichkeiten einer abgestimmten Steuerung der Zentrenentwicklung - unter Einbeziehung und in enger Abstimmung mit Akteurinnen und Akteuren in den Zentren vor Ort (zum Beispiel bereits bestehende Zentrenmanagements) untersuchen; Trägerschaft klären
- » Mögliche Instrumente: strategisches Management von Handelsflächen durch Anmietung und Weitervermietung von Leerständen, die Einrichtung eines Innenstadtfonds zur Investition in die freiraumplanerische und städtebauliche Aufwertung sowie zur Unterstützung neuer,
- » Nicht kommerzielle Nutzungskonzepte in (barrierefreien) Erdgeschosses ohne dabei bestimmte Nutzergruppen zu übervorteilen (zum Beispiel Seniorenbegegnungsstätten oder auch sonstige soziale Einrichtungen)

Zentrentypen (in der Karte stellvertretend markiert)

1. Zentren der inneren Stadt: In ihrer Vielfalt erhalten und durch Realisierung eines stärkeren Nutzungsmixes weiterentwickeln
2. Kleine Zentren des Zentrengürtels: In ihrer Versorgungsfunktion stärken und städtebaulich / freiraumplanerisch aufwerten
3. Größere Zentren des Zentrengürtels: Durch Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Neuordnung des Straßenraums zur Begrünung und städtebaulichen Ergänzung sowie Anreicherung mit Gemeinschaftsnutzungen
4. Zentren mit historischer Prägung: In ihrer identitätsstiftenden Rolle stärken
5. Zentren der äußeren Stadt: Sichern und durch stadtteilbezogene soziale und kulturelle Angebote stärken sowie an geeigneten Orten Handwerk und Produktion ergänzen
6. Neue „soziale Mitten“ etablieren: Schwerpunkt auf gemeinschaftliche Angebote der Bildung und Stadtteilkultur

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen**



Zwischen den im Zentrenkonzept des Rahmenplan Einzelhandel definierten Zentren befinden sich Stadträume, die das Potenzial haben, kleine, ergänzende lokale Mittelpunkte zu werden – an Orten, die gut mit dem ÖPNV erreichbar sind und an denen sich mancherorts schon kleine Nahversorgungsstandorte herausgebildet haben. Diese Orte sollen als soziale Mittelpunkte im Stadtviertel gestärkt werden und dazu beitragen, die Idee einer Stadt zu realisieren, in der wichtige alltägliche Dinge zu Fuß in 15 Minuten zu erreichen sind. Die neuen lokalen Mittelpunkte sollen die bestehenden Zentren ergänzen und ihnen im Bezug auf den Einzelhandel keine Konkurrenz darstellen.

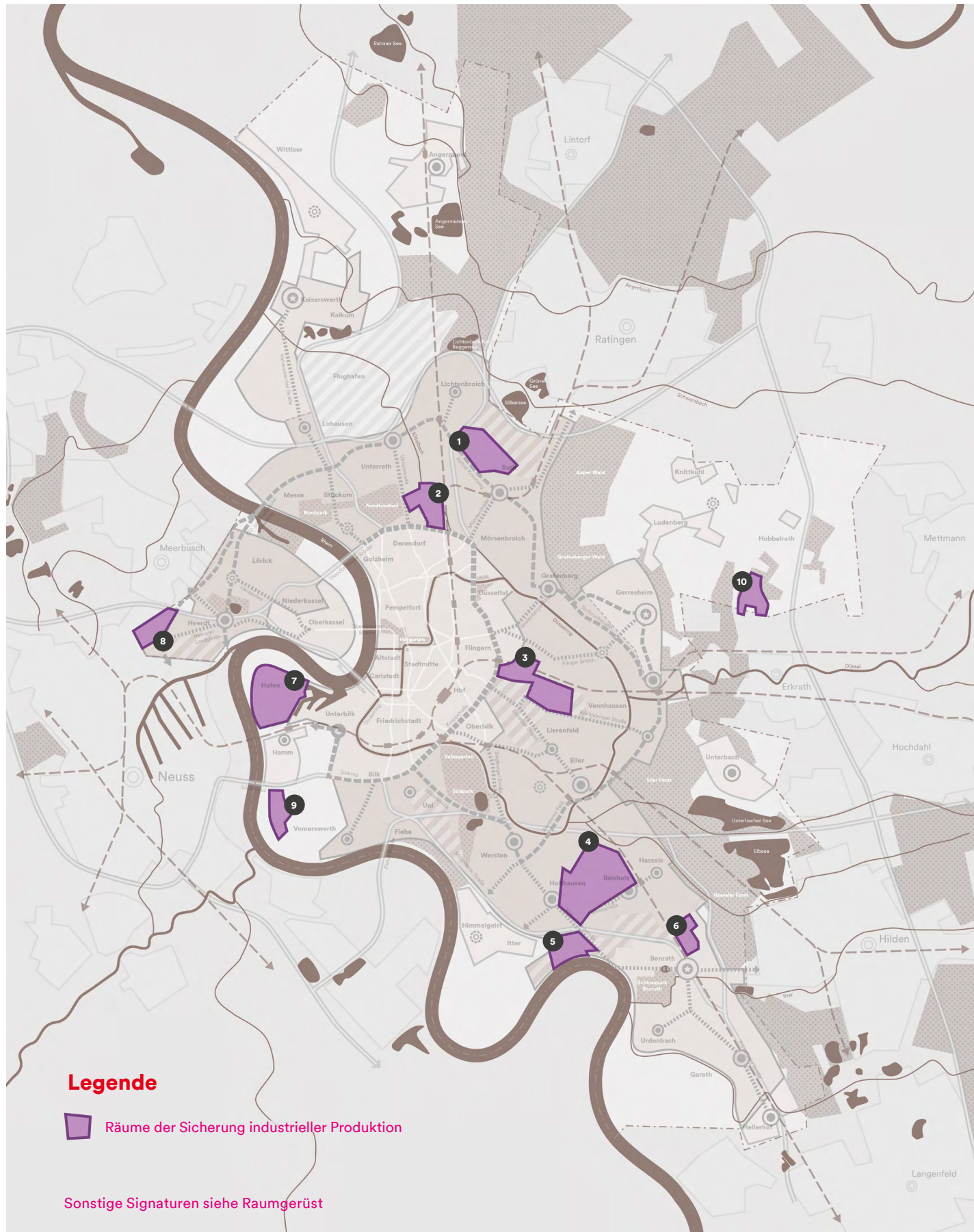
Herleitung

- » Ergänzende Räume abseits der vorhandenen Zentren
- » Bestehende Ansatzpunkten für lokale Mittelpunkte, wie soziale Dienstleistungen, lokale, kleinteilige Nahversorgung wie ein Bäcker mit Bezug zur Mobilität (zum Beispiel Haltestelle einer U-Bahn oder wichtiger Kreuzungspunkt)

Generelle Handlungsprinzipien

- » Etablieren nachbarschaftlicher Angebote wie Räume für lokale Initiativen, Bildungs- und Freizeitangebote oder „Dritte Orte“, in denen sich die Funktionen Arbeiten und Freizeit überlagern (zum Beispiel Co-Working kombiniert mit gastronomischen und kulturellen Angeboten)
- » Vorhandene Einzelhandelsstrukturen durch weitere nachbarschaftsbezogene Funktionen ergänzen
- » Öffentliche Räume aufwerten, Aufenthaltsqualität erhöhen und Orte des Austauschs und der Begegnung stärken und neu schaffen; Zugänglichkeit der öffentlichen Räume für alle sichern
- » Optionen für ergänzende Wohnbebauung prüfen, zum Beispiel in Baulücken oder durch Aufstockung
- » Städtebauliche Strukturen im Sinne einer Adressbildung weiterentwickeln
- » Maßnahmen zum Umgang mit Alterungsprozessen entwickeln
- » Fußwegeverbindungen aufwerten, Fahrradparken (speziell für Lastenfahrräder) etablieren
- » Einrichtung von Mobilitätsstationen für geteilte Mobilität: an bestehenden ÖPNV-Stationen oder als neu eingerichtete Stationen gemäß Vorgaben des Mobilitätsplan D (zum Beispiel Leihfahrräder, Carsharing, Ladestation für E-Bikes und E-Autos, E-Scooterleih)

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern
und nachhaltig erschließen**



Düsseldorf hat nicht nur als „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ eine starke Geschichte, sondern auch als Industriestandort. So verfügt die Stadt noch heute über bedeutende Standorte der industriellen Produktion, die durch die Gewerbe- und Industriekernzonen (Flächenstrategie) der Stadt gewürdigt sind. Die darin enthaltenen Inhalte werden hier städtebaulich weiter entwickelt. In Zeiten einer sich abzeichnenden partiellen De-Globalisierung und einer Tendenz zum Zurückverlagern von Produktion nach Europa sollte Düsseldorf seine vorhandenen Industriegebiete sichern. Sie sind ein wichtiger Eckpfeiler der produktiven Zukunft der Stadt. Bei der Sicherung und nachhaltigen Erschließung industrieller Produktionsstätten kommt außerdem den arbeitskräfteintensiven Branchen, die Mittel- bis Einfachqualifizierten eine Arbeitsperspektive bieten, eine besondere Bedeutung zu.

Herleitung

- » Heutige Standorte industrieller Fertigung
- » Industriekernzonen der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf - Responsible City

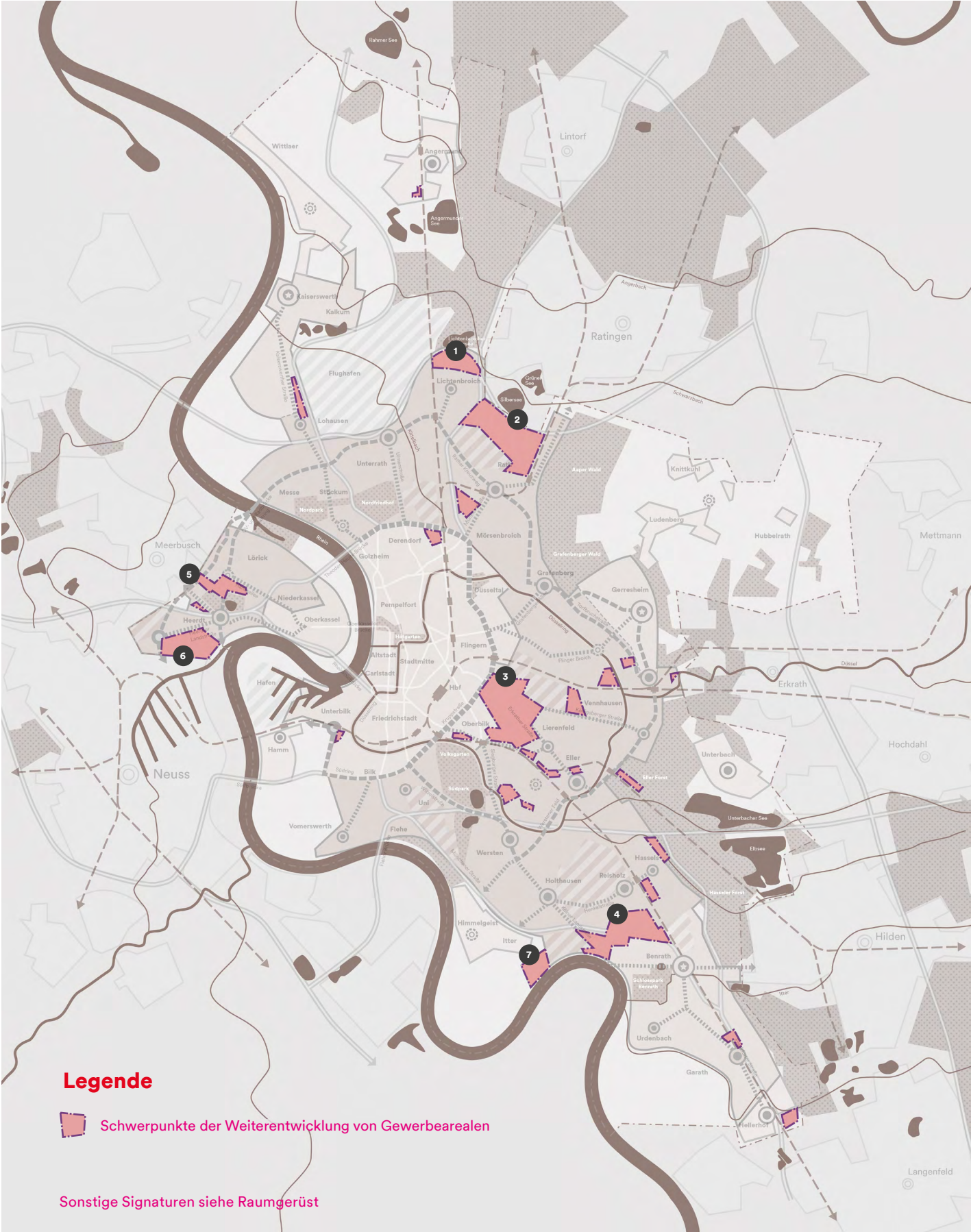
Generelle Handlungsprinzipien

- » Sichern der Standorte durch Erhalt der planungsrechtlichen Ausweisung sowie Vorkaufsrechtssatzungen und Vermeiden von Nutzungskonflikten
- » Sichern verkehrlicher und multimodaler Zugänglichkeit der Industrieareale zum Beispiel durch das Reaktivieren und Erhalten von Gleisanlagen sowie das Einrichten von Anlagen zum Güterumschlag
- » Entwicklung und Aufwertung der Nachbargebiete im Einklang mit dem Schutz der industriellen Produktion
- » Flächen primär hinsichtlich ihrer Klimaverträglichkeit freiraumplanerisch und städtebaulich, zum Beispiel durch Begrünung von Dachflächen, (Teil-)Entsiegelung von Rangier- und oder Verkehrsflächen, Neuorganisation von Parkplatzflächen oder vertikales Grün, qualifizieren

Räume der Sicherung industrieller Produktion

1. Industrieareal Rath: Schwerindustrielle Prägung als Industriekernzone langfristig sichern
2. Daimler-Werk: Nahtstellen zum urbanen Umfeld städtebaulich definieren und Flächeneffizienz der Fahrzeuglagerung erhöhen
3. Produktionsareal Flingern-Süd: Sicherung und perspektivischer Ausbau des industriellen Anteils
4. Henkel-Werk: Sichern der industriellen Produktion – das Werk als Adresse
5. Multimodaler Reisholzer Hafen: Etablierung einer leistungsfähigen Umschlaganlage mit angeligertem Gewerbe bei behutsamer Öffnung der Wasserlage für Kreativwirtschaft und Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung der Bedarfe emittierender Nutzungen
6. Industrieareal Benrath östlich der Bahntrasse: Sicherung als Standort industrieller Produktion
7. Düsseldorfer Hafen: Sichern und Ausbauen der Umschlagfunktion und der industriellen Gewerbeanteile bei gleichzeitiger Entwicklung eines Standorts für Kultur- und Kreativwirtschaft im Medienhafen sowie eines Rheinzugangs mit Aufenthaltsqualität (siehe Unterkarte „Laborräume“); Stärken der Begegnungssachse von Industrie zu Medienhafen durch die Kesselstraße
8. Produktionsareale Heerd: Stärken des industriellen Profils und Qualifikation der Übergangsbereiche in die benachbarten Stadträume
9. Großstädtische Infrastruktur Klärwerk Düsseldorf-Süd: Sicherung und Erhalt
10. Großstädtische Infrastruktur Zentraldeponie Hubbelrath: Sicherung und Erhalt

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren
weiterentwickeln**



Die Gewerbegebiete abseits der Schwerpunkte der industriellen Produktion sollen als produktive Areale langfristig auch für emittierende und industriell-gewerbliche Nutzung gesichert werden. Allerdings soll hier insbesondere dem ökonomisch-technologischen Wandel Raum gegeben werden. Durch neue Fertigungstechnologien und das kleinräumige Zusammengehen von Start-ups, Kleinserienproduktion, Handwerk und Distribution entstehen neue Wertschöpfungsmodelle und neue Anforderungen an Gewerbebestände. Sie müssen sich zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln können und sich zugleich für ergänzende soziale, kulturelle und vernetzende Strukturen, wie zum Beispiel Kindertagesstätten, Gastronomie oder Co-Crafting weiter öffnen. Das bedeutet auch auf stadträumlicher Ebene eine Veränderung von früheren Hallenlandschaften zu Räumen der vertikalen Produktion in urbanen Strukturen.

Herleitung

- » Bestehende größere Gewerbeareale (außer Räume industrieller Produktion)
- » Gewerbekeernzonen der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen

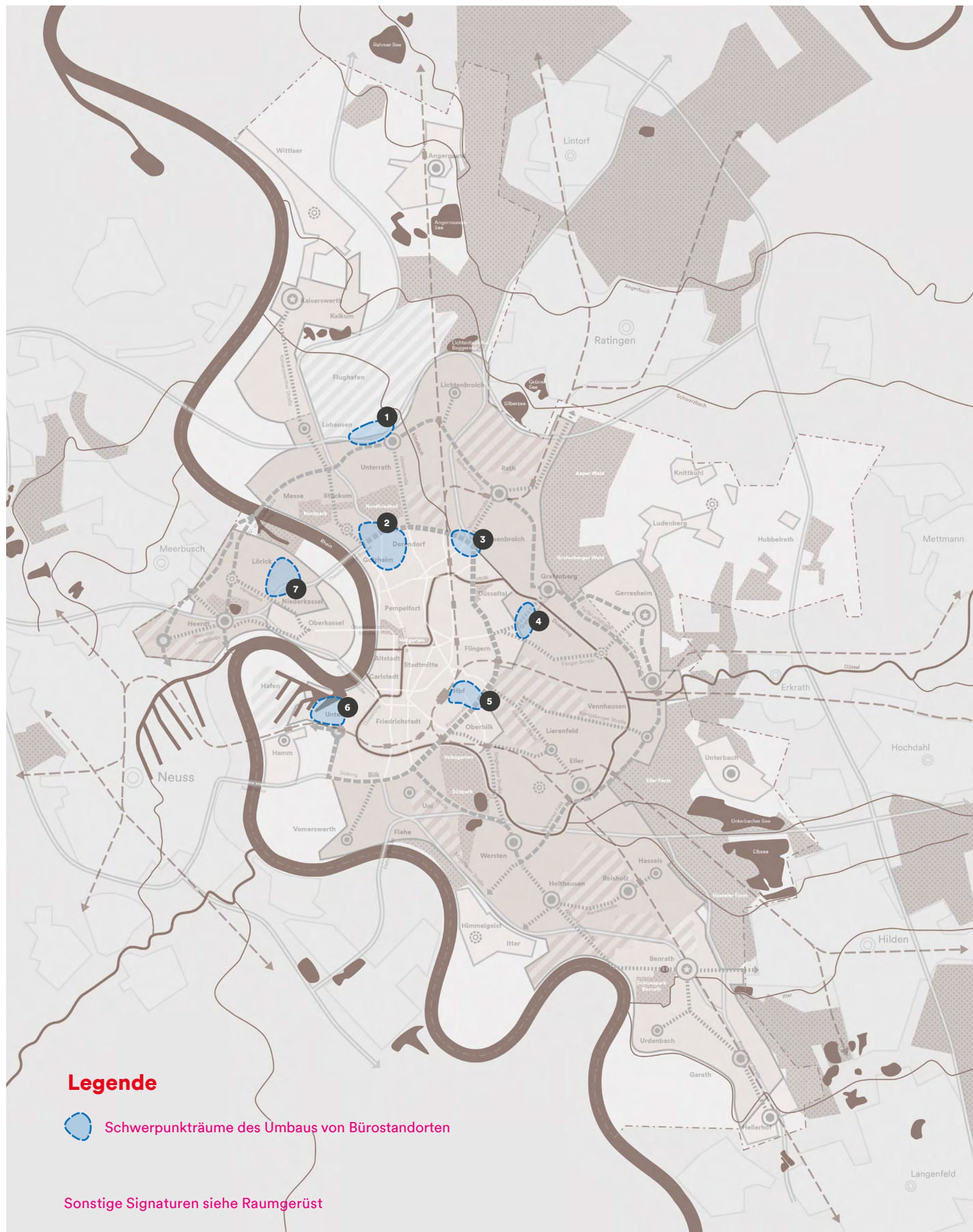
Generelle Handlungsprinzipien

- » Vertikale und mehrgeschossige Gewerbebestrukturen entwickeln – auch vertikale Handwerkshöfe, die Design, Handwerk und Vertrieb kombinieren
- » Wo möglich und sinnvoll Standorte für einen Mix aus Produktion und Kreativwirtschaft, Zukunftsbranchen (z.B. Chemie und Biotechnologie) sowie kleinteilige gewerbliche Nutzungen etablieren, ohne dass ansässige Betriebe verdrängt oder in ihrem Betrieb beeinträchtigt werden (standortbezogene Klärung der Machbarkeit im Einzelfall)
- » Baustrukturen schaffen und Akteurinnen und Akteure fördern, die Start-ups und Produktion integrieren
- » Beschäftigungsperspektiven für Menschen mit Behinderung sichern
- » Gewerbebezogene Infrastrukturen zusammenlegen (zum Beispiel Kantinen, Parkplätze, Logistikflächen, Konferenzräume, Werkstätten), um neuen Raum für Erweiterung, Nachverdichtung und Frei- und Grünflächen zu gewinnen
- » Bestandsimmobilien aufstocken, funktional anreichern und Dachflächen mit innovativen Nutzungen belegen, Parkplatzflächen in zentrale Parkhäuser ersetzen (unter Berücksichtigung der Anforderungen von Zielgruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung, Handwerker und so weiter)
- » Gastronomieangebote, Co-Working und Co-Crafting in Gewerbegebieten ermöglichen, Anpassungserfordernisse der verkehrlichen Anbindung berücksichtigen (zum Beispiel ÖPNV)
- » Klimaverträgliche freiraumplanerische und städtebauliche Qualifizierung bestehender Gewerbegebiete, Dachbegrünung, (Teil-)Entsiegelung von Rangier- und oder Verkehrsflächen, Neuorganisation von Parkplatzflächen oder vertikales Grün, Aufenthaltsqualität durch Freiraum- und Klimaanpassungsmaßnahmen erhöhen
- » Bioklimatischer Umbau bestehender Gewerbeflächen
- » Erhalt und Nutzung identitätsstiftender Industriedenkmäler

Schwerpunkte der Weiterentwicklung von Gewerbearealen

1. Produktive Stadt Lichtenbroich: Ergänzung vertikaler Gewerbebestrukturen
2. Produktion und Gewerbe in Rath: Produktionsschwerpunkts in urbanen Strukturen entwickeln
3. Produktion, Kreativgewerbe und Kultur in Flingern-Süd: Start-ups im Mix mit Handwerk, emittierenden industriellen Nutzungen und urbaner Produktion
4. Produktionsband Reisholz-Benrath: Produktiven und industriellen Anteil im innovativen Gewerbemix sichern
5. Urbane Produktion in Heerdt
6. Produktivareal Heerdt: Urbane Produktion und emittierendes sowie großflächiges Gewerbe im Mix
7. Potenzialfläche Reisholzer Hafen: Entwicklung eines nachhaltigen Gewerbequartiers mit hafenauffinen Nutzungen, gewerblicher Infrastruktur, produktiven Nutzungen und hoher Freiraumqualität

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen



Wie in vielen größeren Städten, wurde in Düsseldorf in den vergangenen Jahrzehnten größere Bürostandorte entwickelt, die zunehmend unter Veränderungsdruck stehen. Nicht nur suchen Unternehmen heute für ihren Standort vermehrt ein urbanes Umfeld, viele Gebäude sind in ihrer Struktur zu unflexibel, um sie neuen Anforderungen an die Arbeitswelt anzupassen. Auch wenn die Nachfrage nach Büroflächen in Düsseldorf ungebrochen hoch ist und sich einige der Standorte bereits in einem Erneuerungsprozess befinden, sollte geprüft werden, wie sich die Büroquartiere der Stadt zu zukunftsfähigen urbanen Stadtquartieren weiterentwickeln lassen.

Herleitung

- » Größere monofunktionale Bürostandorte mit geringer funktionaler und städtebaulicher Einbettung in die Umgebung

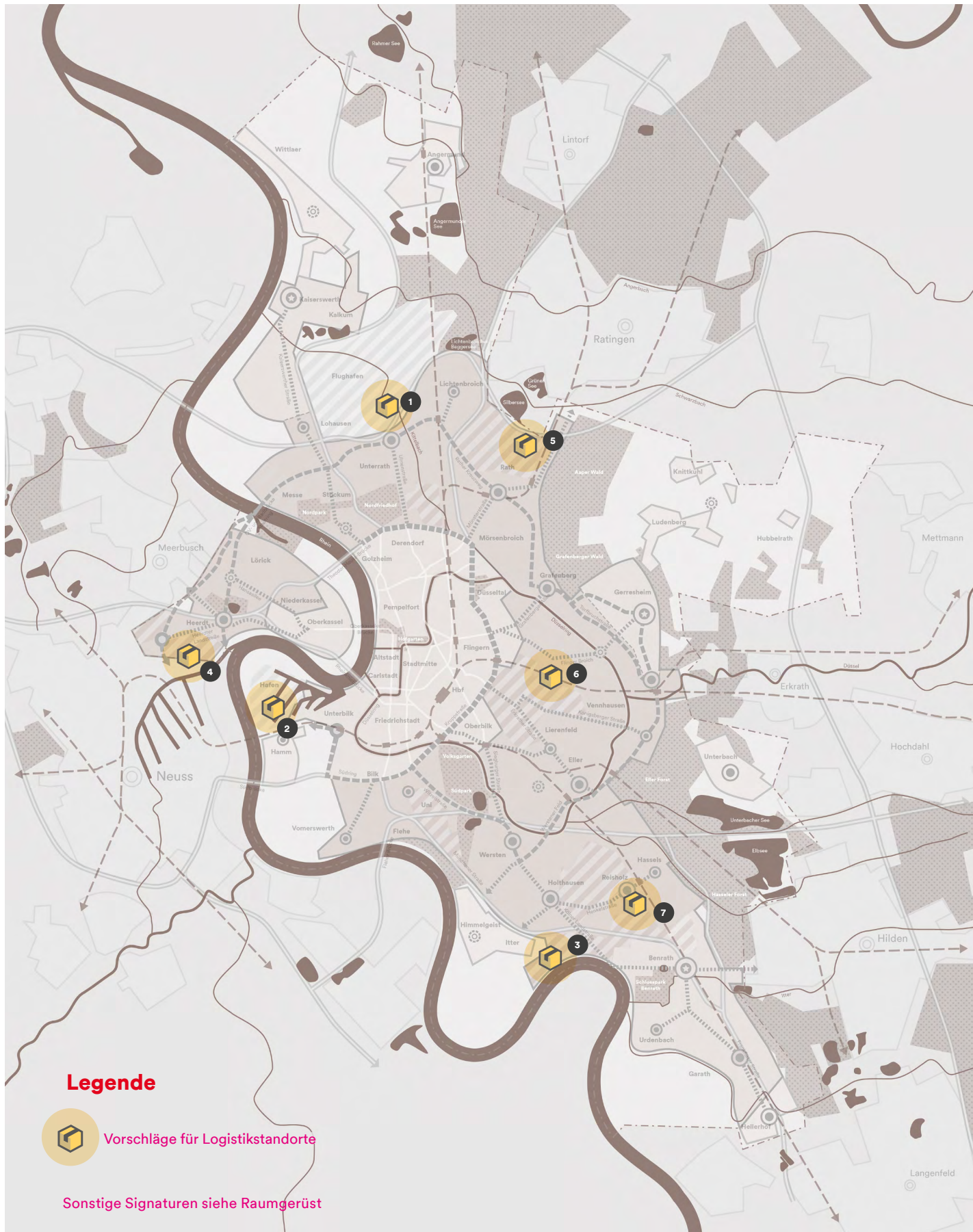
Generelle Handlungsprinzipien

- » Nachverdichtungsoptionen für Wohnnutzungen prüfen, Möglichkeiten für Co-Working schaffen
- » Umbau geeigneter und nicht mehr benötigter Bürogebäude in Nutzungsgemischte Gebäude
- » Ersatz nicht mehr funktionaler Einzelgebäude durch stadtraumbildende, mischgenutzte Ensembles unter Nutzung der grauen Energie
- » Mehr Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen herstellen und mit der Umgebung vernetzen
- » Begrünung von Freiräumen und Gebäuden zur Hitzeminderung prüfen
- » Zentrales Anordnen des ruhenden Verkehrs und bedarfsgerechte Neuordnung in der Fläche unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitserfordernisse
- » Erreichbarkeit und Infrastruktur für Radverkehr verbessern
- » Sicherstellen / Herstellen einer hochwertigen ÖPNV-Anbindung im Einklang mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- » Nach-Feierabend-Nutzungen fördern (auch in temporären Strukturen)

Schwerpunkträume des Umbaus von Bürostandorten

1. Airport City: Aufwerten der Freiräume und von Funktionen, die Büronutzungen ergänzen („Dritte Orte“, Dienstleistungen) und die Attraktivität des Standorts sichern
2. Bürostadt Kennedydamm: Langfristige Entwicklung zu einem urbanen Quartier mit hochwertigen Freiräumen und höherem Anteil an Wohnen, bessere Infrastrukturvernetzung
3. Mörsenbroicher Ei: Weiterentwickeln des bereits in dynamischer Entwicklung begriffenen Standorts zu einem urbanen Quartiers mit vielfältigen Nutzungen als großstädtischer Stadteingang
4. Östliche Grafenberger Allee: Weitere Umnutzung von Gewerbe- und Bürostrukturen (anknüpfend an den Umbau des Metro-Campus)
5. Bertha von Suttner-Platz: Ausloten stadträumlicher und freiraumgestalterischer Entwicklungsmöglichkeiten sowie Nutzungsmischung erhöhen
6. Medienhafen: Entwickeln eines belebten, multifunktionalen Stadtraum, Nutzungsmischung steigern, mehr öffnen und anbinden für die umliegenden Quartiere
7. Am Seestern: Weitere Ergänzung des Bürostandorts durch Wohnnutzungen und Funktionen, die Büronutzungen ergänzen („Dritte Orte“, Dienstleistungen)

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren**



Düsseldorfs Kompaktheit und die hohe Produktivität der Wirtschaft bewirken ein starkes Güteraufkommen, das besser kanalisiert werden muss. Um die Güterverkehre aus den urbanen Quartieren der Stadt weitgehend herauszuhalten und ein zu starkes Raumgreifen von Logistikbetrieben in Produktivräumen zu vermeiden, werden vorhandene Logistik-Standorte im äußeren Zentrenring zu Gateways ausgebaut. An diesen können die überregionalen Güterströme auf ein lokales Verteilsystem umgeladen werden. Dies sollte mit der Ansiedlung neuer Arbeitsplätze einhergehen.

Herleitung/Anmerkung

- » Standorte mit guter Bahn- und Straßenanbindung oder Zugang zum Rhein als Verkehrsträger am äußeren Rand des Zentrenringes
- » Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf - Responsible City
- » Im Rahmen der Aufstellung eines Güterverkehrskonzeptes durch das Amt für Verkehrsmanagement werden die hier, aus städtebaulicher Sicht, formulierten Inhalte überprüft und gegebenenfalls justiert.

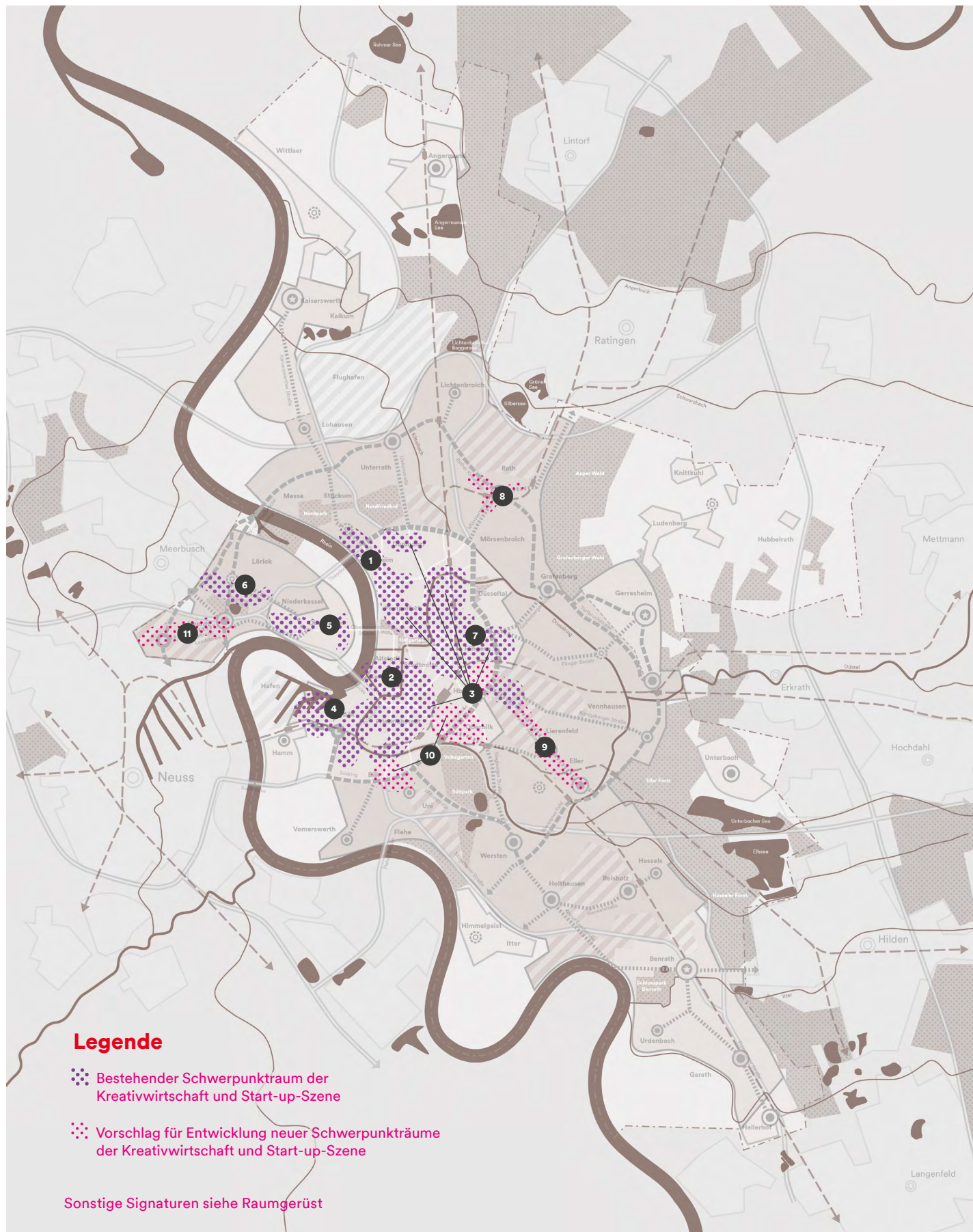
Generelle Handlungsprinzipien

- » Sichern und funktionales Anreichern von sieben vorhandenen Industriestandorten mit Logistikschwerpunkt
- » Aufbau von urban eingebundenen, kleineren Logistik-Hubs in den Stadtvierteln als Übergabepunkte an die lokale Verteilung
- » Fördern neuer Logistiklösungen, die Potenziale der Kooperation, der Bündelung von Warenströmen und des Einsatzes sauberer Antriebe adressieren
- » Ansiedlung größerer Logistikakteurinnen und -akteure außerhalb dieser Struktur möglichst nur in Ausnahmefällen und bei Ausschluss negativer städtebaulicher Folgewirkungen
- » Entwickeln der Logistikstandorte unter starker Berücksichtigung lokaler Erreichbarkeitserfordernisse und Mobilitätsansprüche sowie der Ergebnisse des Güterverkehrskonzeptes des Amtes für Verkehrsmanagement

Standortvorschläge für Logistik-Gateways

1. Das Tor in die Welt: Logistikstandort Düsseldorf Airport
2. Logistikstandort Haupthafen
3. Multimodaler Reisholzer Hafen
4. Logistik-Gateway Heerdt
5. Citylogistik-Hub Rath
6. Citylogistik-Hub Flingern
7. Citylogistik-Hub Reisholz

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Kreativwirtschaft stärken und Räume für Start-ups schaffen



Düsseldorfs ökonomischer Puls wird in hohem Maße durch seine Kreativwirtschaft und zunehmend durch Start-ups geprägt. Eine wichtige Bedingung für funktionierende Standorte der Kreativwirtschaft und Start-up-Quartiere ist ein lebendiges und authentisches urbanes Umfeld. Die heute ausgeprägten Räume der kreativen Produktivität sollen in ihrer sozialen, kulturellen und stadträumlichen Vielfalt gepflegt werden.

Herleitung

- » Bestehende Schwerpunkträume: Bereiche mit erhöhter Dichte kreativwirtschaftlicher Akteurinnen und Akteure (z.B. Ateliers, Showrooms etc.) und Start-ups
- » Vorschläge für neue Schwerpunkträume: Stadtviertel und Räume mit urbaner Nutzungsmischung, Nischenräumen sowie bereits vorhanden Akteurinnen und Akteure der Kreativwirtschaft oder Start-ups

Generelle Handlungsprinzipien

- » Anstoß und Steuerung kooperativer Prozesse in Verbindung mit der Organisation eines Verfügungs- und Umbaufonds für die Kreativwirtschaft
- » Insbesondere in neuen Schwerpunkträumen der Kreativwirtschaft: Urbanes Umfeld für die Kreativwirtschafts-Akteurinnen und -Akteure und Start-ups stärken (Gastronomie, „Dritte Orte“, Kulturorte); Anbindung an ein multimodales Verkehrsnetz (Carsharing, Mikro- und E-mobilität)
- » Raumangebote für die Kreativwirtschaft und Ausbau von kreativwirtschafts-affinen Bautypologien in den dargestellten Schwerpunkträumen entwickeln
- » Im Zentrenr Gürtel neue Standorte der Kreativwirtschaft und Start-up-Szene etablieren – Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstrukturen
- » In einem noch zu erarbeitenden Masterplan für kreative Räume können die hier dargestellten Handlungsprinzipien und Schwerpunkträume vertieft oder angepasst werden

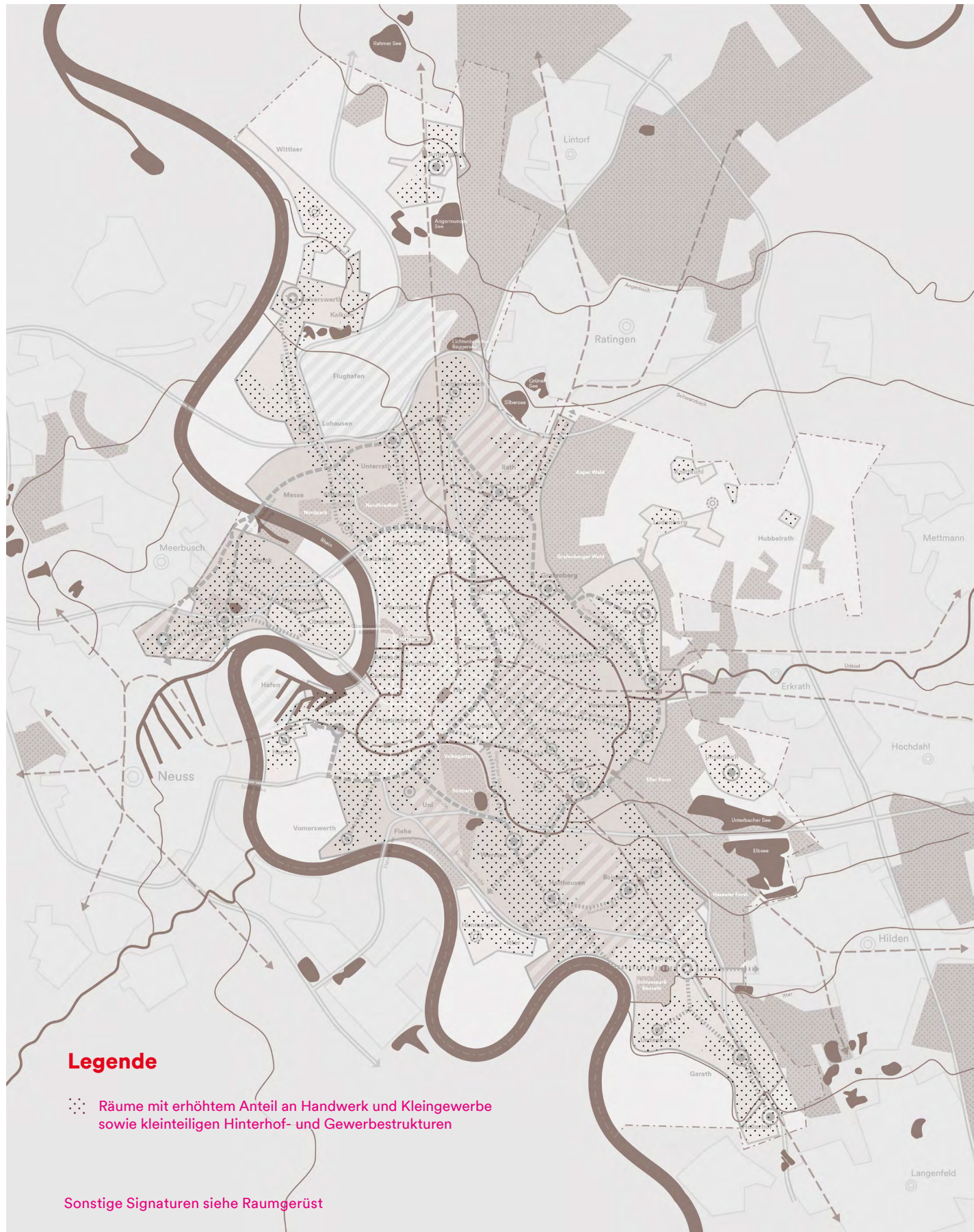
Bestehende Schwerpunkträume

1. Fashion Alley Kaiserswerther Straße: Stärken der Showroom-Struktur für die Modebranche (Business-to-Business) und Anreichern mit ergänzenden Nutzungen wie Gastronomie
2. Kreativwirtschaft in der Innenstadt: Das Zusammenspiel von Kreativwirtschaft, Handel und Gastronomie stärken und erlebbare Orte der Kreativwirtschaft schaffen (Showrooms, „Dritte Orte“, neue Mix-Konzepte mithilfe von Akteurinnen und Akteuren der Kreativwirtschaft)
3. Kreativ- und Start-up-Szene in den Quartieren der inneren Stadt (Friedrichstadt, Flingern, Pempelfort, Derendorf): Sichern von Flächenangeboten und Weiterentwickeln der Qualität des urbanen Umfelds
4. Medienhafen / Unterbilk: Gewerbeergänzende Nutzungen und kreatives Milieu stärken
5. Kreativstandort Oberkassel stärken
6. Neues Kreativquartier (in Kooperation mit dem Böhler-Areal): Neuen Schwerpunkt für Kreativwirtschaft und urbane Produktion verstärken – Sichern des industriellen Charakters
7. Kreativ- und Gewerbequartier Flingern: Standort für kreativwirtschaftsnahe urbane Produktion schaffen

Vorschläge für neue Schwerpunkträume

8. Entwickeln eines Kreativquartiers in Rath
9. Entwicklung einer Start-up-Meile in Lierenfeld
10. Stärkung der vorhandenen Kreativ- und Start-up-Szenen in Oberbilk und Bilk
11. Entwickeln eines Start-up-Clusters in Heerdt

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Räume für das Handwerk sichern



Ob in Hinterhöfen, eingestreut in Gewerbegebiete oder im Umfeld von verkehrlich belasteten Stadträumen: Düsseldorf verfügt nahezu im gesamten Siedlungsgebiet über wertvolle kleinteilig gewerblich genutzte Baustrukturen, in denen sich ein Mix aus Kleingewerbe und Handwerk, ergänzt durch Kreativwirtschaft angesiedelt hat. Diese Räume, die aufgrund ihrer Lage meist unter hohem Transformationsdruck stehen, sollen als Möglichkeitsräume für weniger wertschöpfungskräftige, aber für das ökonomisch-kulturelle Gefüge der Stadt wichtige Nutzungen und insbesondere das Handwerk gesichert werden.

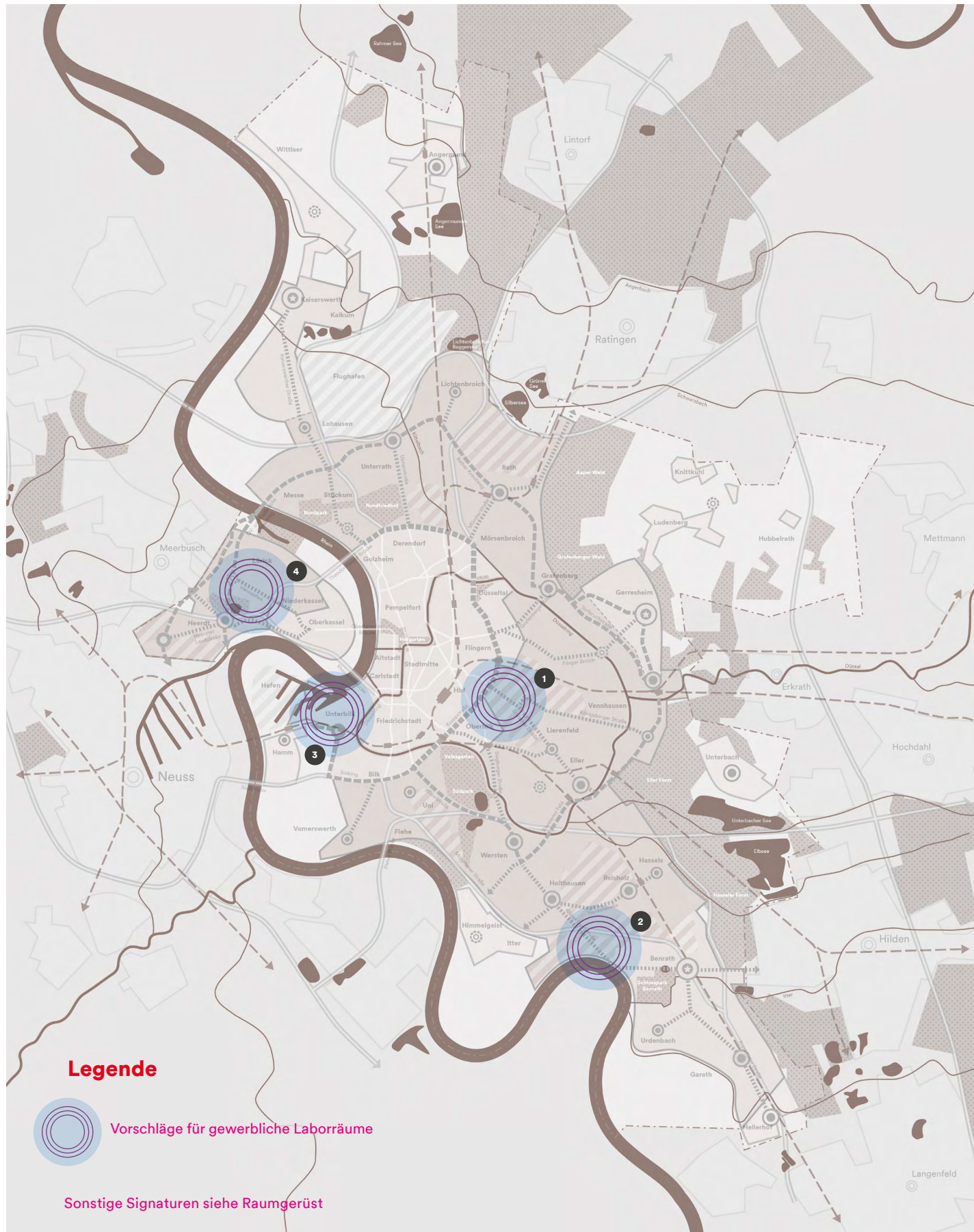
Herleitung

- » Handwerksbetriebe (Datengrundlage der Handwerkskammer Düsseldorf, 2022)
- » Hinterhof-Strukturen oder kleinteilige Gewerbestrukturen sowie Kleingewerbe im Bestand
- » Aufgrund der großen räumlichen Verteilung innerhalb des Stadtgebietes ist die Abgrenzung von Schwerpunkträumen nicht zielführend.

Generelle Handlungsprinzipien

- » Berücksichtigen und Entwickeln von (Nischen-)Räumen für das Handwerk und produzierendes Kleingewerbe (Manufakturen) in den Stadtteilen - dabei insbesondere in den Ortszentren - im Sinne einer funktionsgemischten Stadt der kurzen Wege
- » Besondere Berücksichtigung von Räumen für Handwerk und Kleingewerbe bei Neubauvorhaben/ Quartiersentwicklungen auch zur weiteren Belebung und Vielfalt der Stadtviertel in Abwägung mit der städtebaulichen Zielsetzung und die lokalen Gegebenheiten im Einzelfall
- » Bestehende Hinterhofstrukturen und Kleingewerbebauten nach Möglichkeit erhalten / bei Neubau Ersatzmöglichkeiten prüfen; die Ansiedlung von Atelier- und Werkstattwohnungen ist im Einklang mit den gewerblichen Nutzungen möglich
- » Das Miteinander der Betriebe sollte im Rahmen des Quartiers- oder Standortmanagements unterstützt werden, um die gemeinsame Nutzung von Flächen, Geräten und Fahrzeugen zu ermöglichen
- » Anmietung von Räumen durch Betriebe des Handwerks und des produzierende Kleingewerbes (zum Beispiel Manufakturen) sollte unterstützt werden – unter besonderer Berücksichtigung der Sicherung von Beschäftigungsperspektiven für Menschen mit Behinderung
- » Weiterhin Einbinden der Akteure des Düsseldorfer Handwerks bei der zukunftssicheren städtebaulichen Entwicklung
- » Identifizieren und Entwickeln geeigneter Räume für Handwerker-/Gewerbehöfe (auch mehrgeschossig)
- » Emittierendes Handwerk in Gewerbegebieten langfristig sichern und Nutzungskonflikte vermeiden

Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail: Gewerbliche Reallabore eröffnen



Wo sich die Optionen der Transformation bestehender Produktivräume besonders stark bündeln, werden gewerbliche Reallabore definiert. Hier können neue Instrumente und baulich-räumliche Wege der Gewerbeentwicklung erprobt werden.

Herleitung

- » Ausgesuchte Produktivräume, in denen ein besonderer Transformationsbedarf für die gewerblichen Strukturen besteht
- » Raumbild: Düsseldorfer Mosaik

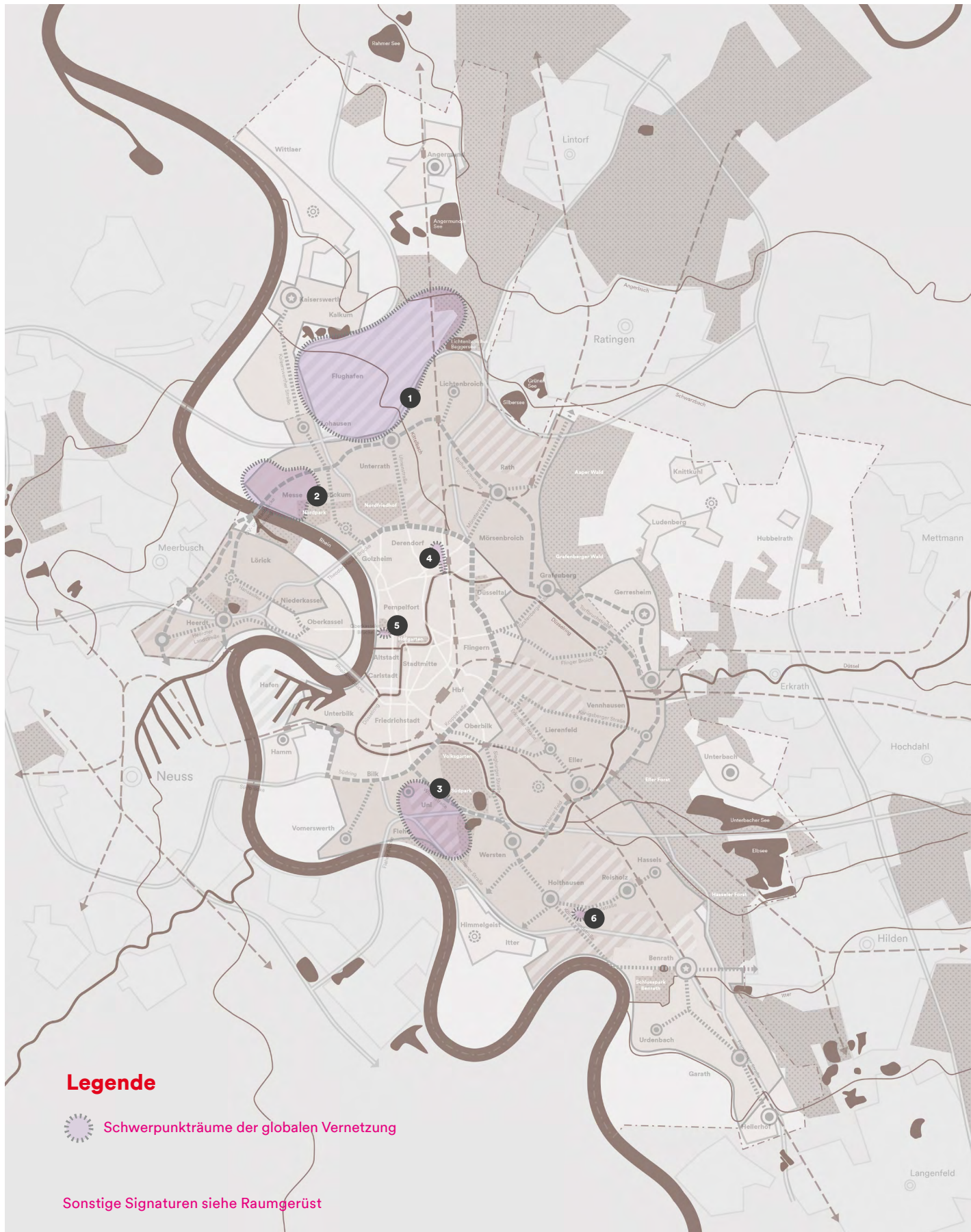
Generelle Handlungsprinzipien

- » Leitideen für Laborräume: Steigern der Flächeneffizienz, Integration von Angeboten, die die Attraktivität der Standorte erhöhen (zum Beispiel Gastronomie, Kreativwirtschaft oder Ausstellungsräume, die den Betrieb der ansässigen Unternehmen nicht beeinträchtigen), Aufwerten von Freiräumen, bioklimatischer Umbau, Optimieren der Logistik und bessere Integration in das ÖPNV- und Sharing-Netz der Stadt
- » Einen Management- und Steuerungsrahmen für die Reallabore entwickeln, der relevante Akteurinnen und Akteure frühzeitig einbindet und finanzielle Anreize für die Transformation setzt
- » Klären und gegebenenfalls Erweitern der planungsrechtlichen Spielräume für die in den Reallaboren angestrebte Transformation
- » Entwickeln von Pilotprojekten, in denen sich das Transformationsprogramm testen lässt
- » Entwickeln und testen innovativer klimaverträglicher Gewerbestrukturen und -gebiete in enger Abstimmung mit den lokalen Akteuren unter Berücksichtigung hoher freiraumplanerischer und städtebaulicher Ansprüche auch vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels (Hitzebelastung, Starkregenereignisse etc.) und der Verkehrswende
- » Möglichkeitsräume für vertikale Landwirtschaft in gewerblich geprägten Arealen testen

Vorschläge für gewerbliche Laborräume

1. Gewerbliches Reallabor Flingern-Süd: Kultur, Kreativökonomie und urbane Produktion zusammendenken
2. Gewerbliches Reallabor Rheinfront Holthausen: Bei der Entwicklung des multimodalen Hafens Nischenräume sichern und die Erlebbarkeit des Wassers sicherstellen, eine Co-Existenz ohne Beeinträchtigungen der unterschiedlichen Nutzungen weiter erproben
3. Gewerbliches Reallabor Hafen: Stadt und Hafen im Einklang entwickeln – Entwicklung des Medienhafens auf der Halbinsel Kesselstraße abschließen und Hafennutzungen sichern; Öffentliche Hafenbereiche im Einklang mit den Zielen der Hafenentwicklung erlebbar machen
4. Gewerbliches Reallabor Heerdt: Urbane Produktion etablieren

**Produktives und kreatives Düsseldorf im Detail:
Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens
in die Stadt einbetten**



Düsseldorf ist eine Metropole, die in hohem Maße in globale ökonomische Kontexte eingebunden ist – als Messeort, internationales Luftfahrt-Drehkreuz und als im internationalen Kontext immer wichtigerer Universitätsstandort. So stark die globale Einbettung Düsseldorfs ist, so separiert von der Stadtstruktur sind die Räume der globalen Vernetzung. Die Räume, wie ihre Akteurinnen und Akteure, schwer abschätzbaren globalen Entwicklungen ausgesetzt. Die resiliente Entwicklung der Räume als Eckpfeiler der Produktivität und ihre wirtschaftlich bedeutende Funktion muss weiter aktiv begleitet werden.

Herleitung

- » Wichtige nationale und internationale Einrichtungen der Vernetzung und des Wissens
- » Stark von der Stadtstruktur separierte Funktionsräume, die eine essenzielle ökonomische und soziale Bedeutung für Düsseldorf haben

Generelle Handlungsprinzipien

- » Strategien der besseren stadträumlichen Einbindung prüfen
- » Laufendes Monitoring des stadtwirtschaftlichen Beitrags und externer Entwicklungsfaktoren
- » Frühzeitiges Entwickeln von Szenarien zur Stärkung der ökonomischen und stadträumlichen Einbettung
- » Orte der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sichern und deren Weiterentwicklung stärken

Schwerpunkträume der globalen Vernetzung

1. Flughafen: Landschaftsplanerisch einbinden und erlebbar machen (Entwicklung einer „Airport-Küste“)
2. Messegelände: Als „Messequartier“ weiterentwickeln (ergänzende Nutzungen und perspektivische Öffnung des Geländes prüfen)
3. Heinrich Heine Universität: Zur „Science City“ urban weiterentwickeln und die Bezüge in die Nachbarschaft stärken
4. Hochschule Düsseldorf und FOM Hochschulzentrum Düsseldorf: Standorte weiter mit dem Stadtraum verzahnen
5. Kunstakademie NRW: Stärkere Öffnung für die Stadtgesellschaft
6. Henkel Innovations Campus für die Profilbildung des Innovationsstandortes Düsseldorf Süd nutzen

**Weitere Informationen zum Raumwerk D
finden Sie auf der Projektwebsite
www.duesseldorf.de/raumwerkD**

**Bei sonstigen Anliegen oder Anregungen
zum Projekt schreiben Sie bitte via Mail an:
raumwerkD@duesseldorf.de**

**Das Raumwerk D ist ein Projekt des
Dezernates für Planen, Bauen, Wohnen
und Grundstückswesen von
Cornelia Zuschke**



Landeshauptstadt Düsseldorf
Stadtplanungsamt

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Stadtplanungsamt

Verantwortlich Ruth Orzessek-Kruppa

VI/23

www.duesseldorf.de